Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk. Einzelpreis 15 Pf Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Proz. Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 83 — Freitag, den 8. April 1932 — 43. Jahrgang

Die Mobilmachung der Dummheit

Tatsachen gegen Phrasen - Erkenntnisse gegen Gefühle

Die nationalsozialistische Bewegung ist nicht das, was sie zu sein scheint und sie möchte als etwas andres erscheinen, als sie ist. Die geistige Unklarheit ist ihre Stärke, der Gegner, den sie bekämpft, wird durch sie geschwächt — weil er immer gerade dort mit Verstandesargumenten und Tatsachen operiert, wo der andre sich in den Nebel der Gefühle einhüllt.

Aus diesen Gründen sind — so widerspruchsvoll das auch erscheinen mag — denjenigen, die nationalsozialistisch stimmen wollen oder gewählt haben, weil „es heute so schlecht ist" und „es auf jeden Fall anders werden muß", immer wieder ihren Redensarten die Tatsachen gegenüberzustellen.

Nehmen wir ein Beispiel. Die nationalsozialistische Agitation verspricht den Bauern eine Abschließung Deutschlands von andern Ländern, damit die einheimische Produktion der Nahrungsmittel immer weiter steige. Dem industriellen Arbeiter wird versprochen, daß im besondern gegen Frankreich und England endlich einmal die eiserne Faust regieren solle. Dem Handwerksmeister und dem Handelsmann wird zugleich zugesichert, daß die gute deutsche Ware sich den Weltmarkt erobern müsse. Gegen solche Redensarten hilft nur der Anschauungsunterricht, und zwar muß er mit den einfachsten Grundtatsachen beginnen.

Im Jahre 1929 kaufte Europa von uns für 2,9 Milliarden Mark Ware mehr, als wir von ihm kauften, im Jahre 1931 kaufte Europa für über 4 Milliarden Mark Ware mehr als wir von ihm.

Von der übrigen Welt (Amerika, Asien, Afrika und Australien) kauften wir im Jahre 1929 für 2,8 Milliarden Mark Ware mehr als von uns gekauft wurde, im Jahre 1931 war unser Mehreinkauf auf 1,1 Milliarden Mark gesunken.

Hier braucht nicht erörtert zu werden, daß unser Ausfuhrüberschuß nach Europa im Jahre 1932 im Sinken begriffen ist; ganz Europa ist in der gleichen wirtschaftlichen Not, deswegen kauft es bei uns heute schon weniger als vor einem Jahre. Wichtiger ist, darzustellen, welche Länder in den vergangenen Jahren von uns mehr kauften, als wir von ihnen bezogen haben und von welchen Ländern wir mehr kauften als sie bei uns bestellten.

Deutscher Ausfuhrüberschuß

	1931	1930	1929
	in Millionen Mark		
Großbritannien	681	580	441
Niederlande	571	645	654
Frankreich	492	630	293
Rußland	458	—	—
Schweiz	377	372	309
Schweden	267	190	126
Belgien-Luxemburg	242	276	162
Dänemark	187	180	112
Tschechoslowakei	180	160	178
Oesterreich	161	179	239
Japan	114	152	203
Norwegen	101	101	84
Italien	73	119	159
Jugoslawien	55	97	92
Finnland	48	53	72
Polen	30	13	4
Ungarn	29	36	58
Portugal	18	38	26
Litauen	14	—	—
Lettland	9	12	25

Deutscher Einfuhrüberschuß.

	1931	1930	1929
	in Millionen Mark		
Vereinigte Staaten von Amerika	303	622	799
Britisch-Indien	125	239	404
Niederländisch-Indien	84	131	175
China	75	148	186
Brasilien	56	35	5
Kanada	52	63	218
Uebriges Brit.-Amerika	80	89	67
Argentinien	35	116	374
Bulgarien	25	36	6
Mexiko	13	4	36
Griechenland	13	52	27
Rumänien	9	100	47
Türkei	6	21	3
Spanien	6	22	34
Aegypten	5	—	—
Chile	3	—	22

Die Zahlen sind sehr aufschlußreich. Die sogenannten Erbfeinde Deutschlands, nämlich Frankreich und Großbritannien, kauften im vergangenen Jahre bei uns viel mehr als wir von ihnen bezogen haben. Das gleiche gilt für weitere 18 Länder, die mit einer Ausnahme — Japan — sämtlich in Europa liegen.

Von denjenigen Ländern, bei denen wir mehr kauften als sie von uns abgenommen haben, liegt die Mehrzahl außerhalb Europas. In sämtlichen Fällen handelt es sich zuerst um unsre Rohstofflieferanten.

Die nüchternen Tatsachen zeigen, daß die ganze großmäulige Rederei über eine grundsätzliche Aenderung unsrer Beziehungen zur engern europäischen Umwelt und zu allen Ländern des Erdballs Dunst und Humbug ist. Die „obern" Tausend der Nazibewegung wissen das auch, deswegen geben sie immer wieder dem Ausland feierliche Versprechungen darüber, daß sie weder den Young-Plan zerreißen, noch weltpolitisch irgendwelche Konflikte erzeugen wollen. Aber die Millionen der Anhänger erhält man sich in der Dummheit ihrer primitiven Auffassung. Es soll ja gar nicht das Weltbild geändert werden, man will in Deutschland an die Macht. Dazu wird die Mobilmachung der Dummheit gebraucht.

Der Nationalsozialismus ist, um ein altes Wort von August Bebel auf den Antisemitismus anzuwenden, der Sozialismus der dummen Kerle. Auf dem Boden der Dummheit wächst nichts andres als Reaktion. Deswegen ist der Wahltag ein Maßstab für die Summe an wirtschaftlicher und politischer Erkenntnis. Die sozialdemokratischen Massen werden auch am 10. April zu ihrem Teil die Erkenntnis von den Notwendigkeiten des Tages repräsentieren. Darüber hinaus gilt es, in die Front der Unaufgeklärtheit und der primitiven Gefühle mit nüchternen Tatsachen und Feststellungen einzubrechen. Und nach dem 10. April ist eine allgemeine große Aufklärungskampagne, eine Art allgemeinen Volksunterrichts über die Grundbegriffe der Politik und Wirtschaft notwendig. Alle Verständigen werden in ständiger Alarmbereitschaft stehen müssen, um diesen Kampf gegen die Dummheit siegreich zu Ende zu führen.

Kurt Heinig.

Thälmannwähler Scheringer

Dieser Nazi-Leutnant paßt zu den Moskauern

Die Kommunisten feiern wieder einmal den Nazi-Kommunisten Leutnant a. D. Scheringer, der augenblicklich unter der Anklage der Vorbereitung des Hochverrats steht, die er begangen haben soll durch Briefe und Aufrufe während seiner Festungshaft in Gollnow. Und sie feiern ihn mit Recht, denn Scheringer ist ein waschechter Moskauer. Er hat alle Eigenschaften eines Thälmann-Wählers, reißt alles herunter, was republikanisch ist, kann nicht über seine Nasenspitze hinwegsehen, ist nationalistisch durch und durch, und dabei von einer rührenden politischen Unerfahrenheit.

Selbstverständlich ist Leutnant Scheringer für die Wahl Thälmanns. Dazu berechtigt ihn schon seine politische Vergangenheit. Er ist „Revolutionär" geworden nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Wut darüber, daß ihn die Republik bei nationalsozialistischen Umtrieben in der Reichswehr erwischte und das Handwerk legte. Damit man die Republikaner sich ärgern sollten, und weil er ja nun doch nicht mehr an der Spitze der Reichswehr gegen die Kommunisten und neben Hitler ins Dritte Reich marschieren konnte, entschloß er sich, mit Teddy Thälmann in Weltrevolution zu machen. Dort war der Mann der Schwarzen Reichswehr, der Teilnehmer am Küstriner Putsch und Kämpfer für Hitlers Drittes Reich herzlich willkommen. Dort fragt man nicht nach sozialistischer Ueberzeugung, sondern nur nach feindseliger Einstellung gegen die Republik und gegen die Sozialdemokratie.

*

Mit Thälmann und Nazi-Scheringer gegen Republik und Sozialdemokratie! Zählmänner in einer der größten Entscheidungsschlachten um Volksrechte zu werden! Welcher Kommunist wäre wohl verrückt genug, solchen Parolen zu folgen? Wer am Sonntag Thälmann wählt, begünstigt das, was Scheringer im tiefsten Herzensgrunde will: Die Entrechtung der Arbeiter im Dritten Reich Hitlers. —

Brüning stäupt die Phrasenre

Scharfe Abrechnung mit Hitler - Kanzler droht mit Enthüllungen

Der Reichskanzler sprach am Donnerstagabend in Hamburg in zwei imposanten Riesenkundgebungen. Insgesamt dürften den Veranstaltungen etwa 25 000 Menschen beigewohnt haben.

Brüning erklärte: „Man hat mir auch in Hamburg den Vorwurf gemacht, ich solle, statt Wahlreden zu halten, lieber nach London gehen. Dieser Vorwurf ist naiv. Es ist nicht meine Schuld, daß ich nicht gehen kann. Es wird in London überdies, dessen seien Sie versichert, nichts verdorben werden. Ich habe vor diesem zweiten Wahlgang und vor den Wochen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang gewarnt, denn was in dieser Zeit verloren wird, das ist tatsächlich in mancher Beziehung verloren. Aber mein Platz ist in diesen Tagen auf meiner Befehlsstelle, hier im Lande. Das ist wichtiger." (Stürmischer Beifall.)

Brüning ging dann wiederum scharf mit den Nationalsozialisten ins Gericht. Ein ehrlicher Kämpfer müsse tief bedrückt sein darüber, daß ein Teil des deutschen Volkes die von den Nationalsozialisten verbreiteten Lügen nicht nur ertrage, sondern gar billige.

Wenn überall ein gesundes Empfinden herrsche, dann müsse das deutsche Volk erschaudern vor solchen Mitteln. Immer wieder wird von den Nationalsozialisten behauptet, der Kampf gelte nicht der Person Hindenburgs, sondern dem „System", das man einmal mit Hindenburg, einmal mit Brüning und ein drittes Mal mit den Novembervorgängen in Zusammenhang bringt. Es scheint, daß heute leider ein Wort, das Wort „System" genügt, um Millionen in einen hypnotischen Zustand zu versetzen. Das „System", heißt es, ist schuld an aller Not. Ich entgegne darauf: „Die heutige Not ist unabhängig von politischen Konstellationen. Die allgemeine Not in der Welt zeugt nur für die Tatsache, daß es in der Weltwirtschaft seit einem Jahrzehnt kein System gegeben hat. Ein sehr bedenkliches „System" ist aber bereits heute das agitatorische Treiben der Nationalsozialisten. Man sollte nicht vergessen, daß Sturm erntet, wer Wind gesät hat. Man kann nicht ewig eine verantwortungsbewußte Mehrheit des Volkes begeifern und treten.

Man wird einmal auch uns zwingen, mit Enthüllungen aufzuwarten, dann wird man das „national" der Nazis nur noch mit Gänsefüßchen schreiben können.

Die Rechte sollte übrigens nicht vergessen, daß auch sie zweimal im Reich an der Regierung gewesen ist. Man muß, will man den Ursprung der Nöte finden, viel weiter zurückgehen, über die Tage von Weimar hinaus, über den November hinaus, bis an die verfehlten Maßnahmen zu Beginn des Krieges und bis an eine verhängnisvolle Außenpolitik der Vorkriegszeit. Das heißt nicht, die Schuld abwälzen. Niemand ist ohne Fehler — es sei denn der Mann, der sich in Flugblättern als Säkulargenie feiern läßt." (Hitler.)

Brüning schloß: Deutschland müsse wieder unterscheiden lernen, was Politik und was Geschwätz sei. Die Parole müsse lauten: Hinweg mit Illusionen, vor allem in der Außenpolitik. Deshalb müsse Deutschland am 10. April mit überwältigender Majorität Hindenburg wählen. Es dokumentiere damit einen Freiheitswillen, der stärker sei, als alle Phrasen einer Partei. Deutschland wähle Hindenburg und sichere sich damit das Ziel, Glück und Freiheit, für sich und die kommenden Generationen. —

Krisenkongreß am 13. April

Einziger Tagesordnungspunkt: Arbeitsbeschaffung

Der außerordentliche Krisenkongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der verschoben wurde, um ihm nichts von seiner Wirkung zu nehmen, findet nunmehr nächste Woche statt, und zwar am 13. April.

Alle Dispositionen, die seinerzeit getroffen wurden, bleiben aufrechterhalten. Die Delegierten zum Frankfurter Gewerkschaftskongreß behalten ihr Mandat für den Krisenkongreß.

Der Kongreß wird sich im Reichstag versammeln. Als Berichterstatter über den einzigen Punkt der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung" — ist der stellvertretende Vorsitzende des ADGB., Genosse Eggert, bestimmt worden. —

Das andere Frankreich

Die Magdeburger Ortsgruppe des Deutschen Friedensbundes stellt uns die Uebersetzung eines französischen Artikels zur Verfügung, der vor einigen Tagen in dem sozialdemokratischen Parteiblatt einer ländlichen Mittelstadt in Südostfrankreich erschienen ist. Wir Deutschen haben leider so selten Gelegenheit, die französische Provinzpresse kennenzulernen. Wir beachten, wenn wir uns überhaupt um französische Zeitungen kümmern, nur die große Pariser Presse. Und doch ist der unmittelbare Einfluß mancher Provinzzeitung größer als der manches vielgenannten Pariser Blattes. Das liegt schon darin begründet, daß diese in der Provinz erscheinenden Zeitungen wirklich Abonnenten haben, während die Pariser Presse überwiegend im Straßenverkauf vertrieben wird.

Der folgende Artikel ist in der „Volonté Socialiste" erschienen (zu Deutsch etwa: Sozialdemokratischer Volkswille), das Blatt wird in Valence herausgegeben. Sein Verfasser ist Professor der deutschen Sprache und Literatur am Gymnasium in Valence. Der Artikel zeigt, mit welcher Aufmerksamkeit unsre französischen Gesinnungsfreunde die Lage in Deutschland beachten, wie ernst sie ihre Aufgabe nehmen, für die Verständigung zu arbeiten, und mit welchem Freimut sie den französischen Nationalisten, einschließlich der jetzigen Regierung, entgegentreten.

Leider ist der Artikel zu lang, als daß wir ihn in seinem vollen Wortlaut abdrucken könnten.

Die Urteile, die man in Frankreich über Deutschland hört, sind grundverschieden. Sie wechseln von Person zu Person und von einem Tage zum andern. Die große Presse nährt und stützt geflissentlich die Vorurteile und die Unkenntnis; denn am Frieden liegt ihr nichts. Ja es gibt Leute, die an der Tatsache zweifeln möchten, daß Deutschland gegenwärtig unglücklich ist. Von diesem Standpunkt aus ist es verständlich, daß man von Betrügerei spricht, daß man eine Politik des Mißtrauens, ja der brutalen Gewalt für notwendig erklärt. Die Nationalisten triumphieren!

Für jeden Menschen aber, der die Dinge sehen will, wie sie sind, ist es sehr leicht, die traurige Tatsache festzustellen, daß Deutschland zur Stunde in einer entsetzlichen Not sich befindet. Bevor wir einige Beweise dafür anführen, mag es erlaubt sein, auf eine Verwechslung der Begriffe hinzuweisen, die viele, auch gutgläubige, Franzosen begehen. Sie verwechseln zwei Fragen: 1. Hat Deutschland in schuldhaftem Leichtsinn unnötige Ausgaben gemacht, ist es also bis zu einem gewissen Grade für seine neue Zahlungsunfähigkeit verantwortlich zu machen? und 2. gibt es überhaupt eine wirklich feststellbare Zahlungsunfähigkeit?

Es wäre viel zu sagen über diese deutsche Verschwendung, von der mit so viel Entrüstung viele Journalisten berichten, die jenseits des Rheins ihre Untersuchungen angestellt haben. Man könnte schon darauf hinweisen, daß dieselben Journalisten durchaus keinen Anstoß daran nehmen, wenn unsre Regierung in Frankreich freigiebig Millionen an die Bank von Frankreich, an die Allgemeine Transatlantische Gesellschaft und viele andre Unternehmungen verschenkt, die durchaus nicht sparsam mit ihren eignen Mitteln und denen ihrer Aktionäre umgegangen sind. Man könnte auch sagen, daß man Deutschland dazu beglückwünschen muß, wenn es in Wohlfahrtseinrichtungen, in Werken der öffentlichen Gesundheitspflege, der Verbesserung der Stadionlagen und des öffentlichen Unterrichts das Geld angelegt hat, das wir wegwerfen an die Fabrikanten von Kanonen, Maschinengewehren und Kriegsschiffen. Endlich muß man doch auch bedenken, daß Deutschland seit mehreren Jahren die Last der Fürsorge trägt für unzählige Erwerbslose, daß er deshalb gezwungen ist, öffentliche Notstandsarbeiten zu unternehmen, und daß wir ihm darüber keine Vorwürfe machen können, weil die Arbeitslosigkeit in Frankreich uns zu demselben Vorgehen zwingt.

Aber selbst wenn Deutschland eine schuldhafte Verschwendung getrieben hätte, selbst wenn es für seine gegenwärtige Lage verantwortlich wäre (was noch keineswegs bewiesen ist), dann hätte diese Feststellung auch noch keine Bedeutung für die Reglung der gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Stellt man sich auf den Standpunkt einer kühlen Interessenpolitik, dann muß man handeln wie ein kluger Geschäftsmann. Wenn ein Kaufmann in Zahlungsschwierigkeiten gerät, dann werden seine Gläubiger, wenigstens wenn es einsichtige Menschen sind, nicht ihre Zeit damit vertrödeln, daß sie ihm über seine frühern Ausgaben Vorwürfe machen. Noch viel weniger werden sie sich Mühe geben, ihn zur Strafe für seine Unklugheit nun völlig zu ruinieren. Sie werden versuchen, seine Bilanz in Ordnung zu bringen, einen Plan für die Zukunft des Geschäfts zu entwerfen, sich in beiderseitigem Interesse mit ihm zu verständigen.

Wenn man sich aber auf den einfachen Standpunkt der Menschlichkeit stellt, dann beschäftigt man sich angesichts eines Unglücks weder mit seiner Ursache noch mit der Verantwortlichkeit, die zugrunde liegt. Man hat Mitleid und läßt sich einfach durch dieses Mitleid leiten. Das ist alles. Zumal dann, wenn es so liegt wie in dem Fall Deutschland: Diejenigen, die leiden, die Arbeiter, der kleine Mittelstand, die Frauen, die Kinder sind doch nicht im mindesten verantwortlich zu machen. Es ist also gehässig, wenn man sie für die Fehler leiden lassen will, die *vielleicht* von den Staatsleitern ihres Landes begangen sind.

Unglücklicherweise ist offensichtlich unsre gegenwärtige

Die Beratungen sollen „eines Tages" fortgeführt werden

Viermächte-Konferenz scheitert

Vermittlungsvorschlag Macdonalds von Frankreich abgelehnt

In der Donnerstag-Vormittagsitzung der Viermächtekonferenz hielt der deutsche Hauptdelegierte von Bülow einen längern

Vortrag über den deutschen Standpunkt.

Bülow führte aus, daß die französischen Vorschläge der wirtschaftlichen Notlage der Donaustaaten nicht gerecht würden und sie gleichzeitig die übrigen europäischen Länder, und zwar besonders Deutschland, schädigen würde. Der deutsche Gegenvorschlag wolle, daß durch die Großmächte den Getreide produzierenden Donauländern für landwirtschaftliche Produkte und im Falle Oesterreich auch für industrielle Produkte einseitige Vorzugszölle gewährt werden, wie es von Deutschland gegenüber Rumänien und Ungarn bereits geschehe und wie es auch von Frankreich versucht worden sei.

Die wirtschaftlichen Gegensätze

sind am Donnerstag im Verlauf der Aussprache besonders deutlich hervorgetreten. Es stehen sich die Interessen der Gläubigerländer Frankreich und England auf der einen Seite und die der Handelsländer Deutschland und Italien auf der andern Seite gegenüber. Die beiden zuletzt genannten Länder sind in erster Linie an der Aufrechterhaltung ihres Handels mit den Donauländern interessiert. Die italienische Haltung ist ferner dadurch gekennzeichnet, daß Italien sich als einen der Nachfolgestaaten betrachtet, der in einen regionalen Zollzusammenschluß der Donauländer mit einbezogen sein müßte. Italien wäre jedoch auch bereit, einem modifizierten deutschen Vorschlag zuzustimmen.

Es war ein Kennzeichen für das bevorstehende Scheitern der Beratungen, daß die Konferenz am Donnerstagnachmittag weiter in der Form des Komitees der Delegationsführer tagte und nicht als Vollsitzung, wie es vorgesehen war. Man hatte die Erwartung, daß während der Konferenz wesentliche Beschlüsse gefaßt werden, aufgegeben und ist sich vor allem darüber klar, daß es keinen Zweck hat, ohne die hauptsächlich interessierten Länder, nämlich die Donaustaaten selbst, weiterzuverhandeln. Nichtsdestoweniger hatte man sich entschlossen, einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der die Einladungen an die Donaustaaten zu einer Konferenz in Genf formulieren sollte. —

Macdonalds Vermittlungsvorschlag.

Wb. Paris, 8. April. Die Londoner Berichterstatter der französischen Presse melden übereinstimmend, daß der englische Ministerpräsident Macdonald gestern abend, um die Konferenz doch noch zu retten, einen Vermittlungsversuch unternommen habe, indem er den italienischen Antrag, die Viererkonferenz durch eine Konferenz der neun Mächte zu ersetzen, vorgeschlagen habe.

Der französische Finanzminister Flandin habe Vorbehalte gemacht und erklärt, sich zunächst mit Tardieu in Verbindung setzen zu müssen. Um 8 Uhr abends habe sich — so berichtet „Echo de Paris" Flandin ins Unterhaus begeben, um Macdonald die Antwort des französischen Ministerpräsidenten zu überbringen. Sie lautet:

„Die Neunerkonferenz würde die Schwierigkeiten, auf die die Viererkonferenz gestoßen sei, nicht beheben können und sie höchstens noch vergrößern. Man brauche sich nicht auf ein Verfahren einzulassen, das der Souveränität und Unabhängigkeit der Donaustaaten Abbruch tun würde."

„Echo de Paris" berichtet weiter, daß bei dieser Besprechung Macdonald-Flandin auch der Wortlaut der Entschließung, in der die Vertagung der Konferenz begründet werden soll, festgelegt worden sei. Die Vertagungsentschließung werde erklären, daß die Viererkonferenz nicht in der Lage sei, ihre Arbeiten fortzusetzen, weil die Abrüstungskonferenz am 11. April wieder anhebe und die Verhandlungen sehr viele Lücken in der Dokumentierung der einen und der andern herausgestellt hätte, daß aber die Verhandlungen eines Tages wieder aufgenommen werden könnten und in der Zwischenzeit die Regierungen Memoranden austauschen würden, in denen die verschiedenen Standpunkte präzisiert und begründet werden würden. Sie dürften aber ihre geheime Rolle bei der Versteifung der Ansichten über rein wirtschaftliche Fragen gespielt haben.

Das Organ der Arbeiteropposition, „Daily Herald", wirft Macdonald vor, er habe durch Einberufung der Konferenz eine aussichtslose Arbeit unternommen, denn er habe versucht, Deutschland und Italien dazu zu überreden, den französischen Plan trotz seiner wirtschaftlichen Wertlosigkeit und seiner politischen Hintergedanken anzunehmen.

„Financial News", das an der französischen Politik äußerst scharfe Kritik übt, führt aus: In halbamtlichen Kreisen wird offen zugegeben, daß die Art und Weise, in der Frankreich den Anschein erweckt hat, als ob England vollkommen hinter seinen Vorschlägen stehe, eine Quelle des Mißvergnügens und der Verlegenheit der britischen Minister gewesen ist, die viel Verständnis sowohl für den italienischen als auch für den deutschen Standpunkt haben.

Sie schieben die Schuld auf Deutschland.

Paris, 8. April. Obgleich die Viermächtekonferenz noch nicht beendet ist, stellen die Londoner Korrespondenten der Pariser Zeitungen übereinstimmend fest, daß sie bereits gescheitert ist und daß Deutschland die Schuld daran trägt.

Im „Matin" heißt es: Es gibt vielleicht in der Geschichte der Diplomatie keinen Präzedenzfall dafür, daß ein Mißerfolg so offen eingestanden wird. Wir Franzosen können uns das erlauben, denn wir sind nicht nach London gekommen, um für unsre eignen Interessen zu plädieren, sondern wir haben eine große Idee mitgebracht, die wirklich praktisch war. Wir haben einen Prozeß verloren, der nicht der unsrige war. Der Prozeß, der verloren wurde, ist der einer rationellen, internationalen Zusammenarbeit. Die Tatsachen genügen, um dafür Verantwortliche festzunageln. Wenn sich morgen die Lage in Oesterreich-Ungarn verschlimmert, werden wir wenigstens die Schuldigen kennen. Für uns ist die Konferenz zu Ende. Wir haben eine glückliche Geste getan, aber wir haben auf der Gegenseite nicht die gleiche Bereitwilligkeit gefunden."

Der Korrespondent des „Petit Parisien" telegraphiert: Deutschland hat durch seinen Egoismus und durch seine Weigerung, das geringste wirtschaftliche Opfer zu bringen, alles zum Scheitern gebracht, so daß ihm die Verantwortung dafür zufallen wird, wenn in einigen Wochen Oesterreich und Ungarn, deren Freund und Verteidiger es zu sein behauptet, ein Zahlungsmoratorium d. h. den Bankrott erklären müsse. Deutschland ergreift die Politik des Schlimmsten, die darin besteht, Wien und Budapest zu veranlassen, ein Moratorium zu verkünden, damit Berlin dann dasselbe tun könne. Das ist ein gefährliches Spiel, das Deutschland vielleicht etwas andres einbringen wird als es erwartet. —

Berliner Uraufführungen

Die tödliche Ordnung.

Das Stück von Walter Lesch ist nicht unbegabt. Der Autor hat nur einen zu kurzen Atem. Er setzt immer wieder an und wird nicht fertig. Ein Tendenzstück gegen die Justiz, das nichts beweist: ein Mann wird zum Totschläger und gerät in den Verdacht des Raubmordes und Mordes aus Eifersucht. Er hat einen wertlosen Menschen umgebracht, kann seine Tat durch Einsatz seines Lebens sühnen, indem er der Witwe des Getöteten eine schönere zweite Ehe beschert. Er gerät in die Justizmaschine, seine Aburteilung macht den Toten nicht lebendig, zerstört das Leben dreier Menschen. Der Kriminalfall sollte von magischer Ironie überlagert werden, aber das ironische Spiel des Schicksals gerinnt hart ans Banale. Eine Gottin verspricht den Mörder zu seinem Tun. Eine Gottin trägt zu seiner Ueberführung bei. Hoffnungsvoll in einem: sonst dienen die Lebensbilder zur Tendenz. Hier wird, in Einzelheiten wenigstens, aus der Tendenz wieder Leben. Und die Szene, in welcher der Mörder am Tage des Begräbnisses um die junge Witwe wirbt, verspricht etwas.

Die Aufführung der „Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler" im Kleinen Theater unter Fritz Stavenhagen Leitung war sonntäglich ungepflegt, aber sauber im Spiel. Graf, Walter Jung, Seelder, Will Schönborn und gutes Durchschnittsmaterial. Dora Gerlach und Mathilde Danegger sogen vom Geheimnis des Menschlichen mitten.

Lutz Weltmann.

Paul Schurek: Kamerad Kaiser.

Paul Schurek, der Hamburger Jk und ursprünglich Kleinbürgerlich gebildeten hat, weiß um das Leben der einfachen Leute, die unbeirrbar schließlich mit einem beharrlichen Hammer sich ihren Weg durchs Gestrüpp der Welt suchen. Ein Volksdichter, der das Streben nach höhern Sphären der Bedeutung und der Bildung nach in einem proletarischen Sinne nimmt: In „Kamerad Kaiser" gibt es viel echtes, sehr viel aus gutmütigem Grund kommende Heiterkeit. Aber es gibt auch eine Menge Stellen, die nach angepaßtem Dichtum, mühsamer Literatur schmecken. Das Thema dieses Volksstückes ist sehr einfach. Es ist der Heimkehrer aus dem Krieg, der findet, daß seine Frau sich mit einem andern eingelassen hat und von ihm ein Kind erwartet. Aber dieser Heimkehrer ist nun der Kamerad Kaiser, der Pantomimenspieler, der sich an seinem unzerstörbaren Kaiserle einen überlegenen Humor erhalten hat, der um den überlegenen Wert des Lebens allen Schmerzen und Zumutungen gegenüber weiß. In einer Kaiserle-Aufführung, wo sein eignes Kriegs- und Heimkehrerschicksal zeigt, ragen er seinen Gattin ab, und so kommt es — auf einem Wege, der neben manchem Neuem auch allerlei Gesprächiges und Banales zu Tage gibt — doch zu einem wirklich dichterischen Schluß: Kaiser und die schuldige Frau sitzen beisammen, er will sie wiedersehen, mitsamt ihrem fremden Kind und sie kommt sich noch, eben weil sie den Mann wirklich liebt. Und nun spielt er ihr mit den Marionetten Kasperle und Mariken eine kleine Szene vor, die sie zum Lachen bringt und schließlich überwindet. Das ist zart und menschlich und schön.

Die Volksbühne (Regie Günter Stark) spielte dies Stück in einer Umkleidung, die sowohl seine Schwächen wie seine Schönheiten verdeckte. Auf die Hohenmarke waren drei sehr bekannte politische Couplets von Ernst Busch gesetzt (Kaffeeschmeißer, Stempellied, Krüppelgerdel) und auch sonst waren manche Bemerkungen und Gesten in den Dialog gebracht, um dem Ganzen eine scharfe Note politischer Aufklärung zu geben. Es gab unvermeidlichen Beifall, weil Busch seine bekannten Couplets ja meisterhaft vorträgt, er kann sogar singen. Aber er spielte auch den Kamerad Kaiser, der ja kein politischer Agitator, sondern ein besinnliches Volksfind ist, mit einem oft gewinnenden, kindlich hellen Lächeln. Neben ihm das Mariken Berta Drews, so rein und stark und echt im Ton, wie sie diese Frauen aus dem Volke immer spielt. Sehr gut auch Lohde in der schwierigen Rolle des Dritten, Ginsberg als Zeitungsverkäufer, und Alwas als Straßenmusikant. Besondern Ruhm verdient auch die Ausstattung. Dolbin zeichnete für die Masken und Kostüme; war er auch für das prachtvolle Szenenbild des ersten Aktes verantwortlich?

J. V.: B.

„Die verkaufte Braut". Unser trefflicher lyrischer Tenor Heinz Dean ist jetzt nicht mehr so überlastet wie vor einigen Wochen, so daß er nun die Partie des Hans in Smetanas reizender Oper „Die verkaufte Braut" selbst versehen kann. Obwohl vor einer ihm neuen Aufgabe stehend, sang Dean frisch und sicher und legte auch im Spiel lebensfrohen Schalk und jene federnde Beweglichkeit an den Tag, die die Oper im allgemeinen und diese von Heinrich Altmann betreute Aufführung im besondern auszeichnet. Marie hatte in dieser Vorstellung ein neues Elternpaar: Eddy Freiser-Locke machte in ihrer unvergessenen gewandten Art und musikalischen Zuverlässigkeit die Mutter, Toni Weiler in sehr prägnanter Maske und Haltung den Vater. Etwas neues brachte auch der Vitzlebe und Gesangskomiker Kurt Gieseemann, indem er statt des Mathis Dorfi-Goliath diesmal Adam gegen Eva antreten ließ. Das Unwahrscheinliche siegte natürlich und man lachte herzlich über diese neue Nummer. Die Aufführung unter Siegfried Blumenns musikalischer Leitung machte einen lebhaften, mitreißenden Eindruck, so daß es verständlich Applaus auf offener Szene (auch für die hübschen Tänze von Alice Zickler) gab.

—e.

Neues Deutsch Deutschheit. Das soeben erschienene Aprilheft von „Wasmuths Monatsheften für Baukunst" gibt mit seinen schönen Aufnahmebildern, seinen zahlreichen zeichnerischen Darstellungen wie Grundrissen, Schnitten und konstruktiven Einzelheiten, mit seinen sehr lesenswerten Aufsätzen und textlichen Erläuterungen wieder einen Querschnitt durch die Architektur der Gegenwart. Der internationale Charakter ist wie bisher gewahrt. Das olympische Stadion in Los Angeles, das größte der Welt, wird ausführlich dargestellt; die Veröffentlichung von Prof. Fahrenkamps Haus des deutschen Versicherungskonzerns veranschaulicht an Hand vieler Außen- und Innenansichten, wie erfreulich die klare Einfachheit dieses Baues von der üblichen Trockenheit solcher Anlagen absticht. Abbildungen eines Zweifamilienhauses und eines Kleinhauses für berufstätige Eheleute bringen Beispiele modernen Wohnbaus; das Lagerhaus Hachette am Ufer der Seine in Paris wird vorgeführt, eine reine Glas- und Betonkonstruktion, bei der eigenartige ästhetische Wirkungen mit Hilfe unverkleideten Materials erreicht wurden. Mit zwei einander streng entgegengesetzten Beispielen ist der schwedische Wohnhausbau vertreten; einer ganz auf Großbetrieb eingestellten Miethausgruppe und einer Arbeiter-Gartensiedlung mit kleinen Einzelwohnungen. Goethe kommt mit wenig bekannten Aeußerungen über den Dilettantismus in der Baukunst zu Worte; der Herausgeber Werner Hegemann setzt im „Städtebau"-Teil seine Aufsatzreihe „Als Städtebauer in Südamerika" fort. Hier wird auch an Hand genauer Zahlen und Quellenangaben über das Wohnwesen in Rußland berichtet, und schließlich beschäftigt sich Stephan Prager mit dem aktuellen Thema des vorstädtischen Kleinsiedlungshauses. Im Anhang befinden sich auf drei Seiten konstruktive Einzelheiten der dargestellten Bauten, eine erst in diesem Jahrgang eingeführte Neuerung, die „Wasmuths Monatshefte" auch für die praktische Arbeit des Architekten unentbehrlich macht. —

Kultur der alten Perser. In den Trümmern der alten Stadt Persepolis, die von Alexander dem Großen zerstört wurde, befinden sich wundervolle Reliefs, die zu den Palästen der drei Könige Darius, Artaxerxes und Xerxes gehört haben. Die Paläste waren von vielen Säulen getragen. Der größte führte den Namen: „Der Palast der 100 Säulen." Auf den Reliefs sind Tiere zum Teil mit äußerster Lebenswahrheit dargestellt, Löwen und Stiere, dann bewaffnete Männer, von denen jeder, wie es damals üblich war, zwei Lanzen trägt. Die Könige sind auf ihrem Throne sitzend dargestellt. Ueber ihnen befindet sich immer eine symbolische Darstellung des „Geistes des Guten", den man sich wohl als erwünschten Begleiter des Königs gedacht hat. Die Männer tragen lange Bärte. —

Der Pfarrer als Rühmling. Der Pfarrer Luvin kam mit seinem Neffen aus der tiefsten Bretagne nach Paris und ließ sich von ihm beschwatzen, ihn in eine Revue zu führen. Plötzlich war der junge Mann verschwunden, und der Pfarrer Luvin lief im Promenoir herum, um ihn zu suchen. Der alleinstehende Herr fiel bald einer alleinstehenden Dame auf, die ihn fragte: „Mein Kleiner, was suchst du denn? Ein nettes junges Mädchen?"

„Nein", erwiderte der Pfarrer entrüstet, „ich suche einen netten jungen Mann." Und wunderte sich sehr, als ihm die alleinstehende Dame die Zunge ausstreckte und unfreundlich sagte: „Widerliches Gespenst!" —

Schlagt den Faschismus!

Frauen, wehrt euch!

Der Faschismus ist euer schlimmster Feind

Adolf Hitler buhlt jetzt in Reden und Plakaten um die Stimmen der Frauen. Wer denkt da nicht an die Geschichte, wie der Fuchs den Hühnern predigt!

Der Faschismus, der die Stimmen der Frauen haben will, ist der schlimmste Feind der Frauen.

Jetzt sagt Hitler: „Die Frau soll die Kampfgenossin des Mannes sein!" Aber wie sagte noch vor kurzem sein Parteigenosse Goebbels? Die Aufgabe der Frau sei nur „schön zu sein und Kinder zu kriegen". Und Feder, der Theoretiker der Nazis, sagte es noch besser: Sie soll

„wieder Magd und Dienerin werden".

Und wie predigt ein andrer Nazitheoretiker Pidder Lüng in seiner Abhandlung über den Nationalsozialismus?

„Der Nationalsozialismus lehnt alle Gleichmacherei als widernatürlich ab. Es gibt somit für ihn keine Frauenfrage, da er die Frau nicht als gleichberechtigte Wettbewerberin dem Manne gegenüberstellt, ja schon die bloße Frage nach Gleichberechtigung als sinnlos und daher als nicht beantwortbar verachtet, sondern die Frau als ein Wesen betrachtet, das ihm die von der Natur gegebene biologische Aufgabe zu erfüllen hat..."

Hitler selbst hat noch vor zwei Jahren eine geradezu bestialische Rassezuchttheorie vertreten, indem er auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. erklärte:

„Würde Deutschland jährlich 1 Million Kinder bekommen und 700 000 bis 800 000 der schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein . . ."

Kann es eine Frau mit ihrer Würde, mit ihrem Gefühl der Mütterlichkeit vereinbaren, diesem Prediger des Kindesmordes ihre Stimme zu geben?

Der Reichsführer der SS. (Schutzstaffel), der Reichstagsabgeordnete Himmler, hat tatsächlich ein „Rasseamt" eingerichtet, ohne dessen Zustimmung ein SS.-Mann nicht heiraten darf. Nach Punkt 4 seines Befehls wird „die Heiratsgenehmigung einzig und allein nach rassischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten erteilt und verweigert". So ist

das sogenannte Dritte Reich eine Zuchtanstalt

für die „nordisch-germanische Edelrasse", und die Frauen haben nur noch einen biologischen Zweck als Zuchtmaterial zu erfüllen.

Die Nazis mögen solche Ansichten haben und vertreten! Aber dann noch die Stimmen der Frauen zu verlangen — ist das nicht eine ganz schamlose Frechheit?

Frauen, sorgt dafür, daß alle eure Mitschwestern die Wahrheit erfahren und am 10. und 24. April dementsprechend handeln. Denn jede Frauenstimme für Hitler ist eine Schande und eine Selbstentwürdigung!

„Kein Chaos, keine Inflation, keinen Bürgerkrieg!" schreien die Hakenkreuzplakate. Das ist schon wieder der Reineke Fuchs, der Buße tut und kein Fleisch mehr ißt! Haben diese schamlosen Heuchler nicht die Geldtheorie Gottfried Feders — das berüchtigte Federgeld — zu ihrem Programm gemacht? Und warum bekämpfen sie die Sozialdemokratie? Nicht etwa deshalb, weil die Sozialdemokratie den Frieden erhalten will? Und beweisen nicht die von Severing veröffentlichten Dokumente,

daß sie sich eine Bürgerkriegsarmee geschaffen und den Bürgerkrieg bis in alle Einzelheiten vorbereitet haben?

Eine Frau, die es über sich bringt, Hitler ihre Stimme zu geben, macht sich mitschuldig an verflossenem Blut!

Die Nationalsozialisten — und in gleichem Maße auch die Kommunisten — haben eine Verrohung in das deutsche öffentliche Leben gebracht, die eine nationale Schande ist. Welche Frau kann es kaltherzig hinnehmen, daß fast an jedem Tag sechzehn-, achtzehn- und zwanzigjährige junge Menschen einander mit Pistolen und Dolchen zu Leibe gehen, weil sie verschiedene politische Meinungen haben?

Eine Frau, die diesen grauenhaften Zuständen ein Ende machen will, darf niemals einem Nazi oder Kommunisten ihre Stimme geben!

Die Nationalsozialisten schließen, soweit es auf sie ankommt, die Frauen von der öffentlichen Betätigung aus. In ihrer Reichstagsfraktion, in ihren Landtagsfraktionen sitzt keine einzige Frau! Freilich müßte sich auch jede deutsche Frau schämen, einer solchen Gesellschaft anzugehören, die die Volksvertretungen für jede praktische Arbeit unbrauchbar macht und sie nur noch als Tummelplatz für wüste Radau- und Tumultszenen gelten läßt!

Die Not, die die Weltwirtschaftskrise des Kapitalismus über die Welt gebracht hat, ist furchtbar. Die Frauen tragen sie am schwersten. Sie müssen aber auch begreifen, daß nur die methodische sozialistische Aufbaupolitik der Sozialdemokratie einen Ausweg aus ihr eröffnet.

Die Sozialdemokratie hat den Frauen ihre Rechte gegeben. Die Sozialdemokratie kämpft für mehr Arbeitsgelegenheit, bessere Löhne, für Wiederaufbau der sozialen Errungenschaften.

Wehe dem deutschen Volk, wehe den Frauen, wenn sie sich durch ihre Verzweiflung dazu verleiten lassen, den faschistischen Betrügern zu folgen!

Nationalsozialismus heißt:

Entrechtung und Entmündigung der Frau!
Kriegsgefahr! Inflation! Bürgerkrieg!

Frauen, schlagt Hitler! Wählt am 10. April Hindenburg, am 24. April Braun-Severing!

Der Dank vom Hause Hohenzollern

Als nach dem Zusammenbruch 1918 die Willkür der Sieger glaubte, dem deutschen Volke jede Forderung auferlegen zu können, verlangten sie u. a. auch die Auslieferung der sogenannten deutschen „Kriegsverbrecher". Damals wurde auch der Plan erwogen, Wilhelm II. an die Entente auszuliefern. Als Generalfeldmarschall v. Hindenburg dieses Vorhaben der Entente erfuhr, richtete er an den Oberbefehlshaber der Alliierten, den nunmehr verstorbenen französischen Marschall Foch, am 3. Juli 1919 folgendes Schreiben:

Als dienstältester Soldat und zeitweilig erster militärischer Berater meines Kaisers und Königs halte ich es für meine Pflicht, im Namen der alten deutschen Armee an Sie, Herr Generalissimus, als den obersten Vertreter der Armeen der alliierten und assoziierten Mächte diese Zeilen zu richten und Sie zu bitten, dafür einzutreten, daß von der Forderung der Auslieferung S. M. des Kaisers Abstand genommen wird.

Als höchster Führer einer Armee, die Jahrhunderte hindurch die Tradition echter soldatischer Ehre und ritterlicher Gesinnung als höchstes Gut gepflegt hat, werden Sie unsre Auffassung zu würdigen wissen. Um diese schmählichste Erniedrigung von unserm Volke und unserm Namen fernzuhalten, bin ich bereit, jedes Opfer zu bringen. An Stelle meines kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn stelle ich mich daher den alliierten und assoziierten Mächten mit meiner Person zur Verfügung. Ich bin überzeugt, daß jeder andre Offizier der alten Armee bereit ist, ein Gleiches zu tun.

Heute aber kämpfen die Hohenzollernprinzen im nationalsozialistischen Lager mit den übelsten Mitteln und Verleumdungen gegen Hindenburg, der sich damals schützend und opferbereit vor ihren Vater stellte! Der Dank vom Hause Hohenzollern und die „allerhöchste" Auffassung von Ehre und Treue. Diese Hohenzollern wollen mit Hilfe der Nazis wieder zur Macht gelangen. —

Hakenkreuzler wollen Städte aushungern

Aus dem bei den preußischen Hakenkreuzlern nach der Wahl vom 13. März beschlagnahmten Material ist bekannt geworden, daß die SA. am Wahltag nicht nur vom flachen Lande zusammengezogen, sondern auch aus den Städten herausgezogen werden sollten, um sie zu zernieren. Rings um Berlin sollte noch eine zweite Reservestellung gebildet werden, zu der die SA. aus der ganzen Provinz Brandenburg herangezogen werden sollten.

Die Städte sollten durch Aushungerung zur Unterwerfung gezwungen werden. Auch an die Aneignung der Waffen der Landesverteidigung in den Ostgebieten war gedacht. —

Vor 20 Jahren

waren Automobile anders beschaffen und kosteten viel mehr als heute. Mit Zigaretten ist es ebenso. Wollen Sie nun die «Nuckelpinne», wenn Ihnen mit LIGA sozusagen das «Modell 1932» geboten wird?

Stadt Magdeburg

Alarm am Sonntag!

Parole: Schlagt Hitler!

Am Sonntag werden alle aktiven Kräfte gebraucht. Die Funktionäre der Partei, des Reichsbanners, der Sportler, der Gewerkschaften und aller andern Organisationen, die der Eisernen Front angeschlossen sind, sowie Mitglieder der Eisernen Front, die am Sonntag aktiv mitarbeiten wollen, müssen sich in ihrem Stadtteil in dem Bezirkswahlbüro am Sonntagvormittag um 10 Uhr melden. Kranke Personen, die zur Wahlurne gefahren werden wollen, müssen ihre Adresse bis Sonntagvormittag um 10 Uhr im Bezirkswahlbüro abgeben. Spätere Meldungen werden kaum berücksichtigt werden können.

Bezirkswahlbüros sind eingerichtet an folgenden Stellen:

Bezirk Fermersleben bei Stiller, Tel. 41 186.
Bezirk Salbke-Westerhüsen, gemeinsames Bezirkswahlbüro bei Hoffmeier, Tel. 460 89.
Bezirk Buckau in der „Thalia", Tel. 42 005.
Bezirk Lemsdorf im „Reinstedter Hof", Tel. 42 273.
Bezirk Sudenburg bei Silbermann, Tel. 41 698.
Bezirk Nord bei Oskar Kleine, Faßlochsberg, Tel. 22 406.
Bezirk Süd im „Elbbahnhof", Fürstenufer 18, Tel. 40 988.
Bezirk Diesdorf im „Schwarzen Adler", Tel. 20 707.
Bezirk Wilhelmstadt im „Elektrischen Funken", Tel. 33 525.
Bezirk Cracau bei Seiffert, Tel. 35 685.
Bezirk Ost bei Grasemanns, Tel. 34 189.
Bezirk Reform-Hopfengarten im „Neuen Schwan", Tel. 41 645.
Bezirk Friedrichstadt-Werder im „Schwarzen Adler", Tel. 35 115.
Bezirk Alte Neustadt im „Volkshaus", Tel. 21 670.
Bezirk Rothensee bei Schimpf, Tel. 20 249.
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten", Tel. 23 398.
Arbeitersamariter, Standquartier bei Grunow, Braunschweigerstraße, Tel. 21 891.

Das Zentralwahlbüro befindet sich Große Münzstraße 3, II, Tel. 23 861.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wahlzeit von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr (18 Uhr) festgesetzt ist. Wir ersuchen unsre Anhänger, möglichst frühzeitig zur Wahl zu gehen.

Wählt Hindenburg!

Eiserne Front Magdeburg.

Fauchender April

Schöne Vorfrühlingstage hatten die Menschen schnell umgewandelt. Endlich konnten die Arbeitslosen den Mantel, der ja sowieso nicht mehr viel wärmte, beiseite legen. Auf Taille fühlte man sich doch viel freier, es ist so, als sollte es doch nun einmal besser werden. Wie schien am 1. Osterfeiertag die Sonne so warm. Die lieben Frauen hatten fast Ostern mit Pfingsten verwechselt. Wenn es nur irgend ging, führten sie den neuen Strohhut aus und auch den neuen Frühjahrsmantel, wenn er auch manchmal noch vom vorigen Herbst stammte. Na, das schadet ja aber nichts. In den Cafés und so, wo man sonst seinen Osterausflug begoß, wenn man Geld hatte, konnte man sofort feststellen, was Sache ist. Die Damen, die da ohne Hut saßen, hatten den Winterhut an den Nagel gehängt. Sie wollten nicht zeigen, daß sie eigentlich nicht ganz auf der Höhe waren. Die aber schon den „neuen" hatten, behielten ihn auf, keß auf ein Ohr gerückt. Soll man sich denn nicht auch einmal bewundern lassen. Nette Aussichten rollen sich allenthalben auf; wenn es nur nicht April wäre!

Am Donnerstag pfiff's wieder aus einem ganz andern Tone. Zu Mittag hatte sich der April einen Gast vom Nordpol geladen. Eine Windhose mit Kleinkörnern und Hagel wälzte eine schwarzblaue Wolkenwand heran. Im Harz hatte sie sich schon etwas ausgetobt. Ueber die schneefreien Berge hat sich noch einmal das weiße Winterkleid gebreitet. Ueber einen halben Meter hoch liegt der Schnee wieder auf dem Brocken. Unermüdet tobte der Geselle weiter, jauchzte in die Straßen der Stadt herein und wirbelte alles durcheinander, riß Ziegel und Dachrinnen ab und hat sich bis heute noch nicht wieder völlig beruhigt. Es regnet und stürmt. An den Straßenecken stemmen sich die Leute gegen den Wind. Die Strohhüte sind mit einem nassen und einem trocknen Auge einstweilen beurlaubt; denn bei diesem Winde kann man ja nicht einmal einen Schirm aufspannen.

In der Nacht zum Freitag ist so mancher brave Bürger um seinen Schlaf gekommen. Was am Hause nicht niet- und nagelfest war, das klapperte und lärmte. Der Regen klatschte gegen die Scheiben, drang durch die undichten Verschlüsse und Türen, so daß die armen Hausfrauen den nächtlichen Kampf mit den Elementen aufnehmen mußten. Dabei verkünden die Wetterpropheten, daß dieses „Schweinewetter" weiter anhalten soll. Es soll sogar noch kälter werden.

Lassen wir uns nicht verdrießen, auch dieser April geht vorüber. Der Sturm, der heute tobt, soll uns ein gutes Vorbild sein. Auch wir wollen stürmen gegen alle Feinde der Arbeiterschaft, gegen alle Feinde der Republik. Im kommenden April machen wir den Faschismus kalt. —

Verhalten der Polizei bei Unruhen

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, macht der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß vom 6. April 1932 es auch jetzt für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl allen Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, jedem Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung mit größter Energie und Möglichkeit vorzubeugen. Die ungehinderte und ungestörte freie Ausübung der Wahl muß für jedermann unter allen Umständen gewährleistet sein. Aufreizenden und einschüchternden Gerüchten über angeblich geplante politische Gewaltmaßnahmen muß die Polizei im Bewußtsein ihrer überlegenen und jeder Aufgabe gewachsenen Macht konsequent entgegentreten.

Friedliche Versammlungen gesetzmäßig versammelter Bürger am Wahltag selbst, insbesondere zum Zwecke über die Wahlergebnisse, sollen in keiner Weise gehindert werden. Dagegen haben sich Ansammlungen, namentlich der aufreizenden Personen und in mehrstündigen Zeiten, besonders in Straßen und auf dem flachen Lande, als Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erwiesen. Solche sogenannten Versammlungen sind unter keinen Umständen zu dulden und sind aufzulösen. Wo den polizeilichen Anordnungen Widerstand geleistet wird, ist er mit allen, auch den schärfsten Mitteln, von vornherein zu brechen. —

Plakate und Flugblätter

Nach einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern sind Plakate und Flugblätter nur dann als Druckschriften politischen Inhalts anzusehen und daher vor ihrer Verbreitung der Polizeibehörde zur Kenntnis zu bringen, wenn ihr Inhalt öffentliche Angelegenheiten des Staates mit dem Willen zur Einwirkung auf die Staatsgewalt zum Gegenstand hat. Plakate und Flugblätter, die von den im § 17a des Reichsvereinsgesetzes genannten Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern herausgegeben werden, sind nicht schon deswegen politisch, weil ihr Inhalt und ihr Gegenstand die Oeffentlichkeit interessiert oder weil sie sich auf die wirtschaftlichen Kämpfe (Streiks, Aussperrungen) zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beziehen. Beschränken sie sich auf diese Auseinandersetzungen über rein wirtschaftliche Interessen, so sind sie nicht politisch und unterliegen daher nicht der Vorlagepflicht. —

Urlaub aus Sonneberg

Die Einbrecher und ihre Freundinnen

Auf dem Aushängezettel am Saale des Erweiterten Schöffengerichts sind vier Angeklagte — zwei Männer und zwei Frauen — verzeichnet, und als ihr Verbrechen Diebstahl im Rückfall. Das ist schon bedenklich. Aber ein sehr ernstes Gesicht gewinnt die Sache, als drei stramme Schupobeamte anrücken, um den Gerichtssaal zu sichern.

In der Anklagebank nehmen zunächst zwei junge Mädchen Platz. Dann klirren draußen die Schlüssel, scheppern und knarren die Riegel vor den Zellen, in denen die aus dem Gerichtsgefängnis herübergeführten Angeklagten auf den Aufruf haben warten müssen. Und dann marschieren die beiden herein, jeder von einem Schupowachtmeister begleitet, und auch in der Anklagebank von ihm nicht losgelassen. Es muß sich also um besonders schwere Jungen handeln.

Das wird sofort klar, als der erste Angeklagte, Walter M., seine Lebensgeschichte erzählt. So unbefangen, wie er beim Hereinführen das eine der beiden mitangeklagten Mädchen mit einem Händedruck begrüßt hat, berichtet er über sein Vorleben. Fließend, in gewählten Ausdrücken, die sich aber bald als Flittergold erweisen, mit dem die eigne innere Schäbigkeit verborgen werden soll. Zum erstenmal zeigt sich das, als er den Verlust seines linken Unterarms mit dem Krieg in Zusammenhang zu bringen versucht. In Wahrheit hat er ihn 1915 — erst 15 Jahre alt — verloren. Er hat erst gegen Kriegsende im Hilfsdienst bei einem Pionierbataillon Beschäftigung gefunden. Aber dann beginnt schon früh seine Verbrecherlaufbahn: als Achtzehnjähriger wird er, noch während des Krieges, wegen Diebstahls in acht Fällen verurteilt im nächsten Jahre schon gibt es eine neue hohe Strafe: 2 Jahre Gefängnis. Und dann folgen die Strafen ununterbrochen. Gelegentlich versteht er es, sich eine Bewährungsfrist zu verschaffen, wird aber stets sofort von neuem rückfällig, bis er 1927 wegen Straßenraubes zum erstenmal ins Zuchthaus wandert.

Vier Jahre hat er von dieser Strafe verbüßt. Da gelingt es ihm, Urlaub für das fünfte Jahr Zuchthaus zu erhalten. Ende Februar vorigen Jahres wird er mit Bewährungsfrist beurlaubt. Bis gegen das Ende des Jahres hält er sich auch straffrei, bis zu dem Tage, an dem er einen alten Bekannten aus dem Zuchthaus, den heutigen Mitangeklagten Otto M., trifft. Der ist ebenso alt: 31 Jahre: er hat eine ganz ähnliche Laufbahn hinter sich.

Otto M. ist mit 17 Jahren freiwillig Soldat geworden, ging nach dem Kriege zur Reichswehr, dann im April 1920 zum Grenzschutz und wurde hier nach kurzer Zeit entlassen. Einmal fand er dann noch in seinem Beruf Arbeit. Aber nur für kurze Zeit. Denn, nachdem er für einen Fahrraddiebstahl die erste Gefängnisstrafe bekam, hat er nie wieder ernsthaft gearbeitet, sondern ist von Strafe zu Strafe weitergegangen — Diebstahl, Einbruch, Bandendiebstahl und Aufruhr stehen in seinem Strafregister —, bis schließlich auch er im Zuchthaus landete.

Beide Angeklagten haben sehr ehrsame Eltern, die trotz aller Schande und trotz alles Kummers, den die Jungen ihnen bereiteten, immer wieder sich bemühten, ihnen den Rücktritt in ein geordnetes Leben zu erleichtern.

Der Vorsitzende fragt Walter M.: Was haben Sie denn eigentlich getrieben, als sie im Februar 1931 herauskamen?

Angeklagter: Ich fuhr zunächst nach Berlin zu meiner Frau . . .

Vorsitzender: Sie hatten diese Frau im Zuchthaus Sonneberg geheiratet?

Angeklagter: Ja. Ich war dort in der zweiten Stufe und war Sportleiter. Dabei habe ich sie kennengelernt und dann geheiratet. Als ich aber wieder herauskam und sie in Berlin aufsuchte, hielt ich es nur 8 Tage bei ihr aus. (Geheimnisvoll andeutend): Ich habe deshalb auch die Ehescheidungsklage gegen sie angestrengt. Als ich dann aber nach Magdeburg zu meinen Eltern kam, fand ich es auch dort nicht, wie ich es erwartet hatte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden schwierig, als mein Vater eine Hypothek aufnehmen mußte und dann auch selbst krank wurde.

Vorsitzender: Nun gehen Sie mal nicht um die Sache herum, sondern erzählen Sie richtig, wie sich die Sache bei Ihnen zu Hause entwickelte und wer die wirkliche Schuld hatte. Ihre Eltern sorgten doch jedenfalls recht weitgehend für Sie?

Angeklagter: Ja, das schon. Aber sie zeigten nicht das richtige Verständnis. Wenn jemand so lange gesessen hat wie ich, dann muß er eben anders behandelt werden. Ich aber wurde vollkommen verkannt. Vor allem waren meine Eltern nicht einverstanden mit meinem Verhältnis zu der Mitangeklagten Charlotte St. Wenn man so lange im Gefängnis war, hat man eben ein besonderes Verlangen nach der Frau. Und ich hatte immer Angst, das Mädel zu verlieren. So kaufte ich ihr kleine Geschenke und erfüllte ihr alle Wünsche. Und so kam ich in die Schulden. Dann traf ich den Otto, mit dem ich im Plauer Hof zusammen auf Außenarbeit war. Der erzählte mir, daß eine Frau E., die Mutter der Mitangeklagten Ruth E., sich einen Radioapparat kaufen wollte. Und da kamen wir auf den Gedanken, einen solchen Apparat zu besorgen.

Vorsitzender: Wir wollen uns ganz deutlich ausdrücken: das Besorgen war militärisch zu verstehen?

Angeklagter (zuckt lächelnd die Achseln): Na ja, eben — klauen!

Der Angeklagte schildert dann, wie er mit seinem Freunde Otto zusammen am 20. Dezember gegen 8 Uhr abends in die Stadt hineingingen, wie sie am Breiten Wege bei einem Musikinstrumentenhaus eine günstige Gelegenheit fanden, sofort hineingingen und — nachdem Walter trotz seiner Einarmigkeit mit großer Geschicklichkeit die Tür mit einem Sperrhaken geöffnet hatte — drei Musikapparate mitnahmen.

Vorsitzender: Also: wenn die Frau E. einen Radioapparat haben will, dann „besorgen" Sie drei Musikapparate?!

Angeklagter: Na, ich will ganz ehrlich sein: wenn man erst einmal dabei ist, dann nimmt man schon mehr mit.

Nachdem die beiden die drei Musikapparate weggebracht und zunächst erst einmal im Glacis versteckt hatten, kehrten sie noch einmal um und holten sich noch einige Photoapparate. Von den Musikapparaten verkaufte Walter einen in Magdeburg, einen nahm Otto mit und den dritten verkauften sie gemeinsam in Staßfurt, wohin sie mit Ottos Motorrad gefahren waren.

Der Vorsitzende zu dem zweiten Angeklagten: Na, Otto, was sagen Sie denn dazu? Bisher haben Sie doch immer versucht, alle Schuld dem Walter in die Schuhe zu schieben. Das ist doch wirklich nicht schön von Ihnen!

Angeklagter Otto W.: Herr Vorsitzender, ich sehe mich nach dem, was Walter hier gesagt hat, nicht mehr in der Lage zu leugnen — ich gebe jetzt alles zu!

Vorsitzender: Nun sagen Sie bloß, wie sind Sie wieder auf die schiefe Bahn gekommen? Ihre Eltern haben doch wirklich in der rührendsten Weise für Sie gesorgt. Sie hatten doch auch eine Möglichkeit bekommen, als Vertreter was zu verdienen und Ihr Vater hatte Ihnen ein Motorrad gekauft?!

Angeklagter: Ja, aber es waren eben keine Geschäfte zu machen!

Vorsitzender: Warum haben Sie denn nicht versucht, den Radioapparat für die Frau E. ehrlich zu besorgen. Ich denke, Sie hatten einen Freund, der Radiovertreter war?

Angeklagter (stockend): Ja, als wir darüber sprachen, ich meine (zu seinem Mitangeklagten Walter M. gewendet): Soll ich denn das sagen?

Walter M.: Ja doch, ich weiß ja gar nicht, was du sagen willst!

Otto M.: Ja, also, als wir darüber sprachen, da war nachher von dem Radio gar keine Rede mehr.

Vorsitzender: Und wie ist das nun mit dem zweiten Einbruch, bei dem die Schreibmaschine und die Füllfederhalter entwendet wurden? Bleiben Sie dabei, daß der Walter daran mitbeteiligt war?

Otto M.: Ja, das ist tragisch. Das bedaure ich, daß der da mit hineingezogen worden ist. Aber ich wußte doch nicht, was der aussagte. Aber die Sache habe ich allein gemacht. Ich habe einfach die Schaufensterscheibe eingetreten und die Sachen mitgenommen.

Vorsitzender: Und warum sagten Sie, als bei der Haussuchung die Sachen bei Ihnen gefunden wurden, die Maschine hätte Walter Ihnen zur Reparatur gegeben?

Der Angeklagte schweigt und der Vorsitzende stellt fest: Die Sache hat also nicht geklappt; die war nicht ganz richtig verabredet!

Der Angeklagte soll jetzt den dritten Einbruch schildern, der am 20. Januar ausgeführt wurde. Zu diesem Beutezug hatten die beiden ihre Freundinnen mitgenommen. Walter die 21jährige Charlotte St., die im Nebenberuf Tänzerin in einem Vorstadt-Café ist, und Otto die 17jährige Ruth E., die aber damals noch nicht ahnte, was für einem schweren Jungen sie ihr Herz geschenkt hatte.

In einem Restaurant mußten die beiden Mädel warten, bis die Freunde die Gelegenheit ausbaldowert hatten. Dann wurden sie in die betr. Nebenstraße nachgeholt und mußten hier im Dunkeln warten, bis die beiden wieder erschienen. Denen war die Beute leicht zugefallen: ohne große Mühe hatte der einarmige Walter wieder die Tür zu einer Radiohandlung öffnen können. Als die beiden eintraten, fanden sie im Flur die Apparate und eine große Anzahl von Röhren fertig eingepackt vor.

Zunächst bekamen die Mädchen ihre Apparate aufgepackt. Walter steckte ihnen 40 Pfennig für die Straßenbahn in die Hand und befahl ihnen, die Sachen schleunigst in ihre Wohnungen in Sudenburg zu bringen. Die Mädchen aber begannen zu ahnen, daß hier etwas nicht ganz richtig war, und fuhren deshalb nicht mit der Straßenbahn, sondern gingen, um nicht so aufzufallen, zu Fuß durch das Glacis. Inzwischen hatten aber ihre Freunde sich noch einige Apparate geholt und sich damit ebenfalls auf den Weg gemacht. Und als sie dann in Sudenburg angekommen waren, setzten sie sich noch einmal auf Ottos Motorrad, um noch weitere Pakete zu holen.

Zum Verschärfen der Beute kamen sie nicht mehr. Denn als sie die Apparate und Röhren auspackten, merkten sie, daß sie nicht zu allen Apparaten die passenden Röhren hatten, sondern nur zu dem, den Ruth E.s Mutter bekam. Deshalb versuchte Otto am nächsten Tage die Röhren umzutauschen. Aber die Verkäuferin des betr. Geschäftes witterte Unrat und bestellte ihn zum Nachmittag wieder; und als er da erschien, war auch schon die Polizei da und Otto ging hops.

Gegen Abend wollte Walter sich mit Otto treffen und wartete in seiner Wohnung auf ihn. Da erschien statt des Freundes ein kleines Mädchen. „Sehen Sie, Herr Vorsitzender", meint Walter, „wenn Sie das interessiert: ich bin in meiner Straße so bekannt. Die wissen alle, daß ich schon viel gesessen habe. Und deshalb kam das Mädchen und sagte zu mir: „Draußen sind die Kriminaler!" Und da bin ich denn hinten hinaus durch den Garten weggegangen nach dem Café B. und habe die Charlotte abgeholt. Dann haben wir erst noch eine Nacht in einem Gasthof geschlafen und dann sind wir nach Berlin gefahren. Dort wurden wir gefaßt!"

Da die beiden jetzt ehrlich ihre Sünden zu beichten scheinen, handelt es sich noch um die Rolle der beiden Freundinnen; vor allem darum, ob sie bei jenem Einbruch am 20. Januar vorher wußten, um was es ging, d. h. ob sie sich als „Mittäter" schuldig gemacht haben, oder ob sie zwar hinterdrein den wahren Sachverhalt ahnten, dann aber doch die Beute mit heimschaffen halfen, also der Beihilfe schuldig wurden.

Interessant ist, wie die beiden Mädchen versuchen, jede für ihren Freund zu retten, was noch zu retten ist. Dabei ergibt sich, daß jede nicht die für die Einzelheiten charakteristischen Aeußerungen ihres Freundes, sondern gerade die des andern genau im Gedächtnis behalten hat, jede also den Freund der andern schwerer belastet. Die 17jährige Ruth macht dabei den besten und zuverlässigsten Eindruck, während Charlotte ständig mit dem von Interessenten dicht besetzten Zuhörerraum hinter dem Rücken ihres Freundes kokettiert und nur ab und zu der Verhandlung mit unverhohlener Heiterkeit und häufigem Lachen folgt.

Das Gericht nimmt aber schließlich doch zugunsten der beiden Mädchen an, daß sie nur Beihilfe geleistet haben und verurteilt Ruth zu 10 Tagen, Charlotte zu einem Monat Gefängnis, beide aber mit voller Bewährungsfrist. Erheblich böser fahren die beiden Freunde. Walter bekommt neun 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft, Otto sogar 4 Jahre Zuchthaus. —

Blutrausch des Bolschewismus

Am Donnerstag sprach in Bremers Konzerthaus der ehemalige deutschrussische Hochschulprofessor Schwartze-Bonnitsch in einer Versammlung der Nazis. Er schilderte die Greueltaten, die von den Bolschewisten in Rußland bei ihrer Machtergreifung, im Bürgerkrieg verübt wurden und heute noch verübt würden. Kämen in Deutschland die Kommunisten zur Macht, so würde dasselbe Blutbad entstehen. Wir haben an den Ausführungen des Redners nichts zu bezweifeln. Es sind nur zuviel Stimmen über das Wüten der neuen Machthaber in Rußland bekanntgeworden. Aber die Nazis haben kein Recht darüber zu richten. Sie sind kein Haar besser. Ihr großes Vorbild in Italien, und wieviel scheußliche Mordtaten sind aus dem Faschistenparadies bekanntgeworden. Ist nicht die Ermordung Matteottis die ewige ungesühnte Anklage gegen faschistische Mordlust? Die Mordverbrechen in Deutschland, die Ueberfälle auf Republikaner, die Drohungen der Naziführer gegen die Marxisten, das Hetzen zur großen Abrechnung in jeder Versammlung und bei jeder Gelegenheit, sind das etwa andre Methoden als die der Bolschewisten in Rußland Professor Schwartze konnte, als er die Kommunisten meinte, keine bessere Schilderung seiner Partei geben. Er sagte, die Kommunistische Partei müßte längst verboten sein, weil sie dauernd Hochverrat betreibe, weil sie die Polizei bespitzele und sie zu zersetzen drohe. Das dürfe sich der Staat nicht gefallen lassen.

Ueber diesen Ausspruch waren die Naziversammlungsbesucher sehr betroffen. Ihre Partei tut ja das gleiche. Professor Schwartze scheint Severings Enthüllungen nicht gelesen zu haben. Der Staat möge aber den Ruf des Naziredners aufgreifen und die Nazipartei verbieten, die den Staat untergräbt und ihn zu bedrohen sucht. —

Auch ein Hitler-Propagandist

In diesen Tagen erhielten eine Reihe Magdeburger Familien einen Prospekt der „Schlesischen Wäschewerkstätten, Karl Langenscheidt, Bad Warmbrunn im Riesengebirge", der besonders interessant ist, weil er geschäftliche Angebote mit der Propaganda für Hitler verknüpft. Die genannte Firma ist dieselbe, die vor einiger Zeit an alle möglichen Leute unaufgefordert kleine Päckchen mit Taschentüchern versandte, in der Hoffnung, die Empfänger würden, um Scherereien zu vermeiden, die Sendung annehmen und bezahlen.

Dieser etwas eigenartigen Geschäftspraxis ebenbürtig ist der erwähnte Prospekt. Er beginnt nämlich mit einem Aufsatz über die Reichspräsidentenwahl, der unterzeichnet ist: „Mit deutschem Gruß Karl Langenscheidt." In diesem gewiß ungewöhnlichen „Vorwort" eines Wäscheprospekts beschäftigt sich der tüchtige deutsche Geschäftsmann mit Hindenburg, von dem er meint, er sei jetzt nicht der richtige Chef für das Unternehmen Deutsches Reich. Trotz leidenschaftlicher Hingabe könne er den Reichsbetrieb nicht wieder gesund machen. Es müsse jetzt ganz von vorn angefangen werden.

Dann heißt es wörtlich weiter: „Sehr viele Bauern und Geschäftsleute sehen die Hitler-Bewegung als einen solchen neuen Anfang an, und sie nehmen deshalb die urwüchsigen Aeußerungen jugendlicher Kraft nicht alle wörtlich, zumal Hitler persönlich eine erstaunliche Selbstbeherrschung zeigt." Und an einer andern Stelle: „Die Anhänger Hitlers aus der Wirtschaft sind keine unmündigen Kinder . . ."

Dieser treudeutsche Geschäftemacher glaubt auf diese Weise geschäftlich die Naziwelle ausnützen zu können. Er rechnet sich wahrscheinlich selbst zu den Leuten „aus der Wirtschaft", die keine unmündigen Kinder sind. Fürwahr, er scheint sein Geschäft zu verstehen. Doch eins, dünkt uns, sollte dabei von ihm bedacht werden: die unbestellten Sendungen und die Spekulation des Prospekts auf die politisch Irren könnte seine Hitlerfreunde auf den Gedanken bringen, es sei „jüdische Geschäftigkeit", die sich hier zeigt. Dann ist nichts zu retten, auch mit dem begeisterten Bekenntnis zu Hitler nicht.

Herr Langenscheidt, der Wäschehändler aus dem Riesengebirge, wird — dafür werden die Republikaner sorgen —, auf seinen Hitlerprospekt die richtige Antwort erhalten. Hitlerwäsche kann kein Republikaner gebrauchen. —

Um einen Betriebsunfall bei der Reichsbahn

Am 2. März 1927 erlitt ein Arbeiter auf dem Rangierbahnhof Magdeburg-Rothensee einen Betriebsunfall, an dem er bis November 1927 krank war. Dann arbeitete er wieder etwa 2 Monate, vom Januar 1928 an aber nicht mehr. Gegen den Unfallrentenbescheid der Reichsbahndirektion Magdeburg erhob er Einspruch und das Oberversicherungsamt setzte die Rente auf 40 Prozent fest. Diese wurde dann aber später rückwirkend auf 50 Prozent erhöht. Im April 1929 versuchte der Arbeiter wieder zu arbeiten, sein Dienststellenleiter verwies ihn an die Reichsbahndirektion, welche aber den Bescheid erteilte, sämtliche leichtere Stellen seien besetzt, für die Wiedereinstellung sei keine Möglichkeit vorhanden. Nach einer nochmaligen Meldung zur Arbeit wurde ihm der Bescheid, er sei bereits aus dem Eisenbahndienst ausgeschieden, eine Wiedereinstellung komme nicht in Frage. Er verlangt nun vor dem Arbeitsgericht Hannover den Lohn zunächst für eine Woche und behauptet, sein Arbeitsverhältnis sei noch nicht gekündigt und die Reichsbahndirektion sei verpflichtet, den Lohn weiterzuzahlen.

Die Reichsbahndirektion erwidert darauf, mit der Zustellung des Unfallrentenbescheids gelte das Arbeitsverhältnis als aufgelöst. Wenn der Kläger die Papiere nicht zurückerhalten und einen Freifahrschein bekommen habe, so beruhe das auf einem Irrtum der Dienststelle. Das ändere nichts an den Tatsachen der Auflösung des Arbeitsvertrages. Die Vorschrift des Tarifvertrages hierüber sei zwingend. Der Kläger betont noch, daß auch die der Reichsbahn gehörenden Sachen, welche er noch im Besitz habe, nicht zurückgefordert seien.

Die Klage wurde abgewiesen, jedoch für berufungsfähig erklärt. Nach § 26a Ziff. 2 des Lohntarifvertrages erlischt das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung mit dem Tage der Zustellung des Bescheides durch den für den Arbeiter eine Invaliden- oder Unfallrente festgesetzt ist. Diese Bestimmung gilt mit der Einschränkung, daß eine Kündigung nötig ist, wenn der Arbeiter vor der Zustellung des Bescheids die Arbeit wieder aufgenommen hat, was beim Kläger aber nicht der Fall war. Das Gericht kann auch aus verschiedenen Gründen einen stillschweigenden Abschluß eines neuen Dienstverhältnisses nicht feststellen.

Auf die beim Landesarbeitsgericht Hannover eingelegte Berufung wurde das erstinstanzliche Urteil abgeändert und die Reichsbahn zur Zahlung verurteilt. Es lag eine stillschweigende Vereinbarung der Parteien zur Verlängerung des Dienstverhältnisses vor. (10s § 335/31.) —

30 Milliarden für Alkohol

Es ist Tatsache, daß das deutsche Volk innerhalb der letzten sieben Jahre 30 Milliarden Mark für alkoholische Getränke ausgegeben hat. Es ist Tatsache, daß wir noch im letzten Notjahr 1930/31 nahezu 4 Milliarden (3 941 000 000 Mark) für alkoholische Getränke ausgegeben haben, d. h. an jedem Tage 10 800 000 Mark, in jeder Minute 7500 Mark. Der Bierverbrauch seit dem Kriegsende bis 1930 ist ständig gestiegen. Im Jahre 1917/18 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 35 Liter, 1927/28 je 81 Liter, 1929/30 je 90 Liter. Trotz der zunehmenden Verarmung betrug der Verbrauch auch im Jahre 1930/31 noch 75 Liter je Kopf. Die Zahl der Trunksüchtigen nimmt ständig zu. Im Gegensatz zu früher sind die Jugendlichen in steigendem Maße beteiligt. So hatte 1930 die Trinkerfürsorgestelle in Nürnberg bei 352 Neuangemeldeten 155 unter 30 Jahren, davon waren 16 unter 20 Jahren; aus Frankfurt am Main weist die Statistik der Trinkerhilfe im Geschäftsjahr 1929/30 nicht weniger als 60 männliche und 5 weibliche Alkoholsüchtige im Alter bis zu 25 Jahren auf. —

Kein Branntwein an den Wahltagen

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister des Innern durch eine in der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlichte Verordnung auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 anläßlich der Reichspräsidentenwahl und der Wahl zum Preußischen Landtag den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonntag, dem 10. April, und Sonntag, dem 24. April, bis zur Polizeistunde verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. —

Zuchtviehversteigerung

Am Donnerstag fand im Hallenbau Land und Stadt eine tierzüchterische Veranstaltung statt. Die Zusammenlegung der Versteigerungstermine des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen sowie des Schweinezüchterverbandes des veredelten Landschweines und des weißen Edelschweines mit der Elitebockschau des Verbandes provinzialsächsischer, anhaltischer und braunschweigischer Schafzüchter lag im Interesse aller Züchter. Die Versteigerungshalle sowie die weitgedehnten Stallungen waren dauernd stark besucht. Aus allen Gegenden des engeren und weiteren Bezirks Mitteldeutschland waren Käufer vertreten, so daß Aussteller und Züchter auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Die Kauflust war recht rege. Es wurden folgende Preise erzielt:

Deutsche veredelte Landschweine, gekörte Eber über 7 Monate alt: Durchschnittspreis 139 Mark, Höchstpreis 210 Mark; körungsberechtigte Eber 5 bis 7 Monate alt: Durchschnittspreis 102 Mark, Höchstpreis 130 Mark. Deutsche weiße Edelschweine, gekörte Eber über 7 Monate alt: Durchschnittspreis 157 Mark, Höchstpreis 210 Mark; körungsberechtigte Eber 5 bis 7 Monate alt: Durchschnittspreis 142 Mark, Höchstpreis 200 Mark. Gedeckte veredelte Landschweinsauen: Durchschnittspreis 196 Mark, Höchstpreis 210 Mark. Tragende Edelschweinsauen: Durchschnittspreis 188 Mk., Höchstpreis 245 Mark. Gedeckte Edelschweinsauen: Durchschnittspreis 170 Mark, Höchstpreis 200 Mark

Ganz besonderes Interesse wurde der Bullenversteigerung entgegengebracht. Bullen über 15 Monate alt erzielten einen Durchschnittspreis von 545 Mark, der Höchstpreis betrug 860 Mark (W. Menz, Viesen). Für tragende Herdbuchfärsen betrug der Höchstpreis 470 Mark, und der Durchschnittspreis 423 Mark.

Die zur Versteigerung gestellten Stammböcke des Schafzüchterverbandes erzielten einen Durchschnittspreis von 757 Mark. Den teuersten Bock verkaufte die Stammschäferei Goebel mit 1710 Mark. Dieser Spitzenbock wurde gemeinsam von den Herden Strohwalde und Hedeper erworben.

Der vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gegebene Staatswanderehrenpreis wurde der Stammschäferei Vitzenburg (Besitzer Freiherr von Münchhausen) zuerkannt. —

— **Brüning im Rundfunk.** Die Rede des Reichskanzlers, die er am Sonnabend in Königsberg hält, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Die Uebertragung beginnt abends um 7.30 Uhr. —

— **Kanalgebühren für 1932.** Gemäß dem vom Bezirksausschuß genehmigten Gemeindebeschluß werden für das Rechnungsjahr 1932 — vorbehaltlich genehmigungspflichtiger Aenderung im Laufe desselben — die Kanalgebührensätze des Vorjahrs erhoben, für die nach dem Nutzungswert veranlagten (Wohn-) Grundstücke, 1,75 Prozent des staatlich festgesetzten Nutzungswertes, für die nach dem Wasserverbrauch veranlagten (gewerblichen) Grundstücke 7,2 Pfennig pro Kubikmeter Wasserverbrauch.

— **Fundgegenstände in städtischen Räumen.** In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1932 sind in städtischen Räumen und Grundstücken folgende Gegenstände gefunden worden: 3 Handtaschen, 2 Taschenmesser, 3 Opernglashüllen, 31 Paar Handschuhe, mehrere einzelne Handschuhe, 2 Klemmer, 1 Geldbörse mit 1,81 Mark, 1 Geldbörse mit 5,25 Mark, 6 Nadeln, 10 Halstücher, 5 Taschentücher, 4 Stoffgürtel, 3 Broschen, 3 Schlüssel, 3 Armbänder, 2 Schals, 2 Vereinsabzeichen, 1 Spazierstock, 1 Trauring, 1 Schlüsselbund, 1 Herrenhut, 8 Schirme, 1 Stielbrille, 2 Kämme, 1 Einkaufsnetz, 1 Klemmer mit Futteral, 1 Peizkragen, 1 Ledergürtel, 1 Brillenfutteral, 1 Brosche, 1 Manschettenknopf, 1 Geldtasche, 1 Schuhschnalle, 1 Schleier, 1 Kragenschoner, 1 Taschenuhr, 1 Geigendecke, 1 Umschlagetuch, 1 Mütze, 1 Pfandschein. Nachfrage kann im Alten Rathaus, Zimmer 50, gehalten werden. —

— **Das Büro des Kontrollamts der Landesversicherungsanstalt** Sachsen-Anhalt wird am 9. April d. J. nach Moltkestraße 4a, part., verlegt. Fernsprechnummer 409 56 bleibt. —

— **Richtlinien für die Einstellung von Krafträdern.** Jede Einstellung — auch die vorübergehende — von Krafträdern in Treppenhäusern, Zugangsfluren oder Zugängen zu Treppenhäusern, Zugangsfluren oder Zugängen zu Treppenhäusern, zu Wohn- und Schlafräumen bzw. in Wohnungsfluren ist verboten. Die Einstellung bis zu 4 Krafträdern kann in Räumen

das Preis-Etikett zeigt's nicht...

Das Etikett zeigt nur den Preis von 45 Mark!

Es zeigt nicht, wie unglaublich niedrig dieser Preis ist — nicht, daß Sie im vorigen Jahr einen Anzug gleichen Wertes kaum für 65 Mark kaufen konnten.

Das Etikett gehört nämlich zu einem einreihigen Anzug aus Ia reinem Kammgarn, in ganz modernen schwarzgründigen und grauen Tönen, der nahezu unverwüstlich ist.

Ein Anzug, der in unseren eigenen Werkstätten mit den modernsten Produktions-Mitteln hergestellt wird, und dem eine in allen Teilen so erstklassige Verarbeitung und so vorzügliche Zutaten zuteil werden (das Sakko z. B. ist mit guter Kunstseide gefüttert), daß Maßkleidung überholt erscheint.

Ein ganz neuer Qualitätsbegriff ist damit geschaffen, hier ist der Anzug für den verwöhnten, anspruchsvollen Geschmack.

Wenn Sie bereit sind, 45 Mark auszugeben, für einen solchen Anzug, an den Sie die in jeder Beziehung denkbar höchsten Anforderungen stellen können — dann — —

GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

vorgenommen werden, die feuerbeständig bzw. aus nicht brennbarem Material hergestellt oder innen feuerhemmend bekleidet sind (Kellerräume, massive Lagerräume, Wellblechschuppen u. dgl.). In diesen Räumen dürfen brennbare Materialien nicht aufbewahrt oder gelagert werden; auch dürfen diese Räume mit Wohn- und Schlafräumen nicht in unbeheizten Aufenthaltsräumen von Wohnungen, Kontoren, Werkstätten u. dgl. eingestellt werden, und zwar nur dann, wenn die Förderung des Betriebsstoffes durch die Betriebsstoffleitung zum Vergaser unterbrochen ist oder der Ueberdruck aus dem Brennstoffbehälter abgelassen und in beiden Fällen der Vergaser durch das Auslaufenlassen des Motors entleert ist. Die Betriebsstoffbehälter müssen dicht verschlossen sein. —

— **Wo wird gebaut?** Die Baupolizei erteilte in der Zeit vom 30. März bis 5. April 44 Baugenehmigungen, darunter u. a. folgende Neu- und Umbauten: Hermann Müller, Barleber Chaussee/Ecke Kannenstieg, Neubau einer Waschküche und eines Kellers. August Dobritz, Niederndodeleber Straße 23, Neubau eines Schuppens. Richard Wolff, Weinbergstraße 25, Ausbau eines Ladens. A. Gille, Viktoriastraße 1, Neubau einer Wohnlaube. August Münzer, Breiter Weg 258, Teilung einer Wohnung. Fr. Schöndube, Hohendodeleber Weg, Wohnhaus-Anbau. Gustav Vogt, Holsteiner Straße 28b, Ausbau von zwei Wohnungen. Gustav Stendel, Hohendodeleber Weg, Errichtung eines Wohnhauses. Ernst Schubert, Halberstädter Straße 69, Aufstockung des Stallgebäudes. Gustav Falk, Erxleber Straße, Neubau eines Einfamilienhauses.

— **10 Prozent Dividende bei der Brauerei Bodenstein A.-G.** Die ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die Regularien und beschloß, aus dem erzielten Reingewinn von 236 986 (im Vorjahr 338 671) Mark eine Dividende von 10 (im Vorjahr 15) Prozent zur Ausschüttung zu bringen und 39 029 (49 534) Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat berufen wurde Fabrikbesitzer Dr. Hans Unzucht (Magdeburg). Die überspannte Steuerpolitik in Verbindung mit der stark gesunkenen Kaufkraft des Publikums habe dem Betrieb einen unerwartet hohen Absatzrückgang gebracht, der nur durch Einführung des Vitamin-Bieres zu einem Teil ausgeglichen werden konnte. —

— **Gerüchte über die Einkommensteuerzahlungen.** Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Gerüchtweise wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelten und überzahlte Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind durch die Notverordnung vom 7. Dezember 1931 und die Verordnung vom 5. März 1932 um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt werden, überzahlte Vorauszahlungen werden nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden. —

— **Ringkämpfe in den „Nationalfestsälen".** Budrus bot gegen Kraus am Donnerstag ein gewaltiges Treffen. Die robustere Kraft des Litauers verhalf ihm zum Siege nach einer Gesamtzeit von 54 Minuten. Ein spannendes Treffen lieferten sich Thomson und Kraus. Das Treffen endete resultatlos. In Schwarzbaur und Pohlfuß zeigten zwei routinierte Ringer eine glänzende Technik. Das Treffen endete resultatlos. Der große stierstarke Dose machte mit dem Schweizer Elliot nicht viel Federlesen. Ein gewaltiger Untergriff von vorn mit Mühle besiegelte Elliots Niederlage. Zeitdauer 6 Minuten. —

— **Ausstellung des Walfisches von Cuxhaven.** Der Riesenwal, der auf der Unterelbe als seltene Beute gefangen wurde, ist vom 8. bis 10. April in den Ausstellungshallen in Magdeburg ausgestellt. Der Walfisch wiegt 12 000 Pfund und ist 8½ Meter lang.

— **Sturm zerstört ein Dach.** Am Donnerstag wurde um 13.56 Uhr eine Maschinenleiter der Feuerwache I nach dem Grundstück Staatsbürgerplatz Nr. 5 entsandt. Dort war durch den herrschenden Sturm ein Ziegeldach von etwa 3 Quadratmeter Größe aufgerissen. Die noch lose hängenden Steine wurden durch die Feuerwehr entfernt. Um 14.39 Uhr rückte das Fahrzeug wieder ein. —

Wahlhetze gegen Konsumvereine

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine und der Reichsverband Deutscher Konsumvereine haben bei der Reichsregierung einen gemeinsamen Antrag gestellt, die den Konsumgenossenschaften zu Unrecht aufgebürdete Sonderumsatzsteuer in Höhe von ½ Prozent zur Linderung der Krisenschäden bei solchen Konsumgenossenschaften zu verwenden, an denen die Wirtschaftszerrüttung nicht spurlos vorübergegangen ist. Daß die Sonderumsatzsteuer ein Unfug und ein Kampfmittel gegen die Verbraucherorganisationen ist, braucht nicht betont zu werden. Wenn das Reich die gegen Recht und Gerechtigkeit erhobene Sonderumsatzsteuer nun den Konsumvereinen zur Verfügung stellt, ist das eine Angelegenheit, die

mit Subventionen nichts zu tun

hat. Und doch wird der Schritt der Konsumgenossenschaften im kapitalistischen Lager und bei der mittelständlerischen Presse so dargestellt, als ob die Konsumvereine bei der Reichsregierung um Subventionen betteln gehen.

Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Gerade die Organisationen des Mittelstandes haben keine Veranlassung, über Subventionen zu schreien. Alle Welt weiß, daß das Reich bei Dutzenden und aber Dutzenden von Mittelstandsunternehmungen, allein bei 100 Mittelstandsbanken, mit Subventionen hat eingreifen müssen, um den Zusammenbruch zu verhindern. Hier sind regelrechte Subventionen gezahlt worden. Als im Sommer 1931 die große Krise über die deutschen Banken kam, lagen doch die Dinge so, daß Tausende von mittelständlerischen Genossenschaften bzw. mittelständlerischen Genossenschaftsbanken von der Erschütterung unmittelbar betroffen waren und nicht zu retten gewesen wären, wenn nicht die Reichsregierung eingegriffen hätte. Wir halten es für notwendig, an diese Tatsache zu erinnern. Wenn man aber die Sache in der Oeffentlichkeit so darstellt, als wenn das obenerwähnte Ersuchen der Konsumgenossenschaften an die Reichsregierung ein „Schlag ins Gesicht des Mittelstandes" sei, dann gibt es dafür nur einen Grund: man will für die bevorstehenden Wahlen in Preußen, Bayern usw. Wahlstimmung machen.

Zu der Angelegenheit gibt der Zentralverband Deutscher Konsumvereine folgende Darstellung:

„Im allgemeinen lehnen die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes grundsätzlich jegliche Staatshilfe ab. In dem vorliegenden Falle handelt es sich auch nicht um eine der üblichen staatlichen Stützungen gefährdeter oder sanierungsreifer Wirtschaftsbetriebe, sondern

um die Wiedergutmachung eines Unrechts,

das den steuerlich schon übermäßig belasteten Konsumgenossenschaften durch die Aufbürdung der erhöhten Umsatzsteuer widerfahren ist. Nicht nur dem Mittelstand, sondern auch den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften — zu denen die Konsumgenossenschaften zu rechnen sind — steht ein verfassungsmäßiger Schutz zu. Die Konsumgenossenschaften haben die ihnen nach ihrer Anschauung zu Unrecht aufgebürdete Sonderumsatzsteuer in Höhe von etwa 10 bis 12 Millionen Mark vom Reich zurückgefordert, damit sie die Gefahren bannen können, die in einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches durch den Zusammenbruch der Großbanken im letzten Sommer auch für die Konsumgenossenschaften heraufbeschworen worden sind.

Für die Sünden der kapitalistischen Wirtschaft lassen sich die Konsumgenossenschaften nicht verantwortlich machen.

Wenn in allen Teilen der Privatwirtschaft die gleiche Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit herrschte, die in den Konsumgenossenschaften die Grundlage allen Schaffens bilden, stände es heute um die deutsche Wirtschaft und um das deutsche Volk besser. Dann würden auch das Wirken der Konsumgenossenschaften und die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe bei weitem nicht in dem jetzigen Maße beeinträchtigt sein.

Nach der Anschauung der Konsumgenossenschaften würde es nicht verstanden werden, wenn die Reichsregierung die Konsumgenossenschaften mit einem andern Maß messen wollte als die Genossenschaften des Mittelstandes und der Landwirte. Gegen ein derartiges Gebaren müßten jedenfalls tausende Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes mit ihren drei Millionen Haushaltungen den schärfsten Protest erheben. Die Konsumgenossenschaften wurden ohne jede fremde Hilfe und ohne eine öffentliche und behördliche Förderung erreicht. Sie sind

wirtschaftliche Unternehmungen der minderbemittelten deutschen Volksschichten,

die heute am meisten unter der von ihnen nicht verschuldeten wirtschaftlichen Verelendung zu leiden haben. Diese Selbsthilfebetriebe der vermögenslosen Verbraucher erfüllten dem Staat gegenüber stets ihre Pflicht. Sie nahmen bisher nie etwas vom Staat, auch dann nicht, wenn alle übrigen Wirtschaftsgruppen die Hand zur Erlangung staatlicher Almosen ausstreckten. Mit um so größerer Berechtigung dürfen sie jetzt die Rückerstattung der ihnen in einem zu großen Umfang abgeforderten Steuerbeträge beanspruchen. Die Reichsregierung wird für die Nichterfüllung dieses Ansinnens eine triftige Begründung nicht geben können. Darum muß erwartet werden, daß sie ihren so oft bekundeten Drang zur „Wiedergutmachung" auch gegenüber den Konsumgenossenschaften beweisen wird." —

Familiennachrichten

Magdeburg. Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Friedrich Große, Schneider, Oranienstraße 3a, feiert am 8. April das Fest der silbernen Hochzeit

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Bezirk Neustadt. Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonnabend einen Werbeabend in der Schule. Alle Parteigenossen schicken ihre Kinder in die neue Gruppe. —

*

Unterbezirke Wolmirstedt u. Neuhaldensleben.

Freitag, den 8. April, 20 Uhr.

Bejendorf. Referent Jugendsekretär Lehmann (Magdeburg).

Dahlenwarsleben. Bei Mühlhoff. Referent Kreisleiter Ludwig (Magdeburg).

Farsleben. Bei Michaelis. Referent Redakteur Ehrmann (Magdeburg).

Wolmirstedt. Im „Stadt Prag". Referent Landrat Dr. Lucas (Neuhaldensleben).

Fermersleben. Bei Stahl. Referent Genosse Sachsing (Magdeburg).

Farsleben. Bei Koch. Referent Kreisfinanzleiter Hüll (Neuhaldensleben).

Hirsprung. Referent Genosse Schmidt (Magdeburg).

Lemsdorf. Bei Deneke. Referent Dr. Sachs, R. d. R. (Berlin).

Meseklow. Bei Stähler. Referent Hauptlehrer König (Farsleben).

Schermbeck. Bei Hartung. Referent Stadtverordneter Fermann (Magdeburg).

Rottmersleben. Referent Stadtverordneter Thiele (Magdeburg).

Sammenschwing. Referent Kreisfinanzleiter Frenz (Neuhaldensleben).

Großwusterwitz. Referenten Lux und Behrendt (Oranienbaum).

Barleben. Im „Volkshaus". Referent Genosse Weber (Magdeburg).

Wolmirstedt. Bei Sabenstein. Referent Redakteur Ehrmann (Magdeburg).

Mittelwerder. Bei Peters. Referent Kreisleiter Dübering (Magdeburg).

Alvensleben. Bei Belle. Referent Stadtrat Uffrein (Neuhaldensleben).

Frohse. Bei Gerth. Referent Reimer Berg (Magdeburg).

Biederitz. Bei Kummerhof. Referent Parteisekretär Hermann (Magdeburg).

Eichenweiler. Referent Amtsvorsteher Lange (Neuhaldensleben).

Samstag, den 9. April, 20 Uhr.

Fermersleben. Im „Burgfang". Referent Landrat Dr. Lucas (Neuhaldensleben).

Dodendorf. Bei Seifert. Referent Redakteur Dr. Schneider (Magdeburg).

Sohlen. Bei Meier. Referent Bezirksjugendsekretär Borr (Magdeburg).

Groß-Ammensleben. In der Gemeindeschänke. Referent Lehrer Fritz (Magdeburg).

Gutenswegen. Im Gemeindehause. Referent Dr. Sachs, R. d. R. (Berlin).

Bahrendorf. Referent Stadtverordneter Thiele (Magdeburg).

Barleben. Im „Gemeindehaus". Referent Kreisinspektor Buhl (Neuhaldensleben).

Barleben. Keine eigene Versammlung, gehört mit; wir besuchen dafür die Versammlung in Barleben.

Glindenbrücken. Referent Hauptlehrer König (Farsleben).

Dodendorf. Bei Engert. Referent Jugendsekretär Schmidt (Magdeburg).

Reisenbeck. Im „Volkshaus". Referent Nickel (Magdeburg).

Friesdorf. Bei Wiedemann. Referent Genosse Schmidt (Magdeburg).

Veranstaltungen der Eisernen Front

Diesdorf. Funktionäre der Eisernen Front: Sonnabend, den 9. April, bei B. Knobbe zur Flugblattverbreitung melden. —

*

Gommern. Alle republikanisch gesinnten Männer und Frauen werden gebeten, zu der großen öffentlichen Versammlung der Eisernen Front und Partei am Sonnabend, dem 9. April, 20 Uhr, in der „Krone" zu erscheinen. Es sprechen: Für das Reichsbanner und die Arbeitersportler Kameraden Thape (Magdeburg), für die Partei Genosse Langhäuser (Burg), für die Gewerkschaften Genosse Gerke (Schönebeck). Arbeitersänger wirken mit. —

Lautsprecherfahrt im Kreise Wanzleben

Heute Freitag zwischen 5 Uhr nachmittags und 10 Uhr abends führt das Lautsprecherauto der Eisernen Front durch folgende Orte des Kreises Wanzleben: Unseburg, Tarthun, Gepin, Peseckendorf, Etgersleben, Siemsdorf, Mesekow, Alsleben, Glüsigerndorf, Ottersleben, Bottmersdorf, Wanzleben, Stillfried, Bottmersdorf u. Bebelsleben.

Die Fahrt beginnt nachmittags um 5 Uhr in Bebelsleben. Redner: Hartung (Schönebeck), Reitsch, Jäger und Schumacher. Thema: „Der letzte Appell: Schlagt Hitler!" —

Versammlungen im Kreise Jerichow 1 und 2.

Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr.

Schönhausen. Redner: Genosse Tiemann (Genthin). Eiserne Front: Volkes, Bormann, Schulzke und Maßmann nehmen teil.

Wüstemark. Gasthof Bormann. Redner: Genosse Tiemann (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm, Jungvolk, Bäckern und Landbund nehmen teil.

Jerichow. Redner: Genosse Zeisel (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm und Landbund nehmen teil.

Quedlinburg. Gasthof Damen. Redner: Dr. Geisler (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm und Landbund nehmen teil.

Derben. Gasthof Thomas. Redner: Genosse Garte.

Altenhausen. Redner: Genosse Sängewald (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm und Landbund nehmen teil.

Genthin. Gasthof „Zur Sonne". Redner: Thiele (Magdeburg) und Sängewald (Burg).

Fix. Redner: Genosse Müller (Klemmen). Eiserne Front vom Jäger nimmt teil.

Tucheim. Redner: Genosse Müller (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm, Turgel und Turnverein nehmen teil.

Grieben. Redner: Genosse Kummer (Burg). Eiserne Front vom Turnverein, Jugend, Kinder und Turgel nehmen teil.

Möckenburg. Gasthof Heidemann. Redner: Genosse Thiele (Genthin). Eiserne Front vom Gau-Wandern und Kampfgemeinschaft nehmen teil.

Rieben. Gasthof Bormann. Redner: Genosse Tiemann (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm, Jugend, Bäckern und Landbund nehmen teil.

Parchau. Gasthof Bormann. Redner: Genosse Garte.

Wörmlitz. Redner: Genosse Müller (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm und Landbund nehmen teil.

Gladau. Gasthof Damen. Redner: Dr. Geisler (Burg). Eiserne Front vom Stahlhelm und Landbund nehmen teil.

Wölkenerversammlungen zur Preußenwahl.

Montag, den 11. April.

Gricheu. 20 Uhr bei Klingebeil. Rednerin: Genossin Irving (Magdeburg).

Stendal. 20 Uhr in Minkens Festsälen. Redner: Dr. Nenniolli, früher Landesgerichtsrat in Italien (italienischer Flüchtling) und Dr. Schwarzke (Magdeburg).

Dienstag, den 12. April.

Werben. 20 Uhr bei Jacobs. Redner: Genosse Petzold (Magdeburg).

Mittwoch, den 13. April.

Tangermünde. 20 Uhr im „Elbpark". Redner: Rechtsanwalt Dr. Baum (Magdeburg).

Stendal. Erwerbslosenversammlung 15 Uhr im „Odeon". Redner: Alb. Steinke (Magdeburg).

Seehausen/Altmark. 20 Uhr bei Kleinow. Redner: Genosse Trumann (Stendal).

Birkholz. 20 Uhr bei Bermeke. Redner: Redakteur Oberreich (Magdeburg).

Donnerstag, den 14. April.

Seehausen. 20 Uhr bei Gäde. Redner: Landtagsabg. Brandenburg (Magdeburg).

Stendal. Öffentliche Frauenversammlung um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus (alle Räume). Rednerin: Landtagsabgeordnete Poltmann (Magdeburg).

Bismark. 20 Uhr bei Bierwisch. Redner: Redakteur Oberreich (Magdeburg).

Osterburg. 15 Uhr im Schützenhaus Versammlung der Rentenempfänger. Redner: Kreisleiter Brinkhal (Gardelegen).

Freitag, den 15. April.

Arneburg. 20 Uhr im Schützenhaus. Redner: Landtagsabgeordneter Kasten (Stendal).

Arendsee. 20 Uhr bei Arnemann. Redner: Genosse Brinkhal (Gardelegen).

Tangerhütte. 11 Uhr bei Krause öffentliche Versammlung der Rentenempfänger. Redner: Landtagsabg. Müller (Stendal).

Sonnabend, den 16. April.

Osterburg. 20 Uhr im Schützenhaus. Redner: Landtagsabg. Kasten (Stendal).

Bismark. 20 Uhr bei Bormann. Redner: Landtagsabg. Dr. Bergmann (Magdeburg).

Goldbeck. 20 Uhr bei Holtz. Redner: Referent Dr. Bismarck (Magdeburg).

Sonntag, den 17. April.

Badingen. 15 Uhr bei Wilfeld. Redner: Dr. Bismarck (Magdeburg).

Klötze. 19 Uhr. Redner: Dr. Bismarck (Magdeburg).

Stendal. 15 Uhr Demonstration und Kundgebung auf dem Markt.

Das Thema in allen Versammlungen lautet: „Der Kampf um Preußen! Für Braun-Severing!"

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Sitzung am Dienstag 20 Uhr bei Gutzmann. — Schiedsrichtervollsitzung Donnerstag, den 14. April, 20 Uhr, bei Gutzmann. — Senior: Sudenburg 1919 Fuchse Eintracht Süd; 25 Fuchse Alte Neustadt. — Endspiel gegen Hammer am 8. Mai in Hammer. Es spielen: Stadtelf (Wiedering), Heinemann (Sudenburg) und Tuchmann (Sennewitz), Gäbler (Germania), Schumann (Sudenburg) und Mann (Sudenburg); Wiedering, Alte Neustadt, Bunde (Wiedering), Sauer (Süd), Kuch (Sudenburg) und Mann (Wiedering); Ersatz: Meinschmidt (Sudenburg), Anders (Alte Neustadt) und Schulze (Sudenburg). Protestmal gegen Vorkommnisse in Hammersleben am Himmelfahrtstag 5. Mai in Wiedering. Die Mannschaften treffen sich 15 Uhr beim Genossen Essermann. Himmelfahrt spielen außerdem in Biederitz 10 Uhr: Sudenburg Jgd. gegen Fichte Neue Neustadt Jgd. 12 Uhr: Sportlerinnen Schwimmer Neustadt gegen Eintracht Süd. — Spielverbot aufgehoben: Neuhaldensleben, Ochtmersleben. Freie Tennisvereinigung. — Spielverbot haben am 9. April: Bejendorf, Osterweddingen, Schwaneberg, Schönebeck. — Strafen: Alte Neustadt 10 Mk. wegen Nichtantretens, Plötzky 3 Mk. wegen Nichterscheinens zum technischen Lehrabend in Schönebeck. — Verhandlungsunkosten: Hohendodeleben 2 Mk. —

Frauenturnen 2. Bezirk. Montag, den 11. April, 19 Uhr, Sitzung des Bezirksausschusses für Frauenturnen in der „Thalia". Um 20 Uhr alle Frauenturnwarte von Magdeburg ebenfalls in der „Thalia". Wir besprechen die Frauenwerbewoche. —

2. Bezirk Männerturnen. Am 17. April Vorturnerprüfung in der Turnhalle Feldstraße. Beginn 8.30 Uhr. Die Meldungen aller Bezirksvereine, außer der Burger Gruppe, sind bis 15. April an Willi Schneider, Buckau, Feldstraße 18, zu senden. Alle Vereinsleiter sind verpflichtet, neue Funktionäre und Vorturner an der Bezirks-Vorturnerprüfung teilnehmen zu lassen. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Ortsgr. Groß-Magdeburg. Unsre Generalversammlung findet am 9. April 20 Uhr im „Wintergarten" bei Hochbein (Neue Neustadt) statt. Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder der Abteilungen vertreten sind. —

Frauenturnen 2. Bezirk. Sonntag 10 Uhr treffen sich die Turnerinnen in der „Thalia". Sondervorführung zum Bezirksfest wird geübt. 20 Turnerinnen werden gebraucht. — Am 17. April 9 Uhr Vorturnerprüfung in der Turnhalle Feldstraße. —

Fichte Alte Neustadt. Am 16. April Bunter Abend zu Ehren unsers Jubilars Paul Rudolph im „Volkshaus". —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, findet bei A. Thiele eine außerordentliche Generalversammlung statt. Ref. A. Engel: Die Arbeitersportler und die Einheitsfront.

Handballspiele Altmark-Prignitz-Bezirk. Sämtliche Handballspiele Sonntag, den 10. April, fallen aus und werden später ausgetragen.

Freie Turnerschaft N.-Südost. Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. — Freitag, den 8. April, 20 Uhr, Vorstandssitzung. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Turnhalle am Sonntag; Leitung Wilhelmstadt. Alles kommen, da die Lieder zur Grimme-Versammlung geprobt werden.

Dienstag müssen alle Mitglieder, die frei sind, zum „Hofjäger" zur Ausgestaltung des Frauenabends kommen.

Berichtsbogen und Aufstellung der vorhandenen Sportgeräte bis Sonnabend abliefern.

SJ.-Sammlung. Wir brauchen zum 16. und 17. April noch einige Genossen über 18 Jahren zum Sammeln. Meldungen im Frankeheim.

Alte Neustadt. Sonntag 7.30 Uhr Schifferbn. neu zur Fahrt. Um 18 Uhr ebenda zur Turnhalle.

Fermersleben. Sonntag 9.30 Uhr bei Stillers. Montag 19.30 Uhr ebenda. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Wilhelmstadt. Sonntag pünktlich 19 Uhr Turnhalle. — Sonnabend 20 Uhr Nadelbesprechung bei L. Tripsker. — Montag 20 Uhr Funktionäre bei F. Meckin, Völoker Straße.

Neue Neustadt. Heute 18 Uhr im „Wintergarten", Flugblätter austragen. — Sonnabend Baden, 18 Uhr am Nikolaiplatz. — Sonntag: Eine Fahrt zu Fuß; 19.30 Uhr am Nikolaiplatz.

Ost. Sonntag 18 Uhr Treffen an der Roten Ecke zur Turnhalle; Turnschuhe und 10 Pf. mitbringen. — Dienstag 20 Uhr im Heim Tanz- und Liederabend. Beitrag für April mitbringen.

Aelteren-Gruppe. Dienstag 20 Uhr in der Sammelschule Altstadt, Kl. Schulstraße: Die moderne Zeitung in der Republik. Referent: Genosse Ernst Thape.

*

Aschersleben. Freitag 19 Uhr Treffen am „Kaffeegarten" zur Probe in Hoym. — Sonnabend 19 Uhr Treffen Ecke Lange Reihe und Zoll zum Werbeabend in Hoym. — Montag beginnt im Naturfreundeheim unter der Burg ein Schulungskursus für die erwerbslosen Mitglieder. Die einzelnen Teilnehmer werden direkt benachrichtigt. Gäste, auch aus den Kreisen der Parteigenossenschaft, sind herzlich willkommen. —

Burg. Heute Freitag Uebungsabend zu unsrer Werbeveranstaltung. Musikinstrumente mitbringen. U. a. werden auch die Volkstänze eingeübt. Anfang pünktlich 20 Uhr. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Stadt Magdeburg.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Sonnabend 18 Uhr Vorstandssitzung im Büro Tenag. Der frühere Vorstand muß anwesend sein. — Montag 19.30 Uhr Kartellsitzung im Frankeheim, Zimmer 15. —

Zimmererjugend. Unser Kursus beginnt am Dienstag 17 Uhr in der Schule Feldstraße.

Veranstaltungen der ZdA.-Jugend. Sudenburg: Sonnabend Turnen; Sonntag abend im Heim. — Buckau: Sonnabend Turnen; Sonntag 10 Uhr im Heim zur Hauswerbung, ab 19.30 Uhr im Heim Besprechung betreffs Schattenspiele. — Neustadt: Sonntag 12.45 Uhr am Nikolaiplatz zum Baden, ab 19 Uhr im Heim. — Ost: Sonntag 9 Uhr alle Mitglieder im Heim. — Theaterspieler: Montag 20 Uhr im Frankeheim Probe. — Heute Freitag Tanzprobe in Neustadt. —

Lehrlingsabteilung im Verband der Deutschen Buchdrucker. Montag 20 Uhr im Frankeheim, Zimmer 14, Tischtennis- und Brettspielabend.

Jugend im Gesamtverband. Sonnabend übt unser Mundharmonikaorchester um 19 Uhr im Frankeheim; anschließend Funktionärsitzung. — Donnerstag, den 14. April, Sprechchorübung im Heim. — Für die Wandersparkasse nehmen Geld entgegen die Kollegen Gärtner, Kunnecke, Behrens und Busse. — Parole zu Pfingsten: „Herz!" —

Arbeiter-Kindetfreunde

Stadt Magdeburg.

Sport zum Zeltlager!

Helferstunde Mittwoch 20 Uhr.

Helfer. Sonntag 19.30 Uhr geselliges Beisammensein im Heim am Vogelgesang.

Süd. Sonntag 9 Uhr treffen sich alle Plakatmaler im Heim. — Restfalken Sonntag 8 Uhr am Frankeheim zur Fahrt nach dem Naturfreundeheim. — Montag 17 Uhr Basteln. — Dienstag 18 Uhr Funktionärsitzung aller Gruppen.

Anger. Dienstag 17 Uhr Restfalken: Volkstänze.

Ost. Dienstag Restfalken Gruppenabend. Alle müssen erscheinen.

Regierung in Frankreich unfähig zu einer verständigen Politik und zu einfachem menschlichem Gefühl. Vielleicht muß man diese Leute beklagen. Es muß doch peinlich sein, wenn man auf der einen Seite wieder alle Machtmittel besitzt und dann doch sich sklavisch den Befehlen von Leuten fügen muß, die nur durch ihr Geld mächtig sind, die die Forderung aufstellen, daß man Deutschland vernichtet, weil sie eine Erneurung seiner industriellen Macht fürchten (die Erklärung des neuen Ministeriums sagt das ja ohne Umschweife), oder weil sie hoffen, daß bei einem neuen Kriege ihre Werke wieder in Gang kommen, die jetzt geschlossen werden, und ihre Arbeiter sich beruhigen, die jetzt Schwierigkeiten machen.

Indessen Deutschland leidet, und dieses Leiden bringt es auf die Dauer zu einer Verzweiflung, die die gefährlichsten Folgen haben kann. 1931 hat man im Durchschnitt in runden Zahlen 4 409 000 Erwerbslose gezählt, die öffentliche Unterstützung erhielten. Dabei ist zu beachten, daß in diese Zahl nicht einbegriffen sind die Erwerbslosen, die keine Unterstützung erhalten, weil sie sich nicht haben eintragen lassen. Nicht einbegriffen sind auch die Familienmitglieder der Erwerbslosen, ihre Frauen und Kinder. Endlich, die Zahl wächst von Monat zu Monat. Man kann wohl sagen, daß im Augenblick die Zahl der Unterstützungsempfänger (Familien einbegriffen) sich auf 9 000 000 in runder Zahl beläuft. Das ist der siebente Teil der Gesamtbevölkerung von Deutschland. Der Staat hat ihnen im Jahr 1931 3 Milliarden Mark, ungefähr 18 Milliarden Frank, Unterstützung gegeben. Das reichte gerade aus, sie vor dem Hungertod zu bewahren. Die großen Werke schließen noch immer, eins nach dem andern. Selbstverständlich sind die Industriebezirke von Sachsen und Westfalen am meisten betroffen. In Duisburg gibt es 287 Erwerbslose auf 1000 Einwohner.

Diese Notverordnung schreibt eine Kürzung der Löhne und Gehälter vor. Für die Angestellten ist es schon die dritte Lohnkürzung, die sie in wenigen Monaten ertragen mußten. Im ganzen werden diejenigen, die weniger als 1500 Mark im Jahr beziehen, um 13 Prozent gekürzt. Die Kürzung steigt mit der Höhe der Gehalte und erreicht ihren Höhepunkt mit 22 bis 23 Prozent. Für die Arbeiter und Angestellten in den Privatbetrieben sind die Tarifverträge außer Kraft gesetzt, soweit sie die Lohnhöhe bestimmen, und der Lohn um 10 bis 15 Prozent vermindert oder auf den Stand von 1927 zurückgeworfen. Dabei ist noch zu beachten, daß für viele Angestellte und Arbeiter diese überraschenden Lohnkürzungen noch nicht einmal das schlimmste Uebel sind. Das schlimmste ist die einfache Entlassung.

So bedauernswert die Lage der Erwerbslosen ist, man steht vielleicht mit noch stärkerm Mitgefühl vor der Not der jungen Leute, die nach Beendigung ihrer Studien, wenn sie in das Alter kommen, wo sie ihren Lebensunterhalt erwerben sollen, nun dastehen ohne ihre Kräfte verwenden zu können, im unfreiwilligen Müßiggang und ohne Hoffnung, jemals etwas Nützliches beginnen zu können.

Und da gibt es noch Franzosen, die den verbrecherischen Ruf ausstoßen: „Deutschland muß bezahlen!" Wenn man sieht, wie gewisse Zeitungen bei uns von Sanktionen und finanzieller Blockade gegen Deutschland reden, so könnte man außer sich geraten. Machen sich denn diese Menschen klar, daß der Zusammenbruch Deutschlands das erste Zeichen sein würde auch für den Zusammenbruch Frankreichs? Kommt ihnen überhaupt zum Bewußtsein, daß sie, wenn sie Geld von Deutschland fordern, in Wirklichkeit den Hungertod von Millionen von Arbeitern, Frauen und Kindern fordern?

In diesem Augenblick herrscht Streit und Leiden in der ganzen Welt. Möge man doch endlich aufhören, sich mit Friedensverträgen abzugeben, die schon überholt sind, sobald sie veröffentlicht werden, Einzelheiten festzustellen und über Paragraphen zu verhandeln. Unser Land ist bis jetzt noch besser daran. Möge es sich menschlich zeigen und Deutschland helfen, daß es sich wieder erheben kann. Wenn es das nicht tut, so möge es sich in acht nehmen. Deutschland wird zugrunde gehen, aber Frankreich wird ihm unverzüglich folgen. —

Eiserne Front im Wahlkampf

Vorstöße auf das flache Land

Die Eiserne Front ist in den letzten Tagen im ganzen Reich erfolgreich in zahllose kleine Städte und Dörfer vorgestoßen, die bisher als Hochburgen der Nazis galten. Insgesamt unterhält die Eiserne Front zurzeit 2000 fliegende Propaganda-Kolonnen, von denen jede 20 bis 30 Dörfer an einem Tage bearbeitet.

Nach den übereinstimmenden Berichten im ganzen Lande ist die Stimmung der Werber für die Kandidatur Hindenburgs überaus zuversichtlich. Insbesondere sieht die Hindenburg-Wählerschaft vom 13. März im Gegensatz zu einer vielfach geäußerten Befürchtung durchaus ein, daß sie vollzählig wieder am 10. April an die Urne gehen muß, weil es darauf ankommt, im innen- und außenpolitischen Interesse Deutschlands den unzweifelhaften Endsieg Hindenburgs zu der größtmöglichen Niederlage für Hitler und seine volkszersetzende Bürgerkriegsbewegung zu gestalten. —

Ueberfälle auf das Lautsprecher-Auto

In Naumburg versuchte ein Nazi die Wagentür eines Lautsprecherautos der Eisernen Front aufzureißen und das Mikrophon zu stehlen. Die Rüpelei wurde rechtzeitig entdeckt und entsprechend quittiert.

In der Nazihochburg Freiburg a. d. U. wurde der Lautsprecherwagen von den Nazis mit Johlen und Gröhlen empfangen. Da die Vorführung aber gerade während der Stempelstunde erfolgte, so daß viele Arbeitslose schnell zur Stelle waren, zogen sich die Nazis feige zurück. Die Propaganda konnte ungestört durchgeführt werden.

Einen regelrechten Ueberfall auf einen Propagandawagen der Eisernen Front verübten Nazis bei einer Propagandavorführung auf einem freien Platz vor dem Gasthof in Bibra. Plötzlich stürzten 50 bis 60 mit schweren Knüppeln bewaffnete Nazis aus dem Naziheim heraus und versuchten den Lautsprecher von dem Werbeauto herunterzureißen. Andre bemühten sich, den Wagen umzustürzen. Die Arbeiter, empört über diese Unverschämtheit, verhinderten, daß der Wagen demoliert wurde. Voller Wut stürzten die Hitlerbanditen sich schließlich auf die Arbeiter. Sie holten sich jedoch eine fühlbare Abfuhr.

Auch auf der Weiterfahrt nach Saubach lauerten die Nazis dem Werbewagen auf der Landstraße auf und eröffneten ein Steinbombardement, ohne freilich zu ihrem Ziel zu gelangen. Trotz des wohlorganisierten Landfriedensbruchs, als dessen Leiter der bekannte Naziführer Siegel aus Querfurt festgestellt wurde, konnten Fahrt und Werbung glücklich durchgeführt werden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. —

Vierundzwanzig Stunden „Freizeit"

Neue amtliche Enthüllungen über die Mordpläne der Nazis

Von der amtlichen bayrischen Pressestelle wird neues Material über die Putschpläne nach dem erhofften „Hitler-Sieg" am 13. März mitgeteilt mit dem besondern Hinweis, daß es absolut echt sei und nicht abgeleugnet werden könne, weil dafür tausende Zeugen vorhanden seien. Durch diese Veröffentlichung wird insbesondere abermals bewiesen, daß die „Nacht der langen Messer" nur dank dem Eintreten der Arbeiter und Republikaner für Hindenburg nicht entsetzliche blutige Wirklichkeit, sondern für die Nazis zu einer Nacht der — langen Gesichter wurde. Die amtliche bayrische Pressestelle teilt mit:

In einer SA.-Sitzung erklärte der Gausturmführer von München-Oberbayern, wenn die Nationalsozialisten die Macht im Staate übernommen hätten, dann habe die SA. zuerst 24 Stunden „Freizeit". Dann könne sich jeder SA.-Führer den von ihm notierten Gegner vorfangen und erledigen.

Der Adjutant Hitlers, Oberstleutnant a. D. Brückner, versicherte auf einem Werbeabend, daß die SA. heute wiederum von demselben Geist beseelt sei wie im Jahre 1923. Es dauere nicht mehr lange, dann werde die SA.-Fahne von jedem Regierungsgebäude in Deutschland wehen.

In einer Stadt Oberfrankens trat ein Angehöriger der Nationalsozialisten an einen Gendarmeriebeamten heran mit dem Ansinnen, er möge sich am nächsten Tage im Parteilokal einfinden, und zwar zu einer Besprechung, zu der noch weitere acht Staatsbeamte erscheinen würden. Da die Nazipartei jetzt die Macht bekomme, müsse sie wissen, was für Leute auf ihrer Seite stehen und wer andrer Meinung sei. Die Anhänger der Partei würden dann ihre Posten bekommen. Der gleiche Nationalsozialist wandte sich dann an einen weitern Gendarmeriebeamten mit dem Ansinnen, ihm einen Vertrauensmann innerhalb des Gendarmeriebezirks zu nennen. Die Partei habe in andern Beamtenkategorien schon überall Vertrauensleute und brauche solche auch in der Gendarmerie.

Diese Versuche der Nationalsozialisten, die Beamten von ihren Dienstpflichten abzuhalten und staatsfeindlichen Zwecken dienstbar zu machen, machten auch vor der Reichswehr in Bayern nicht halt. Gewisse ehemalige Offiziere höchsten Dienstgrades in der unmittelbaren Umgebung von Röhm sind mit diesen Versuchen wohl vertraut. In den Abendstunden des 12. März hat sich der Sturmbannführer von Ingolstadt 47 Infanteriegewehre, die in einer Mühle lagerten, verschafft und sie mit einem Auto nach Wolnzach gebracht. Als die Gendarmerie Kenntnis erhielt, legitimierten die Herren sich und den Waffenerwerb durch nachträgliche offizielle Anmeldung.

In Bad Reichenhall äußerte sich der führende Nationalsozialist wörtlich: „Heute abend ist Hitler Reichspräsident. Innerhalb vier Tagen werden verschiedene Notverordnungen folgenden Inhalts erlassen: Auflösung des Reichstags, Absetzung der Reichsregierung, Wahl einer Ständekammer, die eine neue Verfassung im nationalsozialistischen Sinn umgehend zu beschließen hat, weiterhin grundlegende Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet, Ausschaltung sämtlicher Banken, Umstellung des gesamten Geldwesens auf eine sogenannte Bodenmark und schließlich sofortige Einführung der Arbeitsdienstpflicht."

Ueber die illegalen Absichten am Tage nach dem Hitler-Sieg, so schließt die amtliche Veröffentlichung, liegen so viele glaubhafte Angaben aus den verschiedensten Gegenden und Orten von Bayern vor, daß sie auch nicht einmal zum kleinsten Teil aufgezählt werden können. Es gibt kaum einen Ort in Bayern, dessen Bevölkerung mit derlei Angaben in den Tagen vor dem 13. März nicht terrorisiert wurde. Besonders beachtenswert in den Mitteilungen ist auch die offne Ankündigung einer Inflation nach einem Nazisieg. —

Photos vom Innern der Wohnungen

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Donnerstag-Ausgabe Berichte von Nazispitzeln, die im Verlauf der Haussuchungen bei der Kölner SA. gefunden wurden und die erkennen lassen, daß auch von der Kölner SA. für den Fall eines Sieges von Hitler bei der Reichspräsidentenwahl gewalttätige Aktionen gegen Gebäude der Kölner Arbeiterbewegung und gegen Geschäftshäuser geplant waren.

Außer Photos über diese Gebäude hat sich die SA. auch bemüht, Photos vom Innern der Wohnungen bekannter Kölner Sozialdemokraten zu erlangen. Zu den bespitzelten Persönlichkeiten gehört aber auch der Kölner Oberbürgermeister. Aus den Angaben und Geheimberichten geht schließlich hervor, daß Beamte bestimmter Kölner Behörden amtliches Material an den Nachrichtendienst der Nazis geliefert haben. —

Die täglichen Ueberfälle

Auf dem Nachhauseweg vom Arbeitsamt

In Rudelsdorf im Kreise Groß-Wartenberg in Schlesien wurden am Donnerstagvormittag 11 Uhr einige als unpolitisch bekannte Wohlfahrtsempfänger, die sich auf dem Nachhauseweg vom Arbeitsamt in Groß-Wartenberg befanden, ohne jeden Anlaß von ungefähr 50 Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt.

Der Wohlfahrtsempfänger Leowsky wurde schwer verletzt. —

Dreißig Rowdys gegen sechs Jugendliche

Sechs Anhänger der Sozialistischen Arbeiterjugend Frankfurt-Ostend wurden in der Nacht zum Donnerstag von 30 Nazi-Rowdys überfallen.

Die Nazis rissen einen Jugendlichen zu Boden, traten ihn mit genagelten Schuhen und raubten ihm eine mit Organisationsmaterial gefüllte Aktentasche. —

Saalschlacht mit Dolchmessern

In Rüstringen kam es am Donnerstagnachmittag während einer nationalsozialistischen Erwerbslosenversammlung zu einem vorbereiteten Ueberfall der SA. auf kommunistische und sozialdemokratische Versammlungsbesucher. Etwa 12 Personen wurden verletzt, darunter ein Arbeiter schwer.

Die Nationalsozialisten stachen und hieben mit Dolchmessern, Stuhlbeinen und schweren Karabinerhaken auf ihre Gegner ein und zertrümmerten den größten Teil der Saaleinrichtung. Die Polizei versagte vollkommen. —

Wieder eine Schießerei in Berlin

In der Nacht zum Freitag kam es in Berlin wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es fielen mehrere Schüsse, durch die zunächst ein unbeteiligter Passant durch einen Oberschenkelschuß schwer verletzt wurde. Außerdem erhielt ein Nationalsozialist einen lebensgefährlichen Bauchschuß.

Eine erwerbslose Frau, die der Kommunistischen Partei angehören soll, kam mit leichten Schnittwunden am Kopf davon. —

Noch 6 Millionen Arbeitslose

Rückgang in der zweiten Märzhälfte nur 100 000

Die Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt ist in der zweiten Hälfte des März erkennbar geworden. Die Arbeitslosenzahl ist nach dem Bericht der Reichsanstalt seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen und betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 031 000.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 323 000 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, rund 1 948 000 Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt.

Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse, die im vorigen Berichtsabschnitt sich erst in einzelnen Bezirken ankündigte, hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Sie blieb jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahre nicht unerheblich zurück. Die Entlastung des Arbeitsmarkts betrug im Vorjahr in der zweiten Märzhälfte 236 000.

Die günstigere Entwicklung wurde fast ausschließlich von den Saisonaußenberufen getragen, in denen allmählich die Arbeit in etwas größerem Umfange wieder aufgenommen wurde. Die nicht unerhebliche Zahl der erfolgten Vermittlungen kommt nicht völlig in einem entsprechenden Rückgang der Arbeitslosenzahl zum Ausdruck, da viele nicht unterstützte Arbeitslose, die während des Winters dem Arbeitsamt ferngeblieben waren, jetzt ihr Arbeitsgesuch erneuerten, und weil außerdem der Zustrom von schulentlassenen Jugendlichen in die Berichtszeit fiel. —

Heinrich Limbertz beigesetzt

In Essen wurde am Donnerstagnachmittag unter großer Beteiligung der am Donnerstag verstorbene sozialdemokratische Reichstagsabg. Limbertz beigesetzt.

Reichstagsabg. Gerlach (Düsseldorf) überbrachte letzte Grüße des Parteivorstandes, der Reichstags- und Landtagsfraktion und des Bezirksvorstandes Niederrhein. Reichstagsabg. Husemann rief dem Kameraden und Bergarbeiterführer im Namen des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes und der Bergarbeiterinternationale ein letztes „Glück auf" zu.

Außerdem sprachen Vertreter der Eisernen Front und der Essener „Volkswacht". —

Macht Schluß mit Hitlers Privatarmee

Zentrumsabgeordneter Bell bei Groener

Im Auftrag der Reichstagsfraktion des Zentrums sprach der Reichstagsabgeordnete Bell beim Reichsinnenminister vor, um die Auflösung der Privatarmee Hitlers zu fordern.

Aehnliche Vorstellungen sind in letzter Zeit wiederholt von dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels bei Brüning und Groener erhoben worden.

Eine Entscheidung der Reichsregierung über diese Forderung ist für Mitte der nächsten Woche zu erwarten. —

Hochverrat in Anhalt

In der Freitagsitzung des Anhaltischen Landtags teilte Staatsminister Dr. Weber in Uebereinstimmung mit dem Oberreichsanwalt mit, daß auf Grund des Urkundenmaterials, das von der Dessauer Polizei im Dezember vorigen Jahres bei führenden Mitgliedern der SA. beschlagnahmt worden sei, sich der dringende Verdacht ergeben habe, daß Mitglieder der Nazipartei den Plan vorbereitet haben, die Verfassung des Reichs und des Landes Anhalt gewaltsam zu ändern.

Zu diesem Zweck sei eine militärische Ausbildung der SA. vorgenommen und die militärische Besetzung wichtiger öffentlicher Gebäude in Dessau und die Festnahme führender Mitglieder der Regierung und des Staates Anhalt vorgesehen worden. Der Oberreichsanwalt habe ein Ermittlungsverfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet, das noch nicht abgeschlossen sei. —

Notizen

Aufgelöste Versammlungen. Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Mittwochabend in dem größten Berliner Saal, dem Sportpalast, eine Wahlkundgebung, die außerordentlich schwach besucht war. Die Versammlung wurde bald nach Beginn aufgelöst, weil die Leitung einem der Polizei nicht gemeldeten Redner, einem Chinesen, das Wort gab. Ebenfalls aufgelöst wurde eine von den Nationalsozialisten im Berliner Kriegervereinshaus veranstaltete Versammlung, nachdem der Redner beleidigend gegen den Reichskanzler geworden war und die Teilnehmer den Ueberwachungsoffizier bedroht hatten. —

Werkplätze für Bauarbeiterlehrlinge. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes haben in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister von der Regierung die Einrichtung von Werkplätzen für Bauarbeiterlehrlinge gefordert. Die jungen erwerbslosen Bauarbeiter sollen auf den Werkplätzen beschäftigt und in ihren Berufskenntnissen gefördert werden. —

Ein Hieb- und Stichwaffenlager der Kommunisten. Die Kölner Polizei nahm in einem Buchladen, der als kommunistisches Verkehrslokal diente, 40 Personen fest. Bei der Durchsuchung des Geschäfts wurden ein Trommelrevolver mit Munition und insgesamt 65 Hieb- und Stichwaffen gefunden, darunter feststehende Messer, Beile, Eisenrohre, Gummiknüppel und Stuhlbeine. Das Lokal wurde polizeilich geschlossen. Die Beschuldigten wurden dem Richter vorgeführt. —

Ständiger Delegierter Frankreichs beim Völkerbund. Der Präsident der französischen Republik hat den Senator Paul Boncour zum ständigen Delegierten Frankreichs beim Völkerbund ernannt. —

Verkürzung der Militärdienstzeit in der Tschechoslowakei. Der tschechische Ministerrat beschloß am Mittwoch, aus finanziellen Gründen die Militärdienstzeit von 18 auf 14 Monate zu kürzen und die Umsatzsteuer von 2 Prozent auf 3 Prozent zu erhöhen. Außerdem wurde das von den Agrariern geforderte Benzin-Einmischungsgesetz beschlossen. —

Sensations-Werbe-Wochen

Jedes Angebot eine Sensation! Höchstleistungen in allen Abteilg.!

Crêpe Marocain aus Edelkunstseide, in großen Farbsortimenten . . . . . Meter 1.70 **0.95**

Crêpe Georgette einfarbig oder bedruckt, viele neue Farben und elegante duftige Muster Meter **1.65**

Crêpe Marocain Kunstseide, bedruckt, ca. 100 breit, moderne Punkte, Streifen und Blumendessins . . Meter **1.85**

Crêpe Satin reine Seide, ca. 100 cm breit, in großem Farbensortiment . . . . . Meter **2.95**

Woll-Musseline bedruckt, in vielen neuen Mustern Meter 0.85 **0.70**

Tweed-Stoffe für das praktische Sportkleid . Meter **0.60**

Natté-Romain reine Wolle, in vielen neuen Farben . . . . Meter **0.95**

Bouclé-Afghalaine reine Wolle, in den Modefarben, der elegante Wollstoff . . . . . Meter **1.40**

Wollspitzenstoff reine Wolle, in großer Auswahl Meter **1.65**

Baumwoll-Beiderwand teils gestreift, teils uni . . . Meter **0.38**

Kunstseiden Beiderwand neue Streifen, indanthrenfarbig Meter **0.48**

Voile doppelbreite Ware bedruckt . Meter **0.58**

Selinik der beliebte Sportkleiderstoff, gemustert Meter 1.20 uni . Meter **0.95**

Rohnessel westfälische Ware, 140 cm breit 0.42 70 cm breit **0.16**

Linon für Bettwäsche solide Qualitäten, 130 cm breit . . . 0.52 80 cm breit **0.29**

Künstler-Druck-Decken schweres Kreppgewebe, beige oder weiß Fond, 130×160 2.95 130×130 **2.45**

Webdecken Blumenmuster, hervorragende Qualität, 130×160 . . . **3.45**

Gamierte Damenhüte aus gutem Stroh, Glocke und Manelotformen, auch in hellen Farben **1.85**

Fesche Damenhüte aus modernem Rustrstroh, in kleidsamen Formen **2.90**

Jugendliche Glocke aus feinem Florinageflecht, mit zweifarbiger Bandgarnitur **3.50**

Vornehmer Damenhut a. feinem Zackengeflecht in mod. Farben **4.90**

Kinder-Strümpfe kräftige Qualität, farbig, Größe 9-12 Paar 0.75, Größe 4-8 Paar 0.50 . . . . . Größe 1-3 Paar **0.35**

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Maco, schwere Qualitäten, prakt. Farbensortiment Paar 0.95 **0.48**

Herren-Socken Flor, mit Kunstseide plattiert, haltbare Qualit., mod. Dessins Paar 1.2: 0.95 **0.68**

Damen-Strümpfe in künstlicher Waschseide, mit Spitzenbese, neu mod. Farben . Paar 1.25 0.95 **0.75**

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, der elegante Straßenstrumpf in modernen Farben . . . Paar 1.50 **0.85**

Bemb.-Damen-Strümpfe hochwertige Qualitäten, besonders feinmaschig, modernes Farbensortiment . . . . . Paar 1.45 1.65 **1.35**

Damen-Handschuhe Kunstseide, teils Schlangimm, teils Phantasie-Manschette, moderne Farben . . . . . Paar 1.45 1.75 **0.85**

Damen-Glacé- oder Nappa-Handschuhe 2 Druckknöpfe, moderne Farben Paar **1.95**

Selbstbinder reine Seide, schwere Qualität, modern-Muster, breite Form **0.85**

Herren-Sportmütze in praktischen Farben, mit Stirnleder **0.95**

Wochenendhemden mit Kragen und Binden, in schönen Farben 2.90 **2.45**

Oberhemden farbig Popelin, mit gefütterter Brust und Einsatzmanschetten **3.75**

Prinzeßröcke für Damen, echt Mako, in praktischen Farben, Vollachsel **1.45**

Herren-Unterhosen echt Mako, zweifädig, schwere Qualität, mit Riegelbund **1.75**

Einsatzhemden echt Mako, zweifädig, mit hellgrund. Einsatz, schwere Qualität **2.65**

Polo-Blusen für Damen, flotte Form, in weiß oder farbig, halbe Aermel **1.45**

Sportpullover ohne Aermel, G. 40, für Kinder, grob gestrickt, reine Wolle, schwere Qualität **1.60**

Damen-Pullover reine Wolle, aus duftigem Strickstoff, mit kurzen Aermeln **1.95**

Kaffeedecken 130×160, gezeichnet **1.60**

100 g weiche Sportwolle reiches Farbensortiment **0.50**

Korselett Broche, seitlich Haken, mit kunstseidenem Büstenhalter **2.45**

Hüfthalter fester Drell, seitl. Haken mit Schnürung **1.95**

Gummischürze große Form, mit Metallösen **0.65**

Damen-Taghemden mit schönem Stickerei-Motiv **0.50**

Damen-Unterkleid zweimaschig Charmeuse mit bestickem Seidenmotiv **2.85**

Kinderjäckchen gestrickt, Größe 1 bis 4 . . . . . **0.45**

Dekorations-Rips in Kunstseide, moderne Muster, 120 cm breit . . . . . Meter 1.90, 1.25 **0.95**

Künstler-Garituren 3teilig, schöne breite Schals, extra schwere Tüll-Qualität . . . 7.75, 6.50 **4.75**

Gobelin-Diwandecken mit Franse, modern gemustert, solide Qualität 9.75 6.90 **5.50**

Steppdecke Oberseite Ia Kunstseiden-Damast, reine Füllung, Ziersteich . . . . 160×210 cm **9.50**

Moderner Passenkragen Georgette, mit frischer Spitze, reich garniert **1.25**

Kleiderweste Marocain, mit Hohlsaum- und Plisseejabot **1.75**

Elegante Kleiderpasse doppelt Georgette, mit Hohlsaum reich verziert **1.75**

Cachenez Crêpe Satin, reine Seide **2.25**

Stilwecker mit Leuchtziffern, 1 Jahr Garantie . **1.95**

Koffer Vollrindleder, mit Deckeltasche ca. 52 cm 6.90 ca. 58 cm **5.90**

Roller **0.95**

Foto-Alben mit Zwischenblatt, Leinen ca. 25×35 cm, 30 Blatt **1.35**

Billige Haushaltwaren

Porzellan-Speiseteller tief oder flach, gezackter Rand . . **0.22**

Emaille-Wanne rund, groß **0.68**

Roßhaarhandfeger schöne große Form, Stiel poliert . . **0.95**

Porzellan-Kaffeekanne Goldrand und Linie **0.95**

Balkonblumenkasten mit grüner Oelfarbe gestrichen und Bindeschlag, 1 Meter lang **1.45**

Spirituskocher mit Messingballon **2.95**

Weidensessel Füße mit Peddigrohr umwickelt . **2.95**

Porzellan-Tafelservice Goldrand und -linie, 26teilig . . . **11.75**

Bei Wallkowski
Magdeburg Breiteweg 61.

Pfand-Versteigerung!
Mittwoch, 13. April 1932 früh 9 Uhr von dem Monat
Dezember 1931
Leihhaus Alfred Hülsenhaus
Weinjaßstr. 5a, 1 Tr. Telephon 316 30
Erneuerungen nur bis Dienstag, 12. April 1932 mittags 12 Uhr

Das bedruckte MAROCAIN-KLEID
für alle Gelegenheiten im Frühjahr und Sommer finden Sie in unserem heutigen
Werbe-Fenster!
Klavehn

Gute Brillen von 5.- Mk. an
Gläser, Menisken von 2.- Mk. an
bei **Möbus**
nur Breiter Weg 5
Ecke Kreuzgang
25 Jahre Fachmann!

Schlafzimmer
in großer Auswahl billig abzugeben
Bauch, Mook & Co
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

Eier! Eier!
Trink- und Kocheier Stück nur 6 Pf.
Hauptwache Nr. 7, bei Riezker.
— Telephon 284 59. —

Magenstärkend
appetitanregend, 1/1 unser echter Wermutwein Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter . . . 1.60
Oporo-Portwein feinster alter Liter 2.00
ASCO, Kutscherstr. 17

Speise-Zimmer
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt, am Rathaus.

Lest die Frauenwelt!

Radio-Netz
fast neu, 2 Röhren, mit Lautspr., 60 M, 3 Röhr. Seibt, Wende, 70 M an, 4 u. 5 Röhr. 120 M an. Rollenhagenstr. 4, Heller

---

Motorräder
mögl. steuerfrei, kauft
Voigt, Pionierstr. 19.

Faltboot
gut erhalten, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Off. u. E S 769 a. d. Exp. d. Bl.

Besichtigen Sie die
Hauptgewinne u. Gewinne
der diesjährigen
Magdeburger Pferde- u. Auto-Lotterie
Gesamt-Gewinne i. W. v. Mk. 47000.—
Ziehung am 28. April cr.
z. T. ausgestellt bei folgenden Firmen:
Daimler-Benz A.-G., Otto-von-Guericke-Str. 20
Kaiser & Lange, Breiter Weg 3a
Bauch, Mook & Co., Jakobsr. 51/52
G. Chevalier Nachf., Breiter Weg 28
Eppens & Co., Alte Ulrichstr. 1
Heinrichshofen, Buch- und Rundfunkhandlung, Breiter Weg 171/72
Walter Held, Breiter Weg 196
Kunstgewerbehaus J. P. Kayser & Co., Breiter Weg 180
G. A. Krause, Breiter Weg 175/177
Hans Lutz, Breiter Weg 263
Hermann Saalfeld, Breiter Weg 6
L. Weidlich & Söhne, Breiter Weg 132
F. W. Wolff, Breiter Weg 144/145
Lose à M 1.- zu haben bei den **Staatl. Lotterie-Einnahmen**, in allen **Zigarren-Geschäften**, bei obigen Firmen und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Man wendet sich in Stadt und Land an
Giesau
Petersstraße 20
Ofen, Herde, Spezialgeschäft. Tel. 23463
Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten Tänzergruden — Konkurrenzl. Preise

---

Wir können alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Funkzeitschriften jede Woche erhältlich in der
Buchhdlg. Volksstimme

Elite-Gemüse- u. Blumen-Samen

Blumenknollen Gladiolen usw.
und alles, was Sie für den Garten benötigen, kaufen Sie am besten bei
Samen-Simon Breiter Weg 124

Hier sparst du sicher!
Sparkasse
des Kreises Jerichow I
in Burg
und deren Zweigstellen in
Biederitz, Gommern
Görzke

Nationalsozialismus in Unterhosen — —?

Das ist gewiß kein schöner Anblick, aber er ist sehr lehrreich! Die kleine Broschüre: **„1000 Worte Hitler"** vermittelt Ihnen diesen Anblick. Sie durchstößt die Hülle der Tiraden und Lügen und zeigt die Nazis nackt. Sie gibt das „unabänderliche" Programm der Hitler wieder und zerpflückt es.

Lassen Sie sich von einem Fachmann durch dies Paradies des politischen Unkrauts führen! Die 32 Seiten starke Broschüre, die nur 10 Pfennig kostet, zeigt Ihnen, was hinter den markigen Schaubuden-Phrasen des Trommlers und seiner Trabanten steckt!

Zögern Sie keine Sekunde und bestellen Sie noch heute die Broschüre **„1000 Worte Hitler"**.

Sie ist ein Leitfaden durch die menschliche Dummheit, Jahrgang 1932, wie er erschöpfender und aufschlußreicher nicht gedacht werden kann.

Besorgen Sie sich die **„1000 Worte Hitler"** sofort! Die Buchhandlung hat ein Exemplar für Sie bereit!

Buchhandlung Volksstimme

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Entschlafenen sage ich allen Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Bitte sowie den Bewohnern des Hauses Kreuzbildenstieber Straße 5.

Max Stecher.

Am Donnerstag, vormittags 8 Uhr entschlief plötzlich nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Klara Pünte geb. Meier

im 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz zeigen dies an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Groß-Ottersleben, den 8. April 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Friedrich-Ebert-Straße 31, aus statt.

Am 5. April verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Ebeling

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ida Ebeling geb. Säuberlich.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 9. April, 15 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Eine Geldzählmaschine

Diese Geldzählmaschine, die Silbergeld in verschiedenen Beträgen automatisch zählt, befindet sich in der Bank von England. Ihre Leistung beträgt 1500 Pfund Sterling in der Stunde.

Bootsunglück auf dem Werbellin-See

Auf dem etwa 70 Kilometer von Berlin entfernt gelegenen Werbellin-See ereignete sich am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr eine schwere Bootskatastrophe. Vier junge Erwerbslose aus Berlin-Weißensee und der Leiter der Weißenseer Erwerbslosenkurse fielen den Tücken des Sees zum Opfer.

Von dem Altenhofer Ufer aus wurde der Untergang beobachtet und sofort die Freiwillige Feuerwehr von Altenhof alarmiert. Ihr gelang es, vier Jugendliche, die sich in dem Unglückskahn befanden, zu retten. Der Versuch, auch die andern zu retten, mißlang infolge des starken Sturmes und der hohen Wellen. —

Ein Amokläufer

In einem Anfall von Wahnsinn richtete ein junger spanischer Arbeiter in der südfranzösischen Stadt Sete auf offner Straße ein furchtbares Blutbad an.

Der Mann zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab nach rechts und links zahlreiche Schüsse ab. Ein pensionierter Eisenbahner und ein Kirchendiener wurden auf der Stelle getötet. Zwei Frauen wurden durch Streifschüsse schwer verletzt. Einige Schritte weiter blieb der Wahnsinnige vor einem Café stehen und erschoß durch die Fensterscheibe einen dort sitzenden Mann, Vater von vier Kindern. Ein vorübergehender Briefträger, auf den der Spanier die Waffe richtete, entging nur dadurch dem Tode, daß eine Ladehemmung das Abfeuern verhinderte. Der Mörder brachte den Revolver bald wieder in Ordnung und schoß noch einen frühern Gendarmen nieder.

Danach begab er sich in seine Wohnung und verbarrikadierte sich vor den Polizeibeamten. Ein Beamter drang schließlich gewaltsam in die Wohnung ein und streckte den sich heftig Wehrenden durch einen Schuß nieder. —

Othegraven klagt gegen Eckerts Erben

In dem Arbeitsgerichtsprozeß, den die Erben des Filmoperateurs Eckert, der bei einer von Othegraven geleiteten Kongo-Expedition gestorben war, gegen den Maler und Forschungsreisen von Othegraven eingeleitet hatten, war unter anderm, wie wir berichteten, von den Klägern behauptet worden, daß von Othegraven in Afrika den gewaltsamen Tod Eckerts verschuldet habe. Von Othegraven wird, wie sein Anwalt jetzt mitteilt, wegen dieser Behauptung Privatklage gegen die Mitglieder der Eckertschen Erbengemeinschaft erheben.

Er wird sich dabei auf eine amtliche Urkunde des betreffenden belgischen Distriktchefs stützen, wonach der Filmoperteur einer Furunkulose erlegen sei. Diese Urkunde soll sich zurzeit in den Händen der Berliner Polizei befinden und den einwandfreien Beweis dafür erbringen, daß die Gerüchte über einen gewaltsamen Tod Eckerts völlig unbegründet seien. —

250 Millionen ziehen um

Ein eigentümlicher Zug bewegte sich in den Morgenstunden des Donnerstags, bevor noch das Geschäftsleben erwachte, durch die Behrenstraße in Berlin. Zwei Möbelwagen, die an der Behren- nahe der Mauerstraße beladen worden waren, fuhren langsam die Straße hinunter und hielten am Kaiser-Franz-Joseph-Platz vor dem Gebäude der Dresdner Bank. Dort wurden sie unter allen Vorsichtsmaßregeln entladen.

Während des Aufladens schon, dann während der Fahrt, die hin und her ein zweites Mal vor sich ging, und während des Abladens waren kräftige Männer zu beobachten, die die Hände in den Manteltaschen hielten. Es handelte sich um einen Stab von Bankdetektiven und Kriminalbeamten, die den Transport begleiteten und ihn gegen etwaige Ueberfälle zu sichern hatten. Es ereignete sich aber kein Zwischenfall, so daß die 250 Millionen Mark, die beim Umzug der Danatbank auf diese Weise bewacht wurden, ihr neues Ziel erreichten.

Alle Vorsichtsmaßregeln waren sehr gewissenhaft getroffen worden und das Personal der Transportgesellschaft besonders ausgesucht. Wäre wirklich etwas passiert, so hätten die Räuber übrigens mit ihrer Beute nichts anfangen können, denn die Effekten waren Stück für Stück numeriert und hätten sofort gesperrt werden können. —

Fünflinge.

Die Frau eines Landwirts in Birschy in Litauen brachte fünf Kinder zur Welt, drei Mädchen und zwei Knaben. Mutter und Kinder sind wohl und munter.

Angeblich ist der Vater über diesen reichlichen Zuwachs zu seinen bereits vorhandenen vier Kindern sehr erfreut. —

Der Bilderfälschung beschuldigt

Der junge Kunsthändler Wacker, der sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten hat, 30 falsche van-Gogh-Bilder in den Handel gebracht zu haben, hält an seiner Verteidigung fest: Die Bilder stammen angeblich von einem in der Schweiz lebenden russischen Emigranten, dessen Namen er aber nicht nennen dürfe, um ihn nicht zu gefährden. Wacker bleibt auch bei der Existenz dieses großen Unbekannten trotz Vorhalts des Vorsitzenden, nachdem von den beiden als Zeugen vernommenen Inhabern der Kunsthandlung Cassirer mit Bestimmtheit behauptet wurde, daß eine so große van-Gogh-Sammlung keinesfalls unbekannt geblieben sein könne. Die beiden Zeugen gaben ferner dramatische Schilderungen über den Moment, in dem sie, zu verschiedenen Zeiten und unabhängig voneinander, von Wacker zu Ausstellungszwecken gelieferte van-Gogh-Bilder auf den ersten Blick als Fälschungen erkannt haben wollen.

Die „Sensation" der Donnerstagsverhandlung war im übrigens die Vernehmung des Ingenieurs Vincent Willem van Gogh, eines Neffen des im Jahre 1891 verstorbenen Malers. Der Zeuge erklärte, daß die unter den Wackerschen Bildern vorhandenen Selbstbildnisse nicht mit dem ihm bekannten Selbstbildnis übereinstimmen. Auch bei andern Motiven glaubte der Zeuge Abweichungen von der van Goghschen Auffassung feststellen zu können.

Verteidiger: „Erinnern Sie sich, daß auf dem Boden im Hause Ihres Stiefvaters Bilder van Goghs wie Zeitungspapier aufgestapelt waren?" Zeuge: „Wie Zeitungen gerade nicht, aber es waren sehr viele Bilder dort . . . Es kamen viele Leute hin, um sich die Bilder auf dem Boden anzusehen." Verteidiger: „Erinnern Sie sich, daß einmal eine Menge Bilder van Goghs auf einem Karren auf der Straße verkauft wurden?" Zeuge: „Es waren das aber nur Bilder aus der Brabanter Zeit, sogenannte „schwarze" Bilder; keine französischen." Verteidiger: „Ist Ihnen bekannt, daß dem Meister in Arles und St. Remis Bilder gestohlen wurden?" Zeuge: „Allerdings sind Bilder abhanden gekommen."

Schließlich machte der Angeklagte Wacker noch die ergänzende wichtige Mitteilung, daß von den 30 zur Verhandlung stehenden van-Gogh-Bildern 16 sein Bruder in Düsseldorf restauriert habe. Der Bruder des Angeklagten ist schon vor längerer Zeit, ebenso wie sein Vater, ein Landschaftsmaler, nach Holland verzogen. —

Zeppelin wieder glücklich gelandet

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Donnerstag um 19 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco vor Anker gegangen.

Die Landung vollzog sich wiederum, wie bei der ersten diesjährigen Südamerikafahrt, in Gegenwart großer Menschenmassen. —

Tod des Diamantenmillionärs

In einem See in der Nähe von Swakopmund im früheren Deutsch-Südwestafrika wurde der Leichnam des aus Deutschland stammenden „Diamantenmillionärs" Kreplin treibend aufgefunden. Am Kopf war eine Schußwunde sichtbar; man vermutet Selbstmord.

Kreplin, der als einer der ersten im Jahre 1908 in Deutsch-Südwestafrika Diamanten entdeckte und diese Entdeckung industriell auszuwerten verstand, war der erste Bürgermeister in Lüderitzbucht. —

Mit dem Auto in den nassen Tod

In der Nähe von Graz stürzte ein geschlossener Kraftwagen bei einem mißglückten Ausweichversuch in den Kanal einer Papierfabrik, der gegenwärtig Hochwasser führt.

Die Insassen des Wagens, zwei Frauen, kamen ums Leben. —

Großfeuer in München

Am Freitag früh gegen 3 Uhr brach in der im Zentrum von München gelegenen Schrannenhalle Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausdehnte und auf einige Nachbarhäuser übergriff. Die gesamte Münchener Berufsfeuerwehr mußte zur Bekämpfung des riesigen Feuers herangezogen werden, die besonders äußerst schwierig ist, da der Rauch durch den Wind in diese Straße gedrückt wird und die Feuerwehrleute sehr behindert.

Gegen 4 Uhr früh bot die Halle ein Bild vollkommener Verwüstung. Sie ist vollkommen ausgebrannt. Die Schrannenhalle diente früher als Markthalle und wird jetzt als Lagerraum für Speditionsfirmen und als Fleischfreibank. —

Eine „Friedensfeier". Im Norden Berlins kam es zwischen mehreren Zigeunerstämmen, die sich zu einer „Friedensfeier" zusammengefunden hatten, zu einer wüsten Schlägerei und Schießerei. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Gegen die Beteiligten wird Strafbefehl erlassen werden. —

Selbstmord vor der Verhaftung. Ein in Wiesbaden wohnhafter Großkaufmann Dette, der der Devisenverschiebung beschuldigt wurde, entzog sich der Verhaftung durch Freitod. —

Zwei Militärflugzeuge zusammengestoßen. In der Nähe von Larissa in Syrien stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Drei Insassen kamen ums Leben. —

Absturz des schnellsten Fliegers. Der schnellste Flieger der Welt, Frank Hawsk, ist am Donnerstag über dem Flugplatz in Worcester (das Worcester in Nordamerika) abgestürzt. Er wurde mit einem Schädelbruch in ein Krankenhaus eingeliefert.

mit guten Zutaten und ein wenig Liebe...

Wie beim Kuchenbacken, so beim Kaffeekochen. ⅓ Bohnenkaffee mit ⅔ Kathreiner mischen und richtig durchkochen – drei Minuten lang... Das gibt dann aber auch einen Sonntagskaffee, mit dem man Ehre einlegen kann!

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Merlin-Verlag, Baden-Baden.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich dächte, Sie verstünden mich auch ohne nähere Erklärung!"

„Mit andern Worten?"

„Mit andern Worten, daß heißt rund herausgesagt: Sie sind es, der den Kurssturz der „Agischag"-Aktien macht. Dabei ist zu verdienen. Ganz klotzig sogar. Also — nehmen Sie mich bei der Spekulation mit. Ein Drittel. Ich kann, wenn es nötig ist, auch mit runden Summen einspringen."

„Wer sagt Ihnen, daß ich..."

Auf eine Geste der schönen Frau hin verstummte der Direktor.

„Sie sind ein sehr unvorsichtiger Mensch, lieber Direktor Görweed! Ein sehr unvorsichtiger Mensch! Wie konnten Sie das Konzept des Artikels für das Börsenblatt, — wenn auch in kleine Stücke zerrissen, — einfach in den Papierkorb werfen? Na — wenn man erst dieses Konzept kennt, kann man sich doch leicht einen Reim darauf machen. Sie gehen nach Leipzig, damit Sie ein tadelloses Alibi haben, und in der Zwischenzeit lassen Sie die Aktien, die Sie sich erst leihen, auf den Markt werfen, um dann, nach dem Kursfall, die Werte billig zurückzukaufen — — —. Die Idee ist ausgezeichnet — aber Sie werden mich mitnehmen, lieber Herr Direktor!"

„Sie durchstöbern also meinen Papierkorb, Frau Weber!"

„Glauben Sie, daß man die Geheimgeschichte der Agischag ohne solche Vorsichtsmaßregeln schreiben kann?"

„Ich komme also auch in dieser Geheimgeschichte vor?"

„Natürlich! Dachten Sie etwas anderes?"

„Trotz der freundschaftlichen Beziehungen, in denen wir zu einander stehen, Katharina?"

„O — übertreiben Sie diese freundschaftlichen Beziehungen nicht, Herr Direktor. Wir arbeiten einander in die Hände, — aber schließlich auch jeder für sich — und Gott für alle! Ich sehe, daß Ihnen diese Auseinandersetzung, die eigentlich gar keine ist, ein wenig peinlich ist, — beenden Sie sie, indem Sie mir versprechen mich mitzunehmen. Nein, nein! Stellen Sie nichts in Abrede — ich bin meiner Sache sicher, so gut wie Sie der Ihren. — Also?"

Direktor Görweed machte eine resignierte Gebärde.

„Ich muß ja wohl! Aber wissen Sie, was das eigentlich ist, Frau Weber?"

„Nun?"

„Eine niedliche kleine Erpressung!"

„Nein, Herr Direktor, ein Geschäft! — Aber darum kein Unfriede zwischen uns — das hat keinen Wert. Sie werden das Mannöver forcieren und dann haben Sie mein Drittel mit heraus und noch einen Ueberschuß dazu. Geben Sie mir die Hand!"

„Das ist nicht wahr. Diese Erfindung habe ich gemacht!"

Direktor Görweed tat es — mit einigem Widerstreben, aber doch. Schließlich, nachdem das Malheur schon einmal geschehen war, konnte es nur vernünftig sein, sie mitzunehmen. Denn war sie am Geschäft beteiligt, dann mußte sie selbstverständlich schweigen.

Die beiden waren von der Grenzscheide zwischen Liebe und Freundschaft ein ziemliches Stück abgerutscht.

XIII.

Der Aufsichtsrat der Agischag fühlte wieder einmal, — wie stets in gewissen Intervallen, — das Bedürfnis, sich die Fabrikanlagen anzusehen. Es galt da verschiedene Neuanschaffungen zu besichtigen, die trotz der Ungunst der Zeiten und trotz der Tatsache, daß die Aktien der Gesellschaft im Kurs wesentlich zurückfielen, gemacht worden waren. Selbstverständlich fand nach dem Rundgang ein ausgezeichnetes Frühstück im Repräsentationssaal statt.

Die Herrschaften, — Geheimer Kommerzienrat von Dahlberg, von Direktor Görweed geführt, an der Spitze, — schritten gemessen durch die Fabrikräume und ließen sich erklären, was überall unter der glorreichen Herrschaft des neuen Mannes verbessert worden war.

Nun betrat die Gruppe auf ihrem Rundgang den Werkstattsaal VII, die Gießerei und die Kesselschmiede. Sie standen vor dem Nietautomaten Thomas Hammers, der jetzt die Nummer 42 bekommen hatte, da ja eine Nummer vor ihm in Wegfall gekommem war.

Direktor Görweed erklärte den Herren die Maschine, während die Maschine weiter lief.

„Hier, meine Herren, habe ich das Vergnügen, Ihnen eine Erfindung zu zeigen, die im Hause selbst gemacht wurde. Die Maschine, die hier Löcher in die Armaturen bohrt, die Nietstifte einzieht und dann unter elektrischem Glühbogen abplattet, ersetzt uns jetzt, in dieser verbesserten Konstruktion eigentlich schon drei Maschinen. Und ein Mann an dieser Maschine ersetzt uns drei Mann, die ursprünglich, und zwei Mann, die auch früher noch gebraucht wurden. — Die Erfindung hat unser Werksingenieur Höfer gemacht."

In diesem Augenblick trat ein junger Mann hervor — Thomas Hammer. Eine starke, klare Stimme ertönte:

„Das ist nicht wahr — diese Erfindung habe ich gemacht!"

Die Herren sahen sich um. War es nicht der Mann, der eben noch die Maschine bedient hatte, der hier sprach?

Thomas Hammer war ganz blaß vor Erregung. Er hatte es eigentlich längst verschmerzt, daß ihm seine Erfindung gestohlen worden war; er dachte kaum noch daran. Als er aber jetzt hören mußte, wie ein andrer das Verdienst einheimste, das ihm gebührte, verließ ihn die Selbstbeherrschung, und er schrie heraus, was ihm gerade auf die Zunge kam.

Nun sah er ein paar Dutzend neugierige und unwillige Augen auf sich gerichtet. Aber nun durfte und wollte und konnte er nicht zurückweichen.

„Jawoll — ich habe diese Maschine erfunden. Ich habe die Zeichnungen gemacht und zu dem Herrn Ingenieur Höfer gebracht. Er hat mich weggeschickt, aber die Maschine hat er gebaut — meine Maschine. Und jetzt ist er der Erfinder. Ein Dieb ist er!

„Mann — sind Sie verrückt geworden?", schrie ihn Direktor Görweed an. „Was fällt Ihnen denn ein? Wie können Sie sich erlauben, sich ins Gespräch zu mischen und so ungeheuerliche Behauptungen aufzustellen?! Sie werden Herrn Ingenieur Höfer in meiner Gegenwart Abbitte leisten!" (Forts. folgt.)

Sport und Spiel

2. Reichs-Artisten-Wettstreit in Magdeburg

Zum zweiten Male wird am Sonntag, dem 17. April, im „Kristallpalast" ein Reichs-Artistenwettstreit stattfinden. Viele von denen, die im Jahre 1930 an dem erstmalig in der Stadthalle stattgefundenen Artistenwettstreit teilgenommen haben, waren begeistert von den Darbietungen der im Arbeiter-Athletenbund Deutschlands organisierten Artistengruppen, aber auch viele zweifelten daran, daß in den Reihen der Arbeitersportvereine derartiges an Kunst auf dem Gebiete der Akrobatik, Equilibristik und Gymnastik im Parterre sowie an Geräten geleistet werden kann. Demgegenüber muß immer wieder erklärt werden, daß die Arbeiterathleten mit Berufsathleten nichts gemein haben.

Bei der Ausschreibung dieser Veranstaltung sind dem Magdeburger Bezirk aus allen Teilen Deutschlands eine so enorme Teilnehmerzahl gemeldet worden, daß es zweier voller Tage bedurft hätte, um alle zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Aus den vielen sind 20 der besten Nummern zu einem abwechslungsreichen, selten gezeigten Programm zusammengestellt. Die Teilnehmer sind aus den Städten Berlin, Leipzig, Braunschweig, Offenbach, Schkeuditz, Dessau, Königsberg und Magdeburg.

In zuvorkommender Weise stellt sich die Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Mandolinistenbundes Deutschlands mit 60 ihrer Spieler mit Konzert- und Begleitmusik zur Verfügung. Auf die Einzelleistungen jeder Programmnummer werden wir noch an dieser Stelle zurückkommen. Jeder versorge sich rechtzeitig mit Einlaßkarten bei den auf den Plakaten kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen. —

Weiter im Kampf um die Punkte

Am Sonntag werden die Punktspiele der Fußballspieler fortgesetzt. Die Arbeitersportler werden ihrer Wahlpflicht trotz der Spiele nachkommen. Jeder Genosse muß vor oder nach dem Spiel zur Wahl gehen.

Für Magdeburg sind drei Treffen vorgesehen. Sturm 07 wird versuchen gegen Felgeleben den schlechten Start wieder wettzumachen. Felgeleben wird aber ein Siegen nicht so leicht machen. Anstoß 16 Uhr Sturm-07-Platz.

Im Treffen Eintracht-Süd und Neuhaldensleben wird es einen spannenden Kampf geben. Neuhaldensleben sollte hier Sieger bleiben. Anstoß 16.30 Uhr Eintracht-Süd-Platz.

Wolmirstedt wird auf eignem Platz dem VfB. das Nachsehen geben. Um 16 Uhr treffen sich beide in Wolmirstedt. Barleben hat in einem Großkampf zu zeigen, daß die Spielstärke beständig ist. Weitstoß Schönebeck wird aber alles daransetzen um zu gewinnen. Anstoß 16 Uhr. Stendal wird um 16 Uhr dem JdA. auf eignem Platz das Nachsehen geben.

Sportfreunde und Weitstoß Magdeburg liefern sich sicher einen flotten Kampf. Anstoß 16.30 Uhr Sportplatz Königsweg. Fichte (Buckau) ist mit Salzelmen gepaart und wird hier leicht siegen. Anstoß 11.30 Uhr Fort 1. Im Treffen Olvenstedt gegen Rogätz erwarten wir Rogätz als Sieger. Fermersleben dürfte der eigne Platz zum Vorteil sein, um MSC. zu schlagen. Heinrichsberge dürfte gegen Gommern das Nachsehen haben. Meitzendorf empfängt Neue Welt. Die Gäste sind dem Gastgeber an Kampfgeist etwas voraus, und haben daher die bessern Aussichten. Die größere Spielerfahrung von Eintracht 02 wird Südost das Nachsehen geben. Die letztgenannten Spiele beginnen alle um 16 Uhr.

MSC. trifft um 17.30 Uhr auf Fort 1 mit Salzelmen zusammen. Wir halten den Kampf für offen. Weitstoß (Magdeburg) und VfB. werden in einem flotten Kampf ihre Kräfte messen. Anstoß 17 Uhr Sedanring.

Weitere Spiele. 2. Klasse: Kalbörde gegen Neuenhofe, 16 Uhr. Neuhaldensleben II gegen Gr.-Ammensleben I, 16 Uhr. Gutenswegen gegen Eichenbarleben, 16 Uhr. Barleben II gegen Sturm 07 II, 13.30 Uhr. Wolmirstedt II gegen CSC. 2, 13.30 Uhr. Benneckenbeck II gegen VfB. II, 15 Uhr. Sportfreunde II gegen Ottersleben II, 18 Uhr. Diesdorf I gegen MSC. II, 14.30 Uhr. Eintracht-Süd II gegen Weitstoß Schönebeck II, 14.30 Uhr. Germania II gegen Sportklub II, 10.30 Uhr. Brettin gegen Barchau, 16 Uhr. Turner II gegen Bergzow I, 16 Uhr. Gr.-Rühlingen I gegen Weitstoß Schönebeck IV, 16 Uhr. Eickendorf gegen Biere, 16 Uhr. Eggenstedt gegen Krottenstedt, 16 Uhr. Bestersegeln gegen Unseburg, 16.30 Uhr. Seehausen gegen Altenweddingen, 16 Uhr. Bledendorf gegen Eigenrieben, 16 Uhr. Stendal II gegen Jübenitz I, 14.30 Uhr. Altze gegen Salzwedel, 16 Uhr.

3. Klasse: Fermersleben II gegen Kabel I, 14.30 Uhr. Elben gegen Heinrichsberg, 16 Uhr. Loitsche gegen Uetz, 16 Uhr. Glindenberg I gegen Rogätz II, 16 Uhr. Elben II gegen Neuhaldensleben IV, 14.30 Uhr. Loitsche II gegen Uetz II, 14.30 Uhr. Glindenberg II gegen Rogätz III, 14.30 Uhr. Eichenbarleben II gegen Wolmirstedt III, 16 Uhr. Gr.-Rühlingen II gegen Weitstoß Schönebeck III, 14.30 Uhr. Eickendorf II gegen Biere II, 14.30 Uhr. Süllsdorf I gegen Salzelmen II, 16 Uhr. Dunnigkow I gegen Neue Welt II, 16 Uhr. Heinrichsberge II gegen Gommern II, 14.30 Uhr. Fichte Buckau II gegen CSC. III, 9 Uhr. Fichte Buckau III gegen VfB. III, 11½ Uhr. Turner Burg III gegen Neue Welt III, 14.30 Uhr. Sturm 07 IV gegen Neuhaldensleben III, 13.30 Uhr. Sportfreunde III gegen Niederndodeleben III, 15 Uhr. Sturm Schönebeck IV gegen JdA. II, 11 Uhr. Hohendodeleben I gegen Weitstoß Magdeburg II, 14 Uhr. Eintracht-Süd III gegen Unseburg III, 11 Uhr. Süllsdorf II gegen Niederndodeleben II, 14.30 Uhr. Westeregeln II gegen Unseburg II, 15 Uhr. Bledendorf II gegen Eigenrieben II, 14.30 Uhr. Altze II gegen Salzwedel II, 14.30 Uhr. —

Burger Sportklub gegen Turner Burg 4:2 (2:2). Vor zahlreichen Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften am Mittwoch einen bis zum Schluß spannenden und fairen Kampf. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Das wegen der Reichspräsidentenwahl angeordnete Spielverbot am Sonntag hat mehrere Vereine veranlaßt, bereits für Sonnabend Spiele abzuschließen. Die Freien Turner Aschersleben treten auf eignem Platz gegen Wacker Felgeleben an. Die Gäste aus dem 2. Bezirk werden alles aufbieten müssen, um den Kampf ausgeglichen zu gestalten. —

Handballspiele am Sonnabend

Am Sonnabend ist das erstemal Großbetrieb bei den Abendspielen. Am Sonntag ruht aller Betrieb, da alle Sportler für die Wahlarbeit bereitstehen. Die Spiele am Sonnabend bringen teilweise sehr interessante Treffen.

Auf dem Sportplatz Königsweg erwartet der Altmeister Fichte Sudenburg um 18 Uhr die Bruderabteilung Alte Neustadt. Sudenburg bringt mit diesem Treffen den Anhängern wieder guten Handballsport zu Gesicht; denn Alte Neustadt gilt als beste Nachrückmannschaft. Die letzte Begegnung der Mannschaften endete 6:6.

Vorwärts Fermersleben besucht die Südofter Turner. Die Südofter haben ungeschlagen ihre Serienspiele beenden können, und werden auch dem Bezirksmeister das Leben recht schwer machen. Das Spiel beginnt ebenfalls um 18 Uhr auf dem Tonschacht. Auch der dritte Anwärter auf die A-Klasse, Jahn Frohse, hat sich einen Gegner aus der A-Klasse verpflichtet. In Frohse sind die Diesdorfer der Gegner. Auch hier ist der Anfang um 18 Uhr. Die Gäste werden erfolgreich sein. Den vierten A-Verein treffen wir in Gerwisch beim Spiel. Dort wird Eiche Biederitz den Gerwischer Spielern das Nachsehen geben um 18 Uhr. Um 17.30 Uhr ist ein Spiel im Stadion Neue Welt. Der Sportverein und Klein-Ottersleben werden gleiches Können zeigen.

Weitere Spiele: Gerwisch II gegen Biederitz II um 17 Uhr. Südost II gegen Fermersleben II um 17 Uhr. Südost III gegen Fermersleben III um 16 Uhr. Südost Jugend gegen Fermersleben Jugend um 15 Uhr. Klein-Ottersleben Jugend gegen Neue Neustadt Jugend um 17.30 Uhr. Neue Welt II gegen Buckau II um 16.30 Uhr. Benneckenbeck Jugend gegen Sudenburg Jugend um 17.30 Uhr. Die Spiele auf dem Fichteplatz am Sonnabend fallen aus. — Altstadt I gegen Cracau I spielt am Sonnabend um ½6 Uhr an der Zitadelle. Beide zweite Mannschaften vorher.

Handballspiele in der Altmark

Stand der 1. Klasse:

Freie Turner Wittenberge, 5 Spiele, 10+ Punkte; Sportverein Neptun Wittenberge, 4 Spiele, 5+ Punkte; Reichsbanner Wittenberge, 4 Spiele, 5+ Punkte; Freie Turnerschaft Osterburg, 2 Spiele, 4— Punkte; Freie Turner Salzwedel, 3 Spiele, 6— Punkte; Turner Lenzen, 2 Spiele, 4— Punkte.

Stand der 2. Klasse:

Freie Turner Osterburg II 2 Spiele, 4+ Punkte; Reichsbanner Wittenberge II 2 Spiele, 4+ Punkte; Freie Turner Jgd. 2 Spiele, 2+ und 2— Punkte; Freie Turner Wittenberge II 3 Spiele, 2+ u. 2— Punkte; Reichsbanner Seehausen I 3 Spiele, 6— Punkte.

Handballspiele im 4. Bezirk

Wieder Wochenendspiele.

Der Sonnabend sieht als Gast die Magdeburger Eintracht-Süd mit der ersten und zweiten Elf bei der Vereinigten freien Turnerschaft (Leopoldshall). Es werden flotte Spiele zu erwarten sein.

Am Sonntag wird Aschersleben gegen Neundorf keinen leichten Stand haben. Bei Förderstedt und Borne wird das Glück ausschlaggebend sein. Unseburg I und Borne II spielen vormittags. Leopoldshall B, 1. Jgd. und Schüler erwarten die Freien Turner Osmarsleben. —

Neue Handballregel

Das beginnende Spieljahr wird in der Handballspielbewegung bahnbrechend sein. Sind doch von der Bundesspielleitung für Handballspiele neue Spielregeln von umwälzender Bedeutung herausgegeben worden. Am 14. April findet bei W. Grunow die Bezirksschiedsrichter-Vollversammlung statt. Genosse Kann wird über die neue Handballregel referieren. Jeder Schiedsrichter muß zu dieser Sitzung erscheinen! Jeder Verein hat zwei Vertreter zu entsenden. Die Gruppen müssen ebenfalls durch zwei Genossen anwesend sein. Alle Spieler sind zur Aussprache eingeladen. —

Warum Arbeiter-Turn- und Sportschule?

Die Leitung der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat den siebenten Tätigkeitsbericht herausgegeben, erstattet vom Schulleiter Benedix (Leipzig). Er umfaßt in erschöpfendem Maße die Tätigkeit der Schule seit ihrem Entstehen 1920 bis 1931, und behandelt die die Schule und den Arbeitersport betreffenden Fragen grundsätzlicher Natur in kurzer und sehr aufschlußreicher Weise. Der Bericht ist ein unentbehrlicher Führer durch die Kulturarbeit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die Frage: „Warum eine eigne Schule?" beantwortet der Bericht wie folgt:

1. Die Arbeitersportler brauchen Sonderlehrgänge, weil erfahrungsgemäß gemischte Lehrgänge zwischen bürgerlichen und Arbeitersportlern zu Reibereien führen und damit den Erfolg des Lehrganges stören.

2. Eigne Lehrgänge für den Arbeitersport sind auch darum nötig, weil der Arbeitersport infolge seiner andersartigen Entwicklung seine eigne Uebungsidee, sein eignes Lehrverfahren und seine eigne Uebungssprache besitzt und aus Gründen der Einheitsfront nicht zulassen kann, daß fremde Grundsätze sich irreführend dazwischendrängen.

3. Eigne Lehrgänge muß der Arbeitersport endlich auch deshalb anstreben, weil die, in der Hauptsache bürgerlichen Leiter gemischter Lehrgänge, sehr häufig taktlos genug waren, die Gelegenheit zu benutzen, um den Versuch zu machen, für eine einheitliche Sportbewegung im Rahmen des bürgerlichen Sportes zu werben. Welcher Verband kann das ruhig mit ansehen?

4. Wir brauchen aber auch eine eigne, zentrale Lehranstalt, weil nur eine eigne Schule ziel- und richtunggebend sein kann, und weil körperliche Erziehung nicht ohne Beeinflussung des Innenlebens möglich ist; darum haben wir das größte Interesse daran, daß unsre Uebungsleiter in unsrer eignen Schule ausgebildet werden.

5. Eine eigne Schule ist allein imstande, unsern Führern, Werbern und Jugendleitern das Rüstzeug zu übermitteln, das sie befähigt, im Sinne der Arbeitersportbewegung tätig zu sein. —

Nazis bei „Rot Sport" herzlich willkommen

Treue Seelen treffen sich nicht nur zu Wasser und zu Lande, sondern auch als Nazileute und Kommunisten bei der Reichspräsidentenwahl, verbündet gegen die Eiserne Front, und als vereinte Mitglieder im kommunistischen „Rot-Sport-Verein". So lesen wir z. B. im „Roten Sachsensport" Nr. 13 vom 29. März, dem amtlichen Organ des kommunistischen Sportverbandes:

> Aus dem Erzgebirge teilen uns die Genossen nach der Wahl mit: „Wir haben in unsrer Ortsgruppe sechs nationalsozialistische Arbeiter als Mitglieder Weil wir zahlenmäßig nicht stark sind, schmeißen wir sie nicht gern heraus, halten es aber auch für notwendig, klare Fronten zu schaffen. Also Landesleitung teile uns mit, daß wir sie rausschmeißen müssen."

Die Rot-Sport-Landesleitung teilt dem Verein in derselben Ausgabe des „Roten Sachsensportes" mit, die Nazis nicht rauszuschmeißen, sondern mit ihnen „einen ideologischen Kampf" zu führen. Die Landesleitung muß aber selbst zugeben: „Es ist ganz klar, daß die Genossen sich politisch sehr schwach fühlen und sich auch politisch schwach im Verein betätigt haben." Es fehlen somit bei den kommunistischen Mitgliedern alle Voraussetzungen für eine ideologische Auseinandersetzung mit den Nazis im Verein, aber trotzdem: schmeißt die Nazis nicht heraus. So lebt die Einheitsfront bei „Rot Sport". Sie leben vereint, sie hassen vereint, sie kennen nur einen Feind: die Eiserne Front und die zu ihr stehenden Arbeitersportler. Darum Arbeitersportler, schlagt am 10. April den faschistischen Einheitsbrei von „Rot Sport" und Nazis mit dem Stimmzettel in der Hand.

Parole: Eiserne Front!

Nazisturm auf Arbeitersportplatz

In Bayreuth veranstalteten aus ganz Oberfranken zusammengeholte Nazis auf Motorrädern verbotene Demonstrationen in den Arbeitervierteln, und verbreiteten Hetzflugblätter. Darüber verbittert, daß die Flugblätter von den Empfängern größtenteils zerrissen wurden, gingen sie gegen die sich ablehnend verhaltenden Personen und selbst gegen Kinder tätlich vor, wobei sie versuchten, auf den Sportplatz an der Hammerstraße einzudringen, auf dem gerade ein Fußballspiel stattfand. Dabei zog einer der Nazis einen Revolver. Das ist den Nazis schlecht bekommen. Sie mußten sehr schnell verschwinden. Der Revolver wurde von der Polizei beschlagnahmt. —

Uebertritt zur SAJ.

Das dänische Arbeiter-Samariterkorps hat sich vom Roten Kreuz abgemeldet und ist zum dänischen Arbeitersportbund übergetreten und dadurch Mitglied der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale geworden. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Weiterhin unbeständig bei böigen Winden.

Das große nördliche Tiefdruckgebiet ist immer noch für die Witterung unsers ganzen Erdteils maßgeblich. Bei starken Luftdruckgegensätzen zwischen Südwest und Nordost herrschen in Mitteleuropa stürmische West-, in Westeuropa Nordwestwinde. Mit ihnen kommen Polarluftmassen heran, die bei ihrem Einbruch im Laufe des Donnerstag einen Temperaturrückgang um etwa 5 Grad herbeiführen. Im Harz ist dabei vielfach bis zu etwa 700 Meter herab wieder Frost eingetreten. Heute früh werden gemeldet: vom Brocken — 4 Grad, Schierke 0 Grad, Bad Sachsa + 1 Grad. Die Niederschläge sind bis zum Gebirgsrand in Schnee übergegangen. Die Schneedecke beträgt auf dem Brocken 60 Zentimeter, in Schierke 20 Zentimeter und in Bad Sachsa 6 Zentimeter. Das Tief zeigt heute seine Kerne über dem Skagerrak und über Finnland. Es schreitet ostwärts weiter, so daß sich die Rückseitenströmung mit frischer Polarluft ungehindert nach Deutschland herein ergießen wird. Die Temperaturen werden dabei noch weiter zurückgehen, auch im Flachland werden vielfach Schneeschauer auftreten.

Aussichten: Auf Nordwest und Nord drehende, noch immer böige Winde bei weiterhin unbeständigem Wetter mit Regen und Schneeschauern. Temperaturen noch sinkend. —

Wasserstände

+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe					**Unstrut und Saale**			
Nimburg	8. 4.	+ 1,42	0,38	—	Grochlitz	8. 4.	+ 1,20	0,22	—
Brandeis	„	+ 1,54	0,56	—	Trotha	„	+ 1,96	0,10	—
Melnik	„	+ 1,18	0,48	—	Bernburg	„	+ 1,02	0,10	—
Leitmeritz	„	+ 0,81	0,37	—	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,54	0,02	—
Aussig	„	+ 1,18	0,39	—	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,62	0,06	—
Dresden		— 0,62	0,11	—	Grizehne	„	+ 0,74	0,06	—
Torgau		+ 1,16	0,06	—	**Havel**				
Wittenberg	7. 4.	+ 2,29	0,17	—	Brandenburg Oberpegel	8. 4.	+ 2,14	—	0,08
Roßlau	8. 4.	+ 1,55	0,12	—	Brandenburg Unterpegel		+ 0,92	—	0,02
Aken	„	+ 1,76	0,17	—	Rathenow Oberpegel		+ 1,48	0,04	—
Barby		+ 1,60	0,16	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,44	0,04	—
Magdeburg		+ 0,98	0,12	—	Havelberg	„	— 1,84	0,05	—
Tangermünde		+ 1,85	0,20	—	**Eger und Moldau**				
Wittenberge		+ 1,45	0,15	—	Lamatt	8. 4.	+ 1,54	0,10	—
Lenzen	7. 4.	+ 1,51	0,08	—	Modran		+ 0,08	0,16	—
Dömitz	8. 4.	+ 0,89	0,10	—	Yonn		+ 0,08	0,07	—
Dackau	7. 4.	+ 0,63	0,04	—					
Boizenburg		+ 0,68	0,03	—					
Hohnstorf	8. 4.	— 0,85	0,10	—					
Mulde									
Düben	8. 4.	+ 0,53	0,13	—					

Der Riesenwalfisch

8½ m lang, 12000 Pfd. schwer, ist vom 8. April bis einschl. Sonntag, 10. April in Magdeburg in den Ausstellungshallen (Rotes Horn) ausgestellt. Geöffnet täglich von 10 bis 22 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerbslose und Kinder 10 Pf.

Ausstellungsleitung Kappen-Orth Lübeck, Fernsprecher Nr. 27434

Lest die Frauenwelt!

Preiswert aber gut!

Bertholdt Wolff, Schwertfegerstr. 14/15

Aus reichstem Walde bei Spezial-Dampfsägerei für Gartenzäune. Holzstrecke

Thermarit

Eilner, Lessingst. 26

Müller's

Romane in jeder Preislage empfiehlt: Buchhandlung Volksstimme.

Der Kuckuck

1 Heft nur 20 Pf.

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich

Buchhandlung Volksstimme

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Flegeleien gutgekleideter Hetzer

Stimmungsumschwung bei Kommunisten und Nazis für Hindenburg

Ein ehemaliger Offizier, ein Mann aus dem bürgerlichen Lager, der in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, die Wahlpropaganda in Mitteldeutschland zu beobachten, hat seine Wahrnehmungen in einem Bericht niedergelegt, der zu unsrer Kenntnis gelangt ist und dem wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten entnehmen:

Im Mansfelder Seekreis, wo ich geschäftlich zu tun hatte, begegnete ich mit meinem Auto in einem Bergarbeiterdorfe einem Lautsprecherwagen des Hindenburg-Ausschusses, der kurz zuvor dort eingetroffen war. Ich hielt an und sah, wie die Menschen aus den Häusern zusammenströmten, bald war buchstäblich das ganze Dorf, durch die Klänge der Militärmusik angelockt, auf dem Platz um den Wagen herum versammelt. Es wurde eine Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg angekündigt. Es war die auf Schallplatten aufgenommene bekannte Rede, die vor dem 13. März im Rundfunk übertragen worden war. Die Menge hörte mit Interesse, zum Teil sogar sichtlich ergriffen zu. Es folgte das Deutschlandlied, das die meisten mit entblößtem Haupte anhörten. Da mich dieses Schauspiel interessierte und da ich über die nächsten Stunden frei verfügen konnte, beschloß ich, meine Beobachtungen im Laufe der weitern Tour des Lautsprecherwagens in dem mitteldeutschen Industriegebiet fortzusetzen.

Ich wußte bereits aus Gesprächen mit Einwohnern, daß es sich um ein Gebiet handelte, wo infolge der Arbeitslosigkeit und der Not, aber auch schon früher, die radikalen Parteien das Feld beherrschten. Am 13. März hatten sowohl Hitler wie Thälmann in diesen Bergarbeiterdörfern um Bitterfeld, Mansfeld und Halle weit mehr Stimmen erhalten als Hindenburg. Dennoch konnte ich beobachten, daß die Bevölkerung sich im allgemeinen durchaus interessiert und anständig verhielt, freilich mit manchen Ausnahmen.

Und da muß ich der Wahrheit halber zu meiner Betrübnis feststellen, daß diese Zwischenfälle fast ausschließlich von nationalsozialistischer Seite provoziert wurden, während sich die kommunistischen Wähler zumeist ruhig und gesittet verhielten. Ich mischte mich jedesmal unter die Zuhörer, könnte also aus ihren Bemerkungen ihre politische Einstellung entnehmen. Die Kommunisten benahmen sich anständig, manche verließen den Platz beim Deutschlandlied, aber durchaus nicht auffällig oder lärmend.

Dagegen mußte ich immer wieder die Beobachtung machen, daß es die Nationalsozialisten waren, und zwar die besser gekleideten, anscheinend gesellschaftlich und geistig Höherstehenden unter ihnen, Lehrer, Kaufleute u. dgl., die schon während der Hindenburg-Rede durch gehässige Glossen die Kundgebung zu stören und ihren Eindruck zu bekämpfen versuchten. Sie waren es, aus deren Munde oft unflätige Beschimpfungen Hindenburgs fielen: „Der alte Trottel!", „Verräter am Volke!" u. dgl. Die einfachen Arbeiter hingegen, und zwar auch solche, die am 13. März offensichtlich für Thälmann oder für Hitler gestimmt hatten, benahmen sich durchweg anständig und reagierten auf diese Provokationen meist gar nicht. Ich hatte vielmehr das deutliche Gefühl, daß sie unter dem doppelten Eindruck der Rede Hindenburgs und der Flegeleien der besser gekleideten Hetzer nachdenklich wurden und ihre bisherige Auffassung revidierten. Ich bin überzeugt, daß in diesem Gebiet der 10. April eine wesentliche Stimmenverschiebung, und zwar von beiden Flügeln zugunsten Hindenburgs bringen wird.

Meine weitere berufliche Fahrt führte mich am Tage darauf nach Thüringen in die Gegend von Erfurt, Weimar und Eisenach. Wieder einmal begegnete ich einem andern Lautsprecherwagen des Hindenburg-Ausschusses und wieder hatte ich Gelegenheit, mich ihm unauffällig während eines ganzen Nachmittags anzuschließen. In dieser zwar recht verschiedenen, aber von den extremen Parteien ebenfalls stark verhetzten Gegend konnte ich genau die gleichen Erfahrungen sammeln. In mehreren Fällen war ich Zeuge von Angriffsversuchen auf den Wagen und seine Besatzung, die ausschließlich von solchen Kreisen ausgingen, während die proletarischen Zuhörer, sofort tatkräftig dabei halfen, die Ruhe wiederherzustellen. Erkundigungen bei der Begleitmannschaft bestätigten meine eignen Wahrnehmungen."

Diese Wahrnehmungen kann man auch in unserm Bezirk machen. Die Arbeiter sind, bis auf einige Ausnahmen, auch in unserm Bezirk, auch soweit sie auf Seiten der Gegner der Sozialdemokratie stehen, durchaus anständig in ihrem Auftreten; oft diskutieren sie mit unsern Anhängern zwar scharf aber nicht gemein.

In den Kreisen der Spießbürger dagegen trifft man die übelsten Hetzer an, die Lügen und Gemeinheiten verbreiten, als ob sie von Jugend auf dazu erzogen sind. Besonders an den Stammtischen wird eine Schlammflut von Verleumdungen gegen das „System" und seine Vertreter losgelassen, daß jedem anständigen Menschen der Ekel ankommt.

Auch in unsrer Gegend sind es die sogenannten bessern Kreise, die sich darin großtun und ihren unanständigen Charakter offenbaren. Diese Gesellschaft muß in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Die Arbeiter, auch die nicht zur Sozialdemokratie gehörigen, müssen durch die Wahl Hindenburgs verhindern, daß solche Spießbürger Einfluß im Staate durch die Nazis erhalten. —

Aus Mitteldeutschland

Im Brautkleid erhängt

Als ein Kaufmann in Harlingerode nach langem, unheilbarem Leiden starb, machte seine Frau sogleich den Versuch, ihrem Leben durch Erhängen ebenfalls ein Ende zu machen. Sie wurde aber daran gehindert. Als daraufhin am Beerdigungstag die Hausangestellte in die Wohnung der Frau hinein wollte, wurde ihr nicht geöffnet. Der Oberlandjäger, der gerufen wurde, fand die Frau tot vor. Sie hatte einen Strick an der Laufschiene der Schiebetür zwischen Wohn- und Schlafzimmer befestigt und sich daran erhängt. Sie trug ihr Brautkleid mit Kranz und Schleier. —

Ein kommunistischer Erpresser

Eine Frau geängstigt und um ihr Geld betrogen.

Der berüchtigte Falschmünzer und Kommunist Mente aus Wustrow bei Salzwedel ist ein ganz Ausgekochter. Neben seiner Falschmünzerei suchte er noch weitere gute Geldquellen. Er machte sich an eine Witwe in Schnega heran. Im Jahre 1927 hatte er sich dort einlogiert und unterhielt mit der Frau ein Verhältnis. In seinem Nachttisch bewahrte er Morphiumtabletten auf, die er angeblich gegen Kopfschmerzen gebrauchte.

Die Frau gab nun eines Tages einer Bekannten, die an Migräne litt, im guten Glauben einige von diesen Tabletten. Die Bekannte ist dann gestorben.

Mente setzte der Wirtin zu, er werde Anzeige wegen Giftmordes gegen sie erstatten. In ihrer Angst verkaufte die Frau ihr Eigentum für 10 500 Mark und zog zu ihrem Neffen nach Uelzen. Mente erpreßte dann von ihr 4800 Mark und machte in Hannover den dicken Wilhelm, wo er seinen Jugendfreund Thiele traf und auch ihn auf die Frau hetzte. Thiele gab sich in Uelzen als Kriminalbeamter aus, der die Mordsache untersuchen müßte und brachte die Frau in noch größere Angst, indem er ihr androhte, sie käme sofort ins Gefängnis, wenn sie ihm nicht eine Kaution von 1400 Mark aushändige.

Beide Gauner erhielten eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Hirsch überrennt ein Motorrad

In der Nähe von Alexisbad im Harz verursachte ein Hirsch einen Motorradunfall. Ein Landwirt, der mit dem Zuge in Alexisbad eingetroffen war, wurde von seinem Sohn mit dem Motorrad abgeholt. Kurz vor einer Wegkreuzung lief ein aufgescheuchter Hirsch gegen die Maschine. Durch den heftigen Anprall wurden Vater und Sohn auf die Straße geschleudert. Der Vater blieb besinnungslos liegen, während der Sohn starke Hautabschürfungen erlitt. Der Hirsch war zunächst ebenfalls gestürzt, hatte sich aber bald erholt und verschwand im Walde. —

Nicht zu Hause bleiben!

Die Anhänger Ludendorffs mit der blauen Brille ziehen jetzt im Land umher und wollen den Wählern vorreden, es sei das gescheiteste bei der Reichspräsidentenwahl zu Hause zu bleiben. Es kommt bei diesem Trick die alte Feindschaft Ludendorffs gegen Hindenburg zum Ausdruck. Erich Ludendorff, der nach Schweden türmte, kann es dem Generalfeldmarschall Hindenburg nicht vergessen, daß er in der schwersten Not des Landes sich den Volksbeauftragten zur Verfügung stellte, um das Heer in die Heimat zurückzuführen und den Bürgerkrieg zu verhindern.

In Wefensleben (Kreis Neuhaldensleben) sind die Tannenbergbündler — das sind die Anhänger Ludendorffs — auf Dummenfang gewesen, haben aber mit ihrer unsinnigen Parole „Wahlenthaltung" keinen Anklang gefunden. Nach den Ausführungen des Redners für den Tannenbergbund taugt in Deutschland keiner etwas, nur sie sind die kommenden Leute. Es gibt aber keinen größern Unsinn, als die Behauptung, daß diejenigen, die zur Wahl gehen, verantwortungslos handeln und die Nichtwähler mehr Verantwortungsgefühl besitzen.

Den Ludendorffern ist nur daran gelegen, Hindenburgwähler von der Wahl fernzuhalten, damit die Reaktion ans Ziel kommt. Die große Mehrzahl der Versammlung stand den Ausführungen sehr ablehnend gegenüber, denn solchen Unsinn hatte noch keiner gehört und solche Unverfrorenheit war noch niemand vorgekommen. Ein paar Arbeiter aber hatten doch Lust, den ganzen Schwindel zu glauben. Erwarten sie etwa durch die Ludendorffer Vorteile für sich? Die deutschen Arbeiter werden sich nicht von Phantasten zu politischem Unsinn mißbrauchen lassen. Das hat die Versammlung in Wefensleben deutlich bewiesen.

Es wird am letzten Tage vor der Hindenburg-Wahl noch von allen möglichen Leuten versucht werden, Wähler Hindenburgs, insbesondere aus den Arbeiterkreisen, zu überreden, nicht zur Wahl zu gehen. Hätten diese Bemühungen Erfolg, so kämen sie nur Hitler zugute. Es gilt darum, diesen Bestrebungen überall dort, wo sie versucht werden, energisch entgegenzutreten. Es darf kein Hindenburg-Wähler vom ersten Wahlgang jetzt am 10. April bei der Entscheidung gegen Hitler zu Hause bleiben. Alle müssen nochmal heran an die Wahlurne und für Hindenburg stimmen, um Hitler zu schlagen. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Zwei Lastwagen ineinander gefahren

In Barleben an der Straßenkreuzung Ebendorf-Magdeburg ereignete sich Freitag früh um 6.15 Uhr am „Volkshaus" ein schwerer Autozusammenstoß. Ein Hamburger Fernzug stieß mit einem Lieferwagen zusammen, der von Ebendorf kam und in die Hauptstraße einbiegen wollte. Die Wagen waren so ineinander geraten, daß sie nicht wieder auseinander kamen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. —

Barleben. Die Einwohnerschaft gegen die Nazis. In der Nacht zum Mittwoch wurde unser Ort von den Nazis in der gemeinsten Weise beschmutzt. Es muß eine große Kolonne gewesen sein, denn kein Haus und Tor wurde verschont. Die Wut der Bevölkerung über die Nazis ist groß. Früh um 6 Uhr fingen die Einwohner schon an, die Hakenkreuze und „Wählt Hitler" abzuwaschen. Gebt den Nazis am Sonntag bei der Wahl die richtige Antwort: Wählt Hindenburg und besucht heute (Freitagabend) die Versammlung im „Volkshaus", in der Genosse Walter Röber für die Sozialdemokratische Partei und die Eiserne Front sprechen wird.

Wolmirstedt. Neuer Rektor. Der von der Regierung bestätigte Rektor Hans Dunker wurde vom Schulrat, Genossen Dr. Ganz, im Beisein der Schuldeputation und des Elternbeirats in sein Amt eingeführt. — Ein Vermißter. Seit dem 5. April, früh um 5½ Uhr, wird der Schornsteinfegermeister Georg König, am 23. September 1896 in Berlin geboren, zuletzt in Wolmirstedt wohnhaft, vermißt. Der Vermißte ist schwermütig und soll sich mit Selbstmordgedanken tragen. —

Neuhaldensleben. Kundgebung der Eisernen Front. Zur großen öffentlichen Kundgebung im Schützenhaus marschierten drei Hundertschaften auf. Die Reichsbannerkapelle und die Fanfarenbläser der Sozialistischen Arbeiterjugend stellten die Marschmusik. Der Schützenhaussaal war dicht besetzt. Bürgermeister Genosse Karten (Staßfurt) sprach über die Parole „Schlagt Hitler!" Das Volk vergißt zu schnell, sonst hätte es schon längst die Nazis, die unter dem Befehl ehemaliger kaiserlicher Offiziere und Prinzen stehen, beiseite geschoben. Wir haben doch erlebt, wie diese Monarchisten und Reaktionäre uns nicht herrlichen, sondern furchtbaren Zeiten entgegengeführt haben. Diese Leute, die jetzt wieder den Staat für sich beherrschen wollen, waren es doch, die uns in Elend und Not gebracht haben. Wir wollen sie nicht wieder haben, auch nicht als „Arbeiterführer" aus der Nazipartei. Bemerkenswert war, daß sehr viele Bürgerliche an der Kundgebung teilnahmen. Es kommt auch bei den Bürgerlichen die Ahnung, was werden würde, wenn die Nazis ans Ruder kämen. — Eine Gewerkschaftskonferenz, die kürzlich im Gewerkschaftshaus stattfand, war zahlreich besucht. Die Vorbereitung zur Maifeier wurde dem engern Partei- und Ortsausschußvorstand übertragen. Der Festbeitrag soll nur 10 Pfennig betragen. Die Maifeier wird als Waldfest gefeiert. Kollege Schmidt behandelte dann das Zugabewesen und die gewerkschaftliche Einstellung dazu. Um die Anwartschaft in den Krankenkassen bei Eintritt von Erwerbslosigkeit nicht zu verlieren, ist es notwendig, gleich in der ersten Woche der Erwerbslosigkeit die freiwillige Weiterversicherung anzumelden. Sind die Anträge bei den Arbeitsämtern genehmigt, ist jeder dann sowieso gegen Krankheit versichert. Ueber die Hauszinssteuer wurde vom Gewerkschaftssekretär erschöpfend Auskunft erteilt. Empfohlen wurde die Radiozeitschrift „Der Volksfunk", die Benutzung der Arbeiterbank, die jetzt hier eine Bankzahlstelle eingerichtet hat, und der Besuch des Gewerkschaftshauses. —

Jerichower Land

Hugenberger stimmen für die Pleite

In Bücknitz bei Ziesar haben die Deutschnationalen eine Versammlung abgehalten, die nur von 50 Personen besucht war. Der Kreisgeschäftsführer machte das Eingeständnis, daß die Nazis in aussichtslosem Kampf um den Reichspräsidenten stünden. Die Deutschnationalen würden sich nicht an der Niederlage der Nazis beteiligen, aber wer von den Deutschnationalen doch zur Wahl gehe, der könne nur für Hitler stimmen.

Nach dieser politischen Weisheit des Kreisgeschäftsführers werden sich die Deutschnationalen zwar nicht offiziell an der Hitlerpleite beteiligen, aber doch für die Pleite stimmen. Höher geht es wirklich nicht mit dem politischen Blödsinn der Hugenberger. —

Großes Schöffengericht Burg

Nazis als Unschuldsengel.

Drei Berliner Nazis kamen in der Nacht zum 20. Oktober 1931 auf der Rückfahrt von dem Braunschweiger Klamauk durch Burg und wollten sich in einem Restaurant stärken. Sie erkundigten sich bei Passanten nach einem „bürgerlichen Lokal". Sie seien in das Schützenhaus „hineingelockt" worden — von den Kommunisten; denn anders können sich die Nazis den „Ueberfall" im Schützenhaus nicht erklären.

Wie aber war das denn möglich? Die Nazis waren in Zivil, unkenntlich als Naziangehörige, wildfremd für Burger Einwohner — und dennoch? Dabei sagen die Nazis als Zeugen selbst aus, daß sie erst als Nazis erkannt wurden, als sie schon längere Zeit im Lokal waren. Einer sei zur Toilette durch den Saal gegangen, indem gerade Tanz war, und hatte zuvor seinen Mantel ausgezogen, so daß jetzt erst das Parteiabzeichen am Rockaufschlag zu erkennen war.

Das Gericht aber und auch die Nazis sind trotzdem der Ansicht, daß sie, die Nazis, schon auf der Straße erkannt worden seien. Das Hineinlocken der Nazis, um sie zu überfallen, sei streng zu strafen.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß dieser Tag kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Burger Kommunisten darstelle, daß der Staat und seine Bewohner geschützt werden müssen, ganz gleichgültig vor welcher Partei. Das Gericht verurteilte dann die Arbeiter Bremer, Hentze, Lange und Recklies mit zusammen 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis und ließ Bremer und Hentze sofort abführen; denn die Ueberfallenen waren harmlose Reisende, die niederträchtig in den Hinterhalt gelockt worden sind. Und daß die Nazis anständige Bürger seien, gehe schon aus der Aussage hervor, daß sie strengen Befehl hatten, nicht zu provozieren. — Es ist wirklich schlimm, daß die Arbeiter nicht einsehen wollen, welche Unschuldslämmer die Nazis sind, besonders wenn sie aus Braunschweig kommen, wo sie sich doch so bewegt haben, wie in einem evangelischen Jünglingsverein. —

*

Noch ein Unschuldsengel, aber als Angeklagter, stand vor Gericht: Angeklagt ist der SA.-Mann Jakob aus Loburg wegen Vergehens gegen das Uniform- und Abzeichenverbot. Er versucht alles ins Harmlose zu ziehen. Den fliegenden Adler an seiner Mütze mit dem Hakenkreuz bezeichnet er als das Hoheitszeichen der SA. Das dürfe nur ein SA.-Mann tragen, aber es sei überall käuflich zu erwerben. Jakob leugnete: er habe das Zeichen nicht an seiner Mütze getragen, es sei überklebt gewesen, und das andre Abzeichen an seiner Heldenbrust sei nur eine Medaille gewesen in den Farben des Parteiabzeichens, aber in dem weißen Feld habe nicht das Hakenkreuz gestanden, sondern ein Adler, „wie er jetzt ist".

Die drei Zeugen, Jungbannerleute aus Loburg, bezeugen aber das Gegenteil, bezeugen auch, daß Jakob trotz Warnung das Abzeichen weiter getragen hat und noch zur Anzeige gegen sich aufgefordert habe.

Der Staatsanwalt meinte, die Medaille sei wohl auch so eine „Dekoration der Jugend" . . . und wenn wir ihn recht verstehen, dann meint er ein Abzeichen zur Gewaltaufpeitschung der Jugend gegen den Staat und das bestehende Recht. Der Angeklagte habe gar nicht daran gedacht, die Verordnung zu respektieren. Er sei auf die Warnung noch dreister geworden. Der Strafbefehl sei von 15 Mark auf 25 Mark zu erhöhen.

Das Gericht aber sah die Notwendigkeit dazu nicht ein, sondern ließ es bei 15 Mark, denn, so führte Landgerichtsrat Dr. Gruber aus, der Staat legt nicht allzugroßen Wert darauf, daß die damalige Verordnung wegen des Abzeichenverbots heute noch in aller Strenge geahndet wird . . .

Und nun kann man sich auch erklären, warum der Nazizeuge in dem ersten Prozeß stundenlang in voller Uniform vor Gericht stehen konnte, ohne daß ihm ein Verweis zuteil wurde. Aber die Jungbannerleute wurden zur Ordnung gerufen, weil sie in ihrer Unerfahrenheit während einer Vereidigung sprachen und weil einer es sich erlaubte, mit übergeschlagenen Beinen auf der Zeugenbank zu sitzen.

Sie trugen keine „Dekoration der Jugend", sondern die Farben Schwarzrotgold, unter denen wir am 10. April siegen werden. —

Burg. Ein junger Mann verschwunden. Am Sonnabend, dem 2. April, nachmittags gegen 5 Uhr, hat sich der am 11. Dezember 1913 zu Burg geborne Kaufmann Adolf Groß aus der elterlichen Wohnung, Beihanienstraße 12, heimlich entfernt. Der Verschwundene ist etwa 1,65 Meter groß, von schmächtiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar, längliches Gesicht und gesunde Farbe; bekleidet war er mit blauer Sportmütze, schwarzem Regenmantel, Anzug, dunkellila mit hellen Streifen, und mit schwarzen Schnürschuhen. — Ein Kellereinbruch wurde in der Nacht zum 6. April im Grundstück Brückenstraße 17 verübt. Die Diebe stiegen nach Oeffnung des Fensters in den Keller ein und stahlen mehrere Flaschen Wein und Kognak. — Ein Platzkonzert wird am Sonntag, von 12 bis 13 Uhr, vor dem Landratsamt von der Kapelle Wollin veranstaltet. —

Sturmschäden in Biederitz

Der Sturm hat in Biederitz manchen Schaden angerichtet. Radioanlagen und Dachziegeln wurden abgerissen und bedeckten besonders die Straße vor dem Bahnhof. Das am Dorfausgang nach Gerwisch gelegene Grundstück des Fuhrunternehmers Herbst wurde schwer heimgesucht. Die Dächer vom Kabinenschuppen für die Radrennfahrer und vom Autoschuppen wurden vollständig heruntergerissen. Ein Teil des Daches mit einem starken Balken wurde über die Straße hinweg auf das gegenüberliegende Grundstück geschleudert. Dadurch stürzte ein Teil der Grenzmauer ein. Der Balken durchbohrte die Giebelwand, wurde vom Sturm mit den anhaftenden Brettern auf das Dach gestürzt und blieb dort liegen. Die Trümmerstätte bietet mit ihrem Durcheinander von Brettern, Sparren, Dachpappe und Steinen einen wüsten Anblick.

Eine Rundfahrt durch den Biederitzer Busch läßt die Wucht des Sturmes erkennen. Die Wege sind besät mit trockenen Aesten. Verschiedene Eichen und Rüstern bis zu 25 Zentimeter Durchmesser sind entweder in halber Höhe abgedreht, oder sie liegen entwurzelt über Wegen und Wiesen. Die Schutzhütten am Zuwachs und an der Bäthwiese sind verschont geblieben.

Nicht so glimpflich verfuhr der Sturm mit dem hölzernen Aushilfstor an den Rennwiesen: Er wurde über den Weg geworfen und zerstört. Der davorstehende starke Baum wurde mit herausgedreht. Die Ziegeldächer der Totos, namentlich die Endtürmchen, haben große Löcher bekommen. Vor der Waldschenke warf der Orkan eine starke Rüster um, und von den schon herausgebrachten Badelauben blies er Teile in die Ehle. —

Gommern. Er will es nicht gewesen sein. Ein Jagdaufseher aus Poethen will einen Einwohner aus Gommern im Revier dabei getroffen haben, wie er Wildfallen aufstellte. Der Mann mußte seinen Namen sagen, am andern Tage aber, als der Jagdaufseher mit dem Landjäger zu dem Mann hinkam, stellte es sich heraus, daß es der Ertappte gar nicht war. Nach

langen Ermittlungen ist dann doch der richtige Name festgestellt worden. Der beschuldigte Täter brachte aber durch Zeugen sein Alibi bei, er sei an dem fraglichen Tage zu Hause gewesen und könne infolgedessen nicht der Gesuchte sein. Es standen vor Gericht Zeugenaussagen gegen Zeugenaussagen, Eid gegen Eid. Trotzdem wurde der junge Mann, weil ihn der Jagdaufseher bestimmt wiedererkannt haben will, mit 100 Mark wegen Uebertretung der Jagdordnung bestraft. — Bildungsnachmittag für erwerbslose Jugendliche. In einem sehr interessanten Vortrag sprach Fritz Zickuhr (Plötzky) über „Meine Reisen durch aller Herren Länder". In fesselnder Weise verstand es der Vortragende, den Jugendlichen seine Erlebnisse in Amerika, England, Westindien und Afrika zu schildern. Er fand begeisterte Zuhörer, die ihm für den Vortrag recht dankbar sind. —

Wanzleben - Oschersleben

Er war's doch

Endgültige Klärung der Westeregelner Drohbriefe.

Dem jugendlichen Kassengehilfen Annecke aus Westeregeln war u. a. zur Last gelegt, die Drohbriefe, in denen die Sprengung des Rathauses und andre Gewaltmaßnahmen angedroht waren, geschrieben zu haben. Er war deshalb auch vom Halberstädter Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Während er die andern Taten, die Westeregeln seinerzeit in Aufregung gehalten hatten, alle zugegeben hatte, bestritt er diese Tat ganz entschieden, trotzdem ein Schriftsachverständiger aus Halle ihn für den Schreiber der Briefe hält.

Zu der Berufungsverhandlung hatte die Halberstädter Große Strafkammer noch einen weitern Schriftsachverständigen aus Berlin vernehmen lassen. Da auch nach dessen Gutachten kein Zweifel daran bestehen konnte, daß Annecke der Schreiber war, sah dieser ein, daß weiteres Leugnen zwecklos war und nahm die Berufung zurück, so daß das Urteil damit rechtskräftig wurde. —

Altbrandsleben. Das Walderholungsheim, das zur Aufnahme von lungenkranken und erholungsbedürftigen Frauen, Mädchen und Kindern des Kreises Wanzleben bestimmt ist, wird Anfang Mai wieder eröffnet. Es werden fünf Kurzeiten von je vier Wochen eingerichtet werden zum Preise von 45 Mark für die Kurzeit. —

Etgersleben. Einen Tritt für 10 Pfennig. Die Kommunisten hatten zu einer öffentlichen Wählerversammlung eingeladen. Außer einigen Unentwegten aus Westeregeln waren nur drei Einwohner aus Etgersleben erschienen, die aber wieder nach Hause gingen, weil kein Referent erschien, wohl in Voraussahnung des schlechten Besuches. Die Etgersleber Arbeiterschaft steht zur Sozialdemokratischen Partei und läßt sich durch die Haßgesänge der Moskauer nicht betören. Viel belacht wurde das Versammlungsplakat der Kommunisten; darunter stand: „Ein Tritt 10"; gemeint war Eintritt 10 Pfennig. Einen Tritt werden sie bekommen für ihren politischen Verrat an der Arbeiterklasse, wie ihr Zählmann Thälmann. —

Calbe - Aschersleben

Der Aschersleber Magistrat beschließt ...

Der Magistrat in Aschersleben faßte in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse:

Der Etat der Verwaltungsbeamtenschule wird in Einnahme und Ausgabe mit 22 300 Mark genehmigt. Er erfordert diesmal einen städtischen Zuschuß von 2000 Mark.

Bei dem Titel „Wahlen" ist eine kleine Etatsüberschreitung eingetreten. Sie wird bewilligt. Ebenso ist für den Schularzt eine kleine Ueberschreitung eingetreten, da nur mit 1000 Grundschulkindern gerechnet wurde, die Zahl diesmal aber überschritten worden ist. Desgleichen ist in der Schlachthofkasse der Titel „Fleischerei-Berufsgenossenschaft" überschritten und im Lyzeum der Titel „Heizung". Die letztere Ueberschreitung wird eingespart bei dem Titel „Beleuchtung, Reinigung und Wasserverbrauch".

Zum stellvertretenden Standesbeamten wird an Stelle des ausgeschiedenen Stadtoberinspektors Genzel der Stadtsekretär Lampe vorgeschlagen.

Das Protokoll der Wohlfahrtsdeputation wird genehmigt. Jedoch werden Sachleistungen abgelehnt. Nur in ganz besonders dringenden Fällen sollen Sachleistungen erst vom Magistrat bewilligt werden. Ebenso wird einer Verminderung der Wohlfahrtspfleger, die die Wohlfahrtsdeputation beschlossen hatte, nicht zugestimmt.

Das Protokoll der Schuldeputation wird genehmigt. Die Schuldeputation hat die Versetzung eines Lehrers von der Luisenschule nach der Johannisschule beschlossen. Nötigenfalls soll noch ein Lehrer von der Stephanischule an die Johannisschule versetzt werden. Lehrer T. ist nach Cochstedt versetzt worden. Die Schuldeputation hatte einstimmig auf Vorschlag des Schulrats die Versetzung eines Unverheirateten in Aussicht genommen, die Regierung hat aber an Stelle des Unverheirateten einen Verheirateten versetzt. Gegen diese Versetzung erhebt der Magistrat Einspruch.

Für die Reparatur der Starrbrücke des Freibades werden 500 Mark benötigt. Der Betrag ist aus der Miete des Pächters zu entnehmen. Der Etat des Stadtbades wird in Einnahme und Ausgabe mit 50 500 Mark festgestellt. Der städtische Zuschuß beträgt 17 600 Mark. —

Wir wählen Hindenburg!

Oberpräsident Dr. Falck spricht in Aschersleben.

Das Reichsbanner in Aschersleben veranstaltete eine große öffentliche Kundgebung, die, wie nicht anders erwartet wurde, eine sehr starke Beteiligung aus allen republikanisch eingestellten Bevölkerungskreisen aufzuweisen hatte. Als Redner des Abends war der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Kamerad Dr. Falck (Magdeburg) erschienen.

In seinem äußerst sachlich gehaltenen Referat: Das System muß fliegen!, wies der Redner auf die jetzt feinlaut gewordenen Führer der Nazis hin, die nach der Niederlage am 13. März nun mehr den Mut aufzubringen vermögen, den nächsten Sonntag wieder als einen „Tag des Sieges" hinzustellen. Hitler spricht nur noch von einem Sieg in vielleicht zehn Jahren. Doch auch hierin wird sich der Parteiunbeugsame Hitler gewaltig irren. Das von den Nazis bekämpfte „System" wird auch am 10. April erneut den Beweis erbringen, daß die Republik fest verankert ist, daß die staatserhaltenden Elemente in Deutschland die Oberhand behalten. Schlagt Hitler, wählt Hindenburg! Das bedeutet die vollständige politische Vernichtung Hitlers. Dr. Falcks aufeuernde Schlußworte fanden begeisterte Aufnahme, und seinem Rufe: Wir wählen Hindenburg! folgte lauter und allseitig gebrandeter Beifall.

Kamerad Bebel, der die ohne jeden Zwischenfall verlaufene Kundgebung leitete, rechnete in einem kurzen Schlußwort noch mit den Kommunisten ab, deren Kandidat Thälmann Hitlers Wegbereiter ist. Wie bei frühern Anlässen, so sang auch diesmal der Arbeiter-Sängerbund vor und nach den gehaltenen Reden mehrere Kampflieder, die der Kundgebung einen würdigen Rahmen gaben. —

Kurzarbeitsabkommen für Angestellte in Aschersleben

In einer fast den ganzen Tag dauernden Verhandlung, unter Mitwirkung des Oberregierungsrats Lohmann (Magdeburg), wurde am Donnerstag zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden der Angestellten in Aschersleben ein Kurzarbeitsabkommen getroffen.

Mit Wirkung vom 1. April hat kraft der Arbeitgeber das Recht, die regelmäßige Arbeitszeit herabzusetzen, und zwar entweder für sämtliche Angestellten oder für die Angestellten einzelner Abteilungen. Nur in besonderen Fällen ist eine Herabsetzung auch für einzelne Angestellte zulässig. Vor Anordnung der Kurzarbeit ist mit der gesetzlichen Angestelltenvertretung zu verhandeln. In dem 7 Punkte umfassenden Abkommen wurde weiter auch festgelegt, daß für jede Arbeitsstunde, die gegenüber der regelmäßigen Arbeitszeit durch Kurzarbeit ausfällt, ein Gehaltsabzug von 4,5 vom Tausend vorgenommen wird. Der Abzug darf insgesamt nicht mehr als 20 Prozent der Monatsbezüge betragen. In Verbindung mit diesem Abkommen, das mit monatlicher Frist gekündigt werden kann, wurde noch ein Zusatzprotokoll mit wesentlichem Inhalt von beiden Vertragsparteien angenommen.

Schließlich wurde in der Sitzung noch vereinbart, daß am 25. April Verhandlungen wegen der am Ende dieses Monats ablaufenden Gültigkeit des Manteltarifvertrags für Aschersleben stattfinden sollen. —

Aschersleben. Autobrand. Am Donnerstag gegen 17 Uhr geriet in der Bürgerstraße ein Personenauto durch Selbstentzündung des Vergasers in Brand. Ehe das Feuer den ganzen Wagen ergriff, gelang es dem Wagenführer, den Brand mit Decken zu ersticken. So brannte nur zum Teil der Motor aus. — Verkehrsunfälle. An der Straßenkreuzung Tie-Hohe Str. stieß in der Mittagstunde ein Auto mit einem Motorrad so heftig zusammen, daß das linke Vorderrad abbrach. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Auch das Motorrad wies starke Beschädigungen auf. Dem Fahrer und seinem Sozius ist aber zum Glück nichts passiert. Die Polizei nahm den Tatbestand auf, nach dem festgestellt sein soll, daß der Autoführer beim Einbiegen in die Seitenstraße nicht vorschriftsmäßig fuhr. — Das nasse Straßenpflaster am Donnerstagnachmittag wurde einem Radfahrer in der Staßfurterhöhe zum Verhängnis. Als er in die Oststraße einbiegen wollte, rutschte das Rad und der Fahrer stürzte. Er verstauchte sich einen Arm. Durch den Bindfaden eines Paketes, das er mit sich führte, riß er sich obendrein einen Finger halb ab. Aerztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

Schönebeck-Bad Salzelmen. Ein Steingrab. Am Hummelberg wurde von zwei Studenten ein Grab aus der Vorzeit gefunden. Das Steingrab enthielt außer menschlichen Knochenresten Urnen und Schalen. Außerdem wurde noch ein Schaber aus Feuerstein und der Bruchteil eines Werkzeugs aus Knochen geborgen. Der Fund ist dem Heimatmuseum des Kreises Calbe überwiesen worden. — Eine weitere Pleite erlebten im „Stadtpark" die Nazis. Sie hatten eine Erwerbslosen-Versammlung einberufen. Aber diese Schwindeleien konnten sich die Arbeitslosen wirklich nicht gefallen lassen. Der Tumult wurde immer größer, so daß der Redner nicht weiterreden konnte. Die Polizei mußte einschreiten und löste die Versammlung auf. —

Staßfurt. Eine Lösung gefunden. Es war in Hausbesitzerkreisen einige Aufregung gegeben, daß der Magistrat für Reparaturen an den ihm gehörenden Wasseruhren in jedem Einzelfall eine Rechnung schickte. Man bezeichnete diese Form, besonders für die kleinen Hausbesitzer, für nicht tragbar und wünschte eine Aenderung. Der Magistrat hat sich den Einwendungen nicht ablehnend gezeigt und eine andre Lösung vorgeschlagen, die auch von den Hausbesitzern angenommen wurde. Es wird nun in Zukunft für jedes Kubikmeter Wasser 1 Pfennig mehr an die Stadt gezahlt und dafür werden von der Stadt die Reparaturen ausgeführt. Neue Uhren müssen allerdings besonders bezahlt werden. — Von der Sauerbrey-Badeanstalt. Auf Anraten des Bademeisters hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Apparat zur Verabreichung von Teilbädern und Teilmassagen anzuschaffen. Damit ist ein weiterer Schritt getan, um allen Anforderungen genügen zu können, die an die Badeanstalt, in der auch medizinische Bäder verabreicht werden, gestellt werden. — Sein es strafbar. Vor dem Richter in Staßfurt stand der Rohrmeister Bild. Bis vor kurzer Zeit hatte er in Staßfurt im Hohlweg eine Heißmangelplätterei betrieben. Aber das Geschäft ging schlecht, er konnte die Gasrechnungen nicht bezahlen. Darauf wurde ihm, wie das eben in solchen Fällen geschieht, der Gashahn gesperrt. Guter Rat war teuer, denn die Kunden wollten ihre Wäsche haben. Der Rohrmeister wußte sich zu helfen. Er wollte ja sowieso den Laden schließen. Da entnahm er eben das Gas auf andre Weise. Er nahm ein Stück Rohr mittels dem Hahn heraus und spannte einen Schlauch ein, so daß ihn die Plombe nicht störte. Aber mit des Geschickes Mächten ist bekanntlich kein ewiger Bund zu flechten. Ein Installateur des Gaswerks kam ins Haus und durchschaute die Sache sofort. Als er seinen Betriebsleiter holte, wurden beide Herren vom Heißmangelbesitzer an die frische Luft gesetzt, so daß sie Polizei holen mußten. Sechs Zeugen marschierten auf. Vergeblich war das Bemühen des Rohrmeisters, die Sache anders hinzustellen. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Da die rückständigen Gasrechnungen ungefähr 80 Mark ausmachen, ist er auch so noch auf seine Kosten gekommen. —

Leopoldshall. Abgestürzt. Der Arbeiter Wilhelm Friedrich in Leopoldshall, Antoinettenstraße wohnhaft, ist auf seiner Arbeitsstelle in der Fabrik Malchow in Leopoldshall abgestürzt und hat sich dabei einen Arm gebrochen. Außerdem erlitt er noch einige Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde ins Leopoldshaller Knappschaftskrankenhaus eingeliefert. —

Aken. Wegen Erpressung vor Gericht. Paul H., ein alter Mann aus Aken, steht zum erstenmal in seinem Leben vor Gericht. Versuchte Erpressung, Hausfriedensbruch und Beleidigung wirft ihm die Anklage vor. Eine sonderbare Handlung, die 12 Jahre zurückliegt, bewegte er, um einen ehemaligen Freund gefügig zu machen. An einem von ihm bestimmten Treffpunkt erschien der Freund jedoch nicht. Also ging H. in dessen Haus. Den Drohbrief übergab der Freund der Polizei und forderte H. auf, sein Haus zu verlassen. Der Aufforderung kam H. nicht nach und mußte gewaltsam hinausbefördert werden. Als Abschiedsworte rief H. seinem früheren Freund die gröbsten Beleidigungen zu. H. kommt aber mit der gelinden Strafe von drei Wochen Gefängnis davon, weil er ein alter Mann ist und bisher nicht bestraft war. Strafaussetzung erst nach Ermittlungen. — In einer Kundgebung der Eisernen Front sprach Landtagspräsident Genosse Wittmaack (Magdeburg) zum zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl. Es geht am 10. und am 24. April zur Preußenwahl einfach darum die Freiheit des deutschen Volkes zu verteidigen. —

Barby. Die erste Demonstration der Eisernen Front ist den Kommunisten gewaltig auf die Nerven gefallen. Sie versuchen vergeblich, den nachhaltigen Eindruck der Kundgebung zu verwischen. Daß sie es dabei mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, ist bei den Kommunisten, die Lüge und Verleumdung als Agitationsmittel heilig erklären, nicht weiter verwunderlich. Weil sich zu ihren Umzügen kein Arbeiter zur Verfügung stellt und sie deshalb Schulkinder und auswärtige Kommunisten als Statisten heranholen müssen, schließen sie von ihren kümmerlichen Parteiverhältnissen auch auf die Eiserne Front, indem sie in ihrem von einem Nazi herausgegebenen „Roten Weckruf" von 175 auswärtigen Teilnehmern an der Kundgebung der Eisernen Front faseln. — Aus der Volksschule. Die durch den Tod des Konrektors Bäwert freigewordene Lehrerstelle ist noch nicht wieder besetzt worden. Von der Regierung wurde Schulamtsbewerber Reinecke aus Leitzkau zur vertretungsweisen Beschäftigung überwiesen. —

Mit Ochsenziemer in Nazi-Versammlung

3 Nazis aus Calbe verurteilt.

Im Lokal „Deutscher Kaiser" in Calbe a. d. S. fand am 16. Januar eine Nazi-Versammlung statt. Eine Durchsuchung nach Waffen wurde vorgenommen und brachte das Ergebnis, daß wieder einmal die vielgerühmte „Legalität" nur dummes Gerede ist. Es wurden gefunden Ochsenziemer, Küchenmesser usw. Wollten die Nazis etwa an einem Lehrgang für Viehzucht und Gartenbau teilnehmen? Oder waren sie so eiligst von ihren Arbeitsstellen weggelaufen, daß sie „vergessen" hatten, diese Handwerkszeuge an Ort und Stelle zu lassen? Beides von beiden ist richtig! Man hatte sich so ausgerüstet, um nach Versammlungsschluß bei günstiger Gelegenheit Kostproben der Erziehungsmethoden des Dritten Reiches austeilen zu können. Ihren Ausreden schenkte das Gericht natürlich keinen Glauben und verurteilte drei der Leute, nämlich Steffen, Kurt Herr und Albert Günther zu je 3 Monaten Gefängnis. Ein vierter Angeklagter, Emil Roost, wurde freigesprochen. —

Calbe a. d. S. Zwiebeldiebstahl. Aus einem Lagerraum wurden 6 Zentner Zwiebeln gestohlen. Diese Zwiebeln waren noch ungeputzt. Als Diebe wurden die Arbeiter Paul R. und Albert Sch. ermittelt. Aber auch die Ehefrauen der beiden Männer saßen mit auf der Anklagebank. Der Angeklagte R. war zur Verhandlung nicht erschienen. Bei allen Beteiligten wurden gestohlene Zwiebeln vorgefunden. Sch. erhielt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls vier Monate, die beiden Ehefrauen je 1 Monat Gefängnis. Den Frauen wurde die Strafe ausgesetzt.

Atzendorf. Noch mehr Stimmen für Hindenburg. In der Versammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach Parteisekretär Genosse Peters (Magdeburg) über die Wahlen. Seine trefflichen Ausführungen gipfelten dahin, alles daranzusetzen, um die Faschisten zu schlagen. Ein jeder muß dafür sorgen, daß Hindenburg am 10. April noch mehr Stimmen erhält. Der Vorsitzende gab dann den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Staßfurt. — Der Schrebergartenverein hielt seine Vierteljahresversammlung ab. Gartenfreund Sukfiel gab den Bericht von der Kreisverbandssitzung in Groß-Rosenburg. Mit der Schädlingsbekämpfung soll sofort begonnen werden. Die Ziehung einer Betonwand am Magdeburger Weg ist dem Maurermeister Kleine übertragen worden. —

Cochstedt. Stadtverordneten-Sitzung. Da der Bezirksausschuß zur Biersteuer einen Nachtrag fordert, mußten sich die Stadtverordneten noch einmal damit beschäftigen. Dem Nachtrag wurde zugestimmt. Rechnungslegung für das Jahr 1930: die Gesamteinnahme beträgt 424 528,36 Mark, die Gesamtausgabe 420 716,88 Mark, so daß ein Bestand von 3811,48 Mark verbleibt. Auf Antrag des Magistrats wurde der städtischen Nothilfe eine Beihilfe von 100 Mark überwiesen. Der Bürgermeister Dr. Strickstrock teilte mit, daß die Stadt als Generalpächter des Regierungsackers schwer geschädigt worden sei, da die Pachte zum Teil sehr schlecht einging. Ebenso erging es der Stadt mit der Grundvermögensteuer. Es fanden Verhandlungen statt, um den Ausgleich für 7500 Mark zu schaffen, den die Stadt Schaden gehabt hat. Die städtischen Körperschaften werden alles tun, um dieses Geld wieder zurückzuerhalten. Da die Stadt die Anschlußklage mit der Siedlungsgesellschaft gewonnen hat, muß sie nach der neuen Berechnung noch 3400 Mark rückständiges Wassergeld zahlen, ebenfalls noch 12 000 Mark rückständige Steuern. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. —

Förderstedt. Baumfrevler ermittelt. In einer der letzten Nächte wurden auf der Magdeburg—Leipziger Chaussee zwischen Förderstedt und Atzendorf junge Obstbäume abgebrochen. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Täter festzustellen, und zwar sind es die Arbeiter J., R. und Sch. aus Förderstedt. Eine empfindliche Strafe wird dieser Tat folgen. — Wer ist der nächste? Die „sittlichen Erneuerer" Deutschlands, die Nazis, haben wieder neuen Zuwachs bekommen. Vor einiger Zeit konnten wir mitteilen, daß der das Sowjetparadies verherrlichende Kommunist Wolf zu den Nazis übergelaufen und der Bruder des kommunistischen Staßfurter Stadtverordneten Mischewitz seines „nationalen Empfindens" wegen Nationalsozialist geworden sei. Nunmehr können wir einen weitern Ueberläufer melden, der noch bis vor ganz kurzer Zeit seine kommunistischen Tiraden seinen Mitmenschen beibringen wollte. Es ist der Maurer K. Kirchhoff, ein Bruder des nach Amerika ausgewanderten Kommunistenführers Fr. Kirchhoff. Wer ist der nächste, der überlauft? — Die Kundgebung der Eisernen Front war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl sprach treffend über den zweiten Gang zur Reichspräsidentenwahl. Der Beifall bewies, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hat. Seine Aufforderung, im zweiten Wahlgang dem Nationalsozialismus und auch den Verrätern an der Arbeiterschaft, den Kommunisten, noch eine weit größere Niederlage beizubringen, fand allgemeine Zustimmung. Mit der Aufforderung, mitzuarbeiten und mitzukämpfen, konnte Genosse Lorenz die Versammlung schließen. —

Klein-Mühlingen. Aus der Schule entlassen wurden drei Kinder. Neu eingeschult wurden insgesamt 20 Kinder, und zwar 13 Mädchen und 7 Knaben. —

Auf zur Hindenburg-Kundgebung

Heute Freitag, 20 Uhr, im „Kaiserhof"

Konzert der Städtischen Kapelle • Redner: Reichstagsabgeordneter GLATZEL • Keiner darf fehlen • Eintritt frei!

Der Hindenburg-Ausschuß Aschersleben.

Ist Stiegel der Täter gewesen?

Zum Schwurgerichtsprozeß in Stendal.

Das Altmärkische Schwurgericht in Stendal verurteilte den Arbeiter Paul Stiegel wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu vier Jahren zwei Monaten Gefängnis. Damit schließen sich die Akten über eine Bluttat, die in Stendal einiges Aufsehen erregt hat.

In der Nacht zum 15. Januar gegen 3 Uhr wurde der Nationalsozialist Bruno Barska durch mehrere Schüsse verletzt. B. bezichtigte den Arbeiter Stiegel als den Täter. Stiegel wurde noch in derselben Nacht verhaftet. Bei seiner Vernehmung gab er zunächst an, um 1/2 12 Uhr in der elterlichen Wohnung gewesen zu sein und stellte entschieden die Tat in Abrede. Zeugen bekundeten dagegen, daß Stiegel noch um 2 Uhr im Café Schlangenberg gewesen ist.

Der Angeklagte und Barska waren einstmals Freunde. Ihre Freundschaft wurde zur Feindschaft, als vor etwa einem Jahre Stiegel zum Reichsbanner ging, während Barska Nazi wurde. Schon vor der Tat kam es zwischen beiden zu Auseinandersetzungen, die aber nicht in Tätlichkeiten ausarteten. Am 12. November 1931 wurde Stiegel von Nationalsozialisten überfallen. Stiegel erwehrte sich der Angreifer durch eine Schreckschußpistole. Dieser Vorgang bildete am 14. Januar vor dem Amtsgericht in Stendal den Gegenstand einer Verhandlung. Im Anschluß daran kam es auf dem Korridor des Amtsgerichts zu einem Zwischenfall. Barska drohte dem Angeklagten Schläge an. An demselben Abend trafen sich beide im Café Schlangenberg. Das Zusammentreffen endete mit einem lebhaften Streit. Stiegel verließ dann mit dem Zeugen Zabel, der Kommunist ist, gegen 1/2 2 Uhr das Lokal. An der Ecke Südwall und Rathenower Straße trennten sie sich. Stiegel wollte noch zum Gewerkschaftshaus gehen.

Barska, der in Begleitung mehrerer Freunde das Lokal eine halbe Stunde später verließ, bog von der Breiten Straße nach 1/23 Uhr in den Uppstall ein. Seine Wohnung befindet sich in der Neustraße. Als Barska vor seinem Haus anlangte, trat plötzlich ein Mann aus der Haustür mit den Worten auf ihn zu: „Jetzt sind wir beide allein!" Unmittelbar darauf krachte auch ein Schuß, der Barska in die Brustseite ging. Der Verletzte trat einige Schritte zurück und erhielt noch zwei Schüsse. Insgesamt sind 5 Schüsse abgegeben worden. Der Täter ist darauf eiligst davongelaufen.

Barska will Stiegel als den Täter „genau erkannt" haben. Jeder Irrtum sei vollkommen ausgeschlossen. Stiegel bleibt dabei, nicht der Täter gewesen zu sein. In der Verhandlung erklärte Barska, daß noch ein zweiter Mann bei der Tat geholfen hat. Dieser zweite Mann soll Zabel gewesen sein. Als der Vorsitzende und die Verteidigung Barska festhielten, gestand er ein, daß er sich wohl geirrt habe. In der Voruntersuchung hat er nie von einem Mittäter gesprochen. Der Verteidiger stellte dabei noch fest, daß Barska schon einmal von einem Richter als unglaubwürdig hingestellt worden sei. Noch einmal hat Barska die Unwahrheit gesagt, und zwar in bezug auf den Zwischenfall auf dem Flur des Amtsgerichts. Er meinte, die Angelegenheit habe sich schon am 3. Dezember und nicht am 14. Januar zugetragen, außerdem habe er Stiegel nur gewarnt und nicht mit Schläge gedroht. Auch diesmal wird Barska durch Zeugen überführt, daß seine Aussagen unrichtig sind.

Rechtsanwalt Jarosch (Magdeburg) knüpfte an diese Feststellungen an. Mit der Bezichtigung des Stiegel durch den Zeugen Barska fällt und steht die Anklage. Barska braucht nicht bewußt die Unwahrheit gesagt zu haben, doch haben sich so viele Unstimmigkeiten ergeben, daß man auf seinen Aussagen unmöglich die Anklage aufbauen könne. Mit der Möglichkeit, daß ein andrer der Täter gewesen ist, ist durchaus zu rechnen. Barska stehe derart unter dem Einfluß des Hasses gegen Stiegel, daß er leicht einer Täuschung erlegen sein kann. Der Angeklagte muß freigesprochen werden.

Das Gericht kam aber trotzdem zu einer Verurteilung von 4 Jahren Gefängnis, die im Zuhörerraum mit großem Protest entgegengenommen wurde. Das Gericht hält St. für den Täter, verneinte aber, daß die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden sei. Mildernde Umstände hat das Gericht ihm nicht versagen können. Die Verteidigung wird gegenn das Urteil Revision einlegen. —

Stendal. Unfug am Feuermelder. In der Nacht zum 7. April wurde der Feuermelder am Landgericht unbefugt in Tätigkeit gesetzt. Wer Angaben über den bisher noch unbekannten Täter machen kann, wolle sich bei der Polizei melden. — Knöchelbruch zugezogen. Am Donnerstagnachmittag stießen an der Ecke Breite Straße und Kornmarkt der Kraftwagenführer Sch. und der Sohn des Klempnermeisters Pf. aus Stendal mit seinem Fahrrad zusammen. Letzterer trug einen Knöchelbruch davon, der eine ärztliche Behandlung notwendig machte. Die Schuldfrage wird noch geklärt. — Festgenommen wurde der Arbeiter M. aus Stendal, der überführt worden ist, die Einbrüche am 19. und 30. März in die Kolonialwarenhandlungen von B. ausgeführt zu haben. Beschlagnahmt und dem Eigentümer zurückgegeben wurden 845 Zigaretten und fünf Dosen Oelsardinen. — Altmärkisches Landestheater. Heute Freitag, um 20 Uhr, beginnt die weltberühmte Tegernseer Bauernbühne aus Egern am Tegernsee unter persönlicher Leitung des Direktors Anderl Schultes sein erstes Stendaler Gastspiel mit der Erstaufführung von „Die drei Dorfscheinheiligen". — Marktpreise. Rot- und Leberwurst das Pfund 70 bis 80 Pf., Weißkohl 10 Pf., Rotkohl 13 Pf., Blumenkohl der Kopf 35 bis 60 Pf., Kohlrüben das Pfund 8 Pf., Sellerie 18 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Eier das Stück 6 Pf., Steckzwiebeln das Pfund 40 Pf., Zwiebeln 18 bis 20 Pf., Landbutter 1,30 Mk. — Wachinstitut. Vom 1. Januar bis 31. März wurden Einbrecher fünfmal auf frischer Tat überrascht und festgenommen. Bei grobem Unfug und Sachbeschädigung wurden sechs Personen auf frischer Tat festgestellt und zur Anzeige gebracht. Feuer im Entstehen wurde achtmal entdeckt und durch sofortiges Einschreiten unabsehbarer Schaden verhütet. 8825 Türen und Fenster wurden offen vorgefunden und geschlossen bzw. deren Schließung veranlaßt, darunter 51 Ladentüren. 531mal wurde Licht gelöscht oder dessen Löschung veranlaßt. 32 steckengebliebene Schlüssel wurden abgeliefert und Wertgegenstände verschiedener Art 54mal in Sicherheit gebracht. Bei Unglücksfällen wurde siebenmal Hilfe geleistet. 173 Personen von zu bewachenden Grundstücken entfernt, die sich unbefugt dort aufhielten. In 335 Fällen wurden Viehbesitzer durch die Aufmerksamkeit der Wachbeamten vor großem Schaden bewahrt. Gas- und Wasserleitungen wurden 45mal abgestellt. —

Unfall beim Tangermünder Brückenbau

Einige Minuten vor Arbeitsschluß.

Am Donnerstag ereignete sich auf dem Tangermünder Brückenbau ein Unfall. Beim Transportieren eines etwa 20 Zentner schweren Trägers geriet der Arbeiter Fritz Böker aus Stendal, Priesterstraße wohnhaft, mit einer Hand zwischen Träger und Unterlage. Die Quetschung der Hand war derartig schwerer Art, daß der Verunglückte möglicherweise mit dem Verlust einiger Finger rechnen muß.

Das Unglück ist um so tragischer, als Böker sich um 11 Uhr nach Hause begeben wollte, um bei seinem Umzug in eine andre Wohnung zu helfen. Der Unfall ist einige Minuten vor 11 Uhr passiert. —

Tangermünde. Bedeutende vorgeschichtliche Funde. Bei Bestellungsarbeiten auf einem Ackerstück an der Groblebener Chaussee stieß ein Landwirt auf vorgeschichtliche Funde. Beim Nachsuchen wurden zwei Urnen, eine mit einem Beigefäß, die eine Gewandnadel als Beigabe enthielt, gefunden. Darauf wurden Nachgrabungen eingeleitet. Hierbei wurden eine Herdstelle und vier Bestattungen freigelegt. Die Gesteinsart der Herdstelle ist in der Hauptsache Granit. Wertvoll für die Erforschung der Vorgeschichte waren die vier Grabbestattungen. Die erste enthielt eine kleine zweihenklige Urne in Steinen gebettet. Zerbrochene Stücke einer großen Urne lagen über der kleinen sorgfältig geordnet. Merkwürdig war der zweite Fund. Hier lag über einem Häufchen Knochenasche umgestülpt eine langhalsige Urne. Diese noch gut erhaltene Urne war leer. Auch war sie nicht in Stein gebettet. Ferner stand in der Erde eine bauchige, schwarzgebrannte Urne mit kurzem Hals. In dieser Urne befand sich Knochenbrand. Die Urne war mit einem Deckel, auf dem sich ein Kreuz befindet, bedeckt. Dieses eingeritzte Kreuz in Urnendeckeln tritt nach den bisherigen Forschungen zum ersten Male auf. Die vierte Urne stand in einer Steinpackung. Ein schwerer Deckstein ruhte auf den Seitensteinen. Diese Urne ist zum Unterschied von den andern, die Punkt- und Strichverzierungen zeigen, gerauht. Zeitlich fallen diese Funde in die vorrömische Zeit, die mit 500 vor Christus beginnt und mit Christi Geburt endet. Die Grabungen werden fortgesetzt. —

Tangermünde. Einschulungsfeiern fanden in den Schulen statt. Eltern und Kinder versammelten sich in der Aula der höhern Lehranstalt. Von Schülern der Oberstufe wurden Spieltänze aufgeführt und auf Blockflöten Musikvorträge geboten. Lehrer

Inserate aus Aschersleben - Calbe

Ein Bombenprogramm! Ein grosser Wurf!

Der neuste Ufa-Tonfilm, das Beste vom Boston, wie stets immer im

A. M.-Palast
Aschersleben :: Tel. 3371

Hoppla, jetzt komm' ich!
Alle Türen auf, alle Fenster auf!
Hoppla, jetzt komm' ich!

Hans Albers und Käthe von Nagy

Der Sieger

mit
Hans Brausewetter, Jul. Falkenstein
Ida Wüst, Frieda Richard
Adele Sandrock

Für's Auge: Rennbahn, Eishockey, Luxusweit
Für's Ohr: Werner R. Haymanns Musik und Comedian Harmonists
Für's Herz: Käthe von Nagy, Hans Albers

Im Beiprogramm:

Eine Reise nach USA.

und der Farbentonfilm
Rhythmus und Tanz

Premiere heute 5 Uhr nachm.
Täglich 5 und 8.15 Uhr
Sonntags 2.15, 5 und 8.15 Uhr

Staßfurter Lichtspiele

Weltspiegel
Ab Freitag:
Kaiserin Elisabeth

Union-Theater
Stummes Programm
Entlarvt
Detektivdrama
Die Geliebte des Königs
mit Lya Mara

Ein Triumph der Billigkeit!

Kleider-Zephir gestreift und einfarbig . . . . m	0.28	Damen-Nachthemden m. Stickerei oder farbig. Besatz 1.95	0.95
Wäsche-Batist 80 cm breit, echtfarbig, i. aparten Pastelltönen m	0.38	Damen-Wickelschürzen in verschied. Ausführung. 1.95	1.65
Kunstseide in modern, entzückenden Mustern . . . m	0.48	Monteur-Jacken oder -Hosen Ia Drell	2.25
Drell-Handtücher grau, 45×100 cm, gesäumt und gebändert	0.29	Berufs-Kittel für Damen und Herren, in ungebleicht. Nessel	1.95
Frottier-Handtücher 45×90 cm	0.42	Damen-Strümpfe prima Kunstseide, 4fache Sohle und Spitze	0.85
Damast f. Bettwäsche 130 cm breit . . 0.95 80 cm breit	0.68	Herren-Oberhemden Popelin m. passend. Krag., in mod. Mustern	2.95
Damen-Trägerhemden mit farbigem Besatz oder Stickerei	0.75	Herren-Strapazierhosen in dunkel gestreift 3.95	2.95

Schlesinger
Schönebeck

Keglerheim, Aschersleben, Heinrichstr.
— Inhaber Otto Kersten. —
Angenehmer Familien-Aufenthalt
ff. Bier u. Kaffee zu herabgesetzten Preisen
Mittagstisch im Abonnement 80 Pfennig.
Am Sonntag, dem 10. April: Wahlergebnisse durch Radio.
Sonnabend, den 9. April: Gr. Preisskat.

Wir führen jetzt
Torfmull und Torfstreu
ständig auf Lager zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung ab Lager und frei Verwendungsstelle.
Kohlen-Handelsgesellschaft Aschersleben
vormals Karl Keneder, G. m. b. H.
Aschersleben
Kontor und Lager: Weststr. 12 Telephon 3314

Möbelhaus Vogt
Schönebeck
Friedrichstr. 17a
Große Auswahl! Billigste Preise!

Leb nicht in den Tag hinein! Kaufe bei uns Bücher ein!

Freibank • Staßfurt
Verkauf Sonnabend, 8 Uhr, Nr. 71—100.

Am Sonnabend, dem 9. April, eröffne ich Bonifatius-Kirchhof 14a, der Post gegenüber, eine
Konditorei und Spezial-Kuchenbäckerei
Durch Qualitätsware und solide Preise hoffe ich mir das Vertrauen des mich beehrenden Publikums zu erwerben.
Konrad Geise, Konditor, Aschersleben

Schönebeck
Restaurant zum Feldschlößchen
Bahnhofstraße 36. Inh. Erich Jakobs
Am Sonnabend, dem 9. April, feiern wir in sämtlichen Räumen meines Lokals unsere
Eröffnungsfeier
wozu wir alle Genossen, Kollegen, Gäste und Freunde herzlichst einladen. Für genußreiche Stunden bei guter Musik bürgt
Erich Jakobs und Frau
Ende? Ende?

Bekanntmachung

Die für den Stadtteil Bad Salzelmen ausgegebenen roten Ausweise zum Einkauf verbilligter Lebensmittel werden hierdurch für ungültig erklärt.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 1. April 1932.

Der Ausschuß für Winterhilfe.

Bekanntmachung.

Auf die an den Anschlagsäulen in der Stadt und an der Anschlagstafel im Rathausflur angebrachten Bekanntmachungen, betreffend den 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April 1932 weisen wir hierdurch besonders hin. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlzeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt ist.

Barby, den 7. April 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat unter dem 4. d. M. in Abänderung seiner Verfügung vom 6. Februar 1932 als Tag der Wahl der neuen Stadtverordneten-Versammlung den 5. Juni 1932 festgesetzt.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 7. April 1932.

Der kommissarische Magistrat.

Freibank, Steinstraße 32

Am Freitag, dem 8. April, von 2 Uhr anfindet der Verkauf von Schweinefleisch, das Pfund roh zu 35 Pf., gekocht 25 Pf., statt.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 7. April 1932.

Der kommissarische Magistrat.

Die Naturwissenschaft marschiert
Der Kosmos
die volkstümliche Natur wissenschaftliche Zeitschrift
informiert laufend.
Monatlich ein Heft und vierteljährlich eine Buchbeigabe. Quartalsbezugspreis nur 2.00 Mk.
Bestellen Sie
bei Ihrer Zeitungsträgerin oder direkt in der
Buchhandlung Volksstimme

Danksagung

Für die uns beim Tode unserer lieben Mutter, der

Wwe. Berta Besecke

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere der Frauengruppe der SPD.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herforth und Rektor Borstel sprachen zu den Versammelten. Dann kam der Osterhase und überreichte jedem Abschützen eine Tüte. Gemeinsam ging es dann nach dem Schulhaus, in dem die Plätze und Klassen angewiesen wurden. Die Schulneulinge der Mädchenschule trafen sich mit ihren Eltern nachmittags in der Aula. Auch hier wieder bunte Unterhaltung für die Kleinen. Rektor Bothe sprach Worte der Begrüßung. Ein gemeinsamer Gang nach dem Schulhaus beendete auch hier die Feier. — Erdarbeiten läßt das Stadtbauamt gegenwärtig auf dem „Sonnenhof" vornehmen. Vor der Front des Wohnblocks I, nach den Gebäuden „Am Tanger" zu, wird Gartenland hergerichtet, außerdem wird ein Trockenplatz angelegt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird der Platz auf dem „Sonnenhof" weit freundlicher aussehen. —

Tangermünde. Der Jahrmarkt war sehr gut beschickt. In der Budenstadt herrschte reges Leben. Jedoch die Not und Geldknappheit war überall wahrnehmbar. — Der Tote aus Storkau ist als der 26jährige Landwirt Otto Löhr aus Storkau festgestellt worden. Den Schuß in der Schläfe hat er sich selbst beigebracht. — Eingeschult wurden in der Knabenvolksschule 98 Knaben, in der Mädchenvolksschule 94 Mädchen und 22 Schulneulinge in der katholischen Schule. — Einwohnerzahl am 1. März 13 458, am 1. April 13 459. —

Kommt ein Vergleich zustande?

400 000 Mark Verlust in Seehausen.

In der Gläubigerversammlung der Ländlichen Spar- und Darlehenskasse Seehausen in der Altmark wurde beschlossen, einen außergerichtlichen Vergleich zustande zu bringen, da ein gerichtlicher Vergleich etwa 50 000 Mark Kosten verursachen würde. Die meisten Gläubiger erklärten ihre Zustimmung. Die Forderung derjenigen, die nicht einverstanden waren, sollen von einem der Hauptgläubiger übernommen werden.

Vertreter der Genossenschaftsbank Halle erläuterten die Bilanz, die einen Verlust von 400 000 Mark ausweist. Wenn dazu von einem Berichterstatter bemerkt wurde, daß der Staat für die Zentralgenossenschaften noch keinen Pfennig übriggehabt habe, während alle Banken vom Reich saniert würden, so ist das eine unerhörte Verdächtigung, mit der man wahrscheinlich die letzten noch vernünftigen Landwirte in das Hitlerlager jagen will. Demgegenüber sei festgestellt, daß vom Jahre 1924 bis 1930 für die preußische Zentralgenossenschaftskasse nur die „Kleinigkeit" von 171 Millionen Mark bewilligt worden ist.

Der Vergleich der Kasse mit den Gläubigern sieht vor, daß sie im Verlauf von 3 Jahren voll befriedigt werden sollen. Das Angebot hat allerdings zur Voraussetzung, daß in der Generalversammlung eine Erhöhung der Geschäftsanteile von 100 auf 500 Mark beschlossen wird. Wir glauben kaum, daß das geschehen wird, wenngleich wir es wegen der schweren Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben der Stadt Seehausen schon wünschen möchten.

Seehausen (Altmark). Das Auto des Hindenburg-Wahlausschusses erlitt zwischen Arendsee und Seehausen eine Panne. Die Achse eines Vorderrads war gebrochen, so daß der Wagen nach Seehausen abgeschleppt werden mußte. — Ein Propagandaflugzeug kreiste am Mittwoch über der Stadt und forderte durch Flugblätter zur Wiederwahl Hindenburgs auf. — Eine gewaltige Abfuhr erlebten die Nazis am Mittwoch. Ihre „Betriebzellenorganisation" hatte eine Erwerbslosenversammlung im Gädkeschen Saal einberufen, die auch überfüllt war. Als der Tazierer Freytag die Versammlung eröffnet hatte, wurde von den freien Gewerkschaftlern eine Aussprache nach dem Referat verlangt, was jedoch vom Versammlungsleiter verweigert wurde. Hierauf verließen sämtliche Teilnehmer mit einem dreifachen Frei Heil die Versammlung. Zurück blieben ein sprachloser Referent, ein dito Versammlungsleiter und ein überwachender Polizeibeamter. Den freien Gewerkschaftlern ein dreifaches Bravo. An ihnen werden sich die Nazis die Zähne ausbeißen. — Die Anlagen der Stadt wurden in der Nacht mutwillig beschädigt. Am Eingang des Schillerhains wurden frisch gepflanzte Sträucher herausgerissen und am Osterburger Damm verschiedene Pfähle umgebrochen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. —

Werben. Oeffentliche Versammlung der Eisernen Front. Als Redner zu dem Thema „Schlag Hitler zum zweiten Male, wählt Hindenburg, verstand es Reichstagsabg. Seger (Dessau) die Versammlung zu fesseln. Auf Zwischenrufe von kommunistischer Seite gab der Referent im Laufe seiner Ausführungen treffende Antworten. Die Kommunisten hatten sogar einen Diskussionsredner herbeigeholt. Der nahm das Maul so voll, daß er sich des öftern überschrie. Wahrscheinlich hielt er die Anwesenden alle für schwerhörig. Genosse Seger konnte im Schlußwort die Behauptungen dieses Hitlerfreundes glatt widerlegen. —

Meldet die Wahlergebnisse!

Am Sonntag, dem 10. April, am Tage der Reichspräsidentenwahl, sind der Redaktion der „Volksstimme" aus allen Orten unsers Verbreitungsgebiets die Wahlresultate sofort nach Auszählung der Stimmen durch die Wahlvorstände telephonisch mitzuteilen. Wir bitten die Ortsvereinsvorstände, Berichterstatter oder Vertrauensleute jemanden zu bestimmen, der diese telephonische Meldung sofort am Sonntagabend durchgibt

an die Nummer Magdeburg 23861

Auch die Orte, die sonst an unsre Redaktionen in Stendal und Aschersleben gemeldet haben, müssen die Resultate ebenfalls direkt telephonisch nach Magdeburg 23861 berichten. Die Redaktion ist am Sonntag von nachmittags 5 Uhr an bis nachts um 1 Uhr telephonisch zu erreichen.

Breitenrode (Kreis Gardelegen). Unnötige Aufregung. Seit einiger Zeit geben in unserm Dorfe Gerüchte um, die unnötige Beunruhigung unter der Einwohnerschaft hervorrufen. Besonders sind es die Frauen, die dadurch in Angst und Sorge versetzt werden. Es hört sich ja auch recht gruselig an, wenn der Gemeindevorsteher und auch der Gemeindeeinnehmer sowie noch eine Anzahl andrer Männer sofort „aufgehängt" werden sollen, sobald das „Dritte Reich" angebrochen ist, oder wenn ein Naziführer schon seit längerer Zeit 100 Liter Rizinusöl zu dem Zwecke vorrätig halten soll, um es am „Gründungstag" des Dritten Reiches den Dorfbewohnern einzugeben, die nicht Mitglied der Nazipartei sind. Es ist verständlich, wenn durch solche Räubergeschichten eine gewisse Erregung hervorgerufen wurde. Damit kein Irrtum entsteht, weisen wir gleich darauf hin, daß der Gemeindevorsteher und der Gemeindeeinnehmer, die keine „Marxisten" sind, natürlich über diesen Blödsinn nur lächeln. Diese beiden Männer wollen von dem Nazirummel nichts wissen und scheinen sich deshalb den Zorn derer zugezogen zu haben, die schon seit längerer Zeit vergebens auf einen „Landwirtschaftsratsposten" im Dritten Reiche warten. Auch diejenigen männlichen Dorfbewohner, für die das „Rizinusöl" bestimmt ist, haben diese Einschüchterungspolitik richtig erkannt und wünschen den Naziführern guten Appetit. Die Breitenroder Einwohner, besonders aber die Arbeiter, müssen auf der Hut sein. In voriger Woche ist eine Naziliste den Bauern zur Unterschrift vorgelegt worden. Dem Vernehmen nach sollten die Bauern durch ihre Unterschrift bestätigen, daß sie mit der Festsetzung von Hungerlöhnen für landwirtschaftliche Arbeiter einverstanden sind. Der größte Teil soll jedoch aus Vernunftsgründen die Unterschrift verweigert haben. Arbeiter und Bauern, gebt diesen Katastrophenpolitikern am Sonntag die Quittung und wählt Hindenburg! —

Einer gebrechlichen Frau die Handtasche entrissen

Vom Salzwedler Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Vor dem Schöffengericht Salzwedel hatte sich die erst seit einigen Jahren verheiratete Frau Seibt unter der Anklage des schweren Raubes zu verantworten, und zwar wird sie beschuldigt, im Januar der Witwe Paschura aus Salzwedel einer alten, gebrechlichen Frau, die sich auf dem Wege zu einer Frauenhilfe-Versammlung befand, vor dem „Neuen Tore" die Handtasche entrissen zu haben. Nach der Tat ergriff sie die Flucht, wurde jedoch am Chüdenwall von Passanten gestellt und bei der Gegenüberstellung von der Ueberfallenen als die Täterin wiedererkannt.

Die Angeklagte leugnete in der Verhandlung die Tat, wurde jedoch vom Gericht infolge der Zeugenaussagen als überführt angesehen und entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wegen schweren Raubes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. —

Salzwedel. Die Eiserne Front hatte zu einer öffentlichen republikanischen Kundgebung eingeladen. Vor einer Zuhörerschaft von 500 Personen sprach Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) über das Thema: „Keine Ruhe den Geschlagenen, nieder mit den Faschisten!" Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die Republik und mit einem Schlußmarsch der Reichsbannerkapelle geschlossen —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Donnerstag im allgemeinen ruhige Stimmung. Reichlich angeboten war Weizen aus neuer Ernte, ohne jedoch auf größeres Interesse zu stoßen. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß am Markte der Zeitgeschäfte die Notierungen für September-Lieferung um eine Mark zurückgingen, während die vorderen Sichten um eine halbe Mark anziehen konnten. Im Roggenhandel hatte sich nichts geändert. Kahnverladene Inlandsware stand reichlich zur Verfügung, ohne größeres Interesse zu finden. Lediglich einzelne Waggons konnten verkauft werden. Die Preise für Lokoroggen blieben unverändert, während sich am Markte der Zeitgeschäfte leichte Abschwächungen ergaben. Der Viehmarkt war sehr ruhig. Lediglich für den laufenden Bedarf wurde das Allernotwendigste bei unveränderten Forderungen der Mühlen gekauft. Für Hafer waren die Forderungen zum Teil erhöht, jedoch war es schwer, die erhöhten Forderungen durchzusetzen.

Notierungen am 7. April ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 259—261, Roggen 199—201, Braugerste 184—192, Futter- und Industriegerste 171—183, Hafer 163—168, Weizenmehl 31,50—35, Roggenmehl 26,50—27,50, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 10,40—10,70.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 271—271,50 (Vortag 270,50), Juli 276,50—277 (275,75), September 229 und Geld (230), Roggen Mai 198 und Brief (198,75), Juli 200,50—200,25 (201), September 188,50 und Brief (189,50), Hafer Mai 177—176,50 (177), Juli 182,50 und Brief (182,50).

Kartoffelnotierungen.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Stationen: Weiße 1,70—1,90, rote 1,90—2,10, Odenwälder Blaue 2,20—2,40, andre Gelbfleischige (außer Nieren) 2,60—2,80. Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 9—9,75 Pfennig. —

Inserate aus der Altmark

Preußisch-südd. Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse ab 22. und 23. April.

Die Gewinnaussichten sind durch Einstellung von Sonder-Prämien für Schlußklasse

100×3000 Mark

abermals verbessert.

Die Lospreise für jede Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
5.-	10.-	20.-	40.- Mark

Originallose sind in jeder Teilung vorrätig.

Fromm, staatl. Lotterie-Einnahme

Stendal, Weberstraße 37/38

Fernruf 3. Postscheckkonto Magdeburg 6353

Theater, Lichtspiele usw.

Zentral-Lichtspiele

Emil Jannings in:

Das Geheimnis seiner Frau

UT.-Fürstenhof-Lichtspiele

Mädchen in Uniform

Neue Sommerstoffe

in großer Auswahl!

Kaufhaus Gustav Dobrin

Stendal

Immer

inserieren heißt:

Immer

Erfolge zeitigen!

Stendal

Freibank-Verkauf

Sonnabend 1 Uhr.

Zeitschriften

Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Bekanntmachung.

Die Grundvermögens-, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat April d. J. sowie die Gemeinde- und Kreishundesteuern für die Monate April/Juni d. J. sind unter Vorlage des alten Steuerzettels wie folgt zu entrichten:

I. Bezirk:	Montag,	den 11. April, vorm.
II. Bezirk:	Dienstag,	den 12. April, vorm.
III. Bezirk	Mittwoch,	den 13. April, vorm.
IV. Bezirk:	Donnerstag,	den 14. April, vorm.
V. Bezirk:	Freitag,	den 15. April, vorm.
VI. u. VII. Bezirk:	Sonnabend,	16. April, vorm.

Vom 18. d. M. an erfolgt die kostenpflichtige Einziehung der nicht gezahlten Beträge.

Tangermünde, den 7. April 1932.

Der Magistrat.

Wer bauen will - braucht uns!

Heinrich Müller
Stendal-Röxe Fernruf: 927
Bau- und Möbeltischlerei
Lager in Möbeln u. Polsterwaren
Särge in allen Preislagen

Reserviert

O. JAENECKE
Dampf-Ziegelei
Stendal, Tangermünder Str.

Georg Alm, Stendal
Bahnhofstraße 36
Glaserei u. Bilder-Einrahmung
Spiegel und Goldleisten
Fensterreinigungs-Institut

Rechnen muß heute jeder. Kein schlechtes Rechen-Exempel für den Geschäftsmann ist es, wenn er mit dem Inserat in der Volksstimme kalkuliert

Bau- und Möbeltischlerei
mit elektrischer Betrieb
Wilhelm Schulze
Tischlermeister
Stendal, Winckelmannstr. 21

HEIZUNGS-ANLAGEN
liefert zu
Ing. Max Donath V.D.I. H.J. **Stendal**
Hoock 14 Ruf 176

Hermann Gassert
Stendal, Bergstraße 42-43
Zimmerei und Hobelwerk
Ausführung sämtl. vorkommender Zimmerarbeiten.
Bankkonto: Vereinsbank

Werner Berlin Schlossermeister
Stendal
Weberstraße 24 und Westwall 3
Bauschlosserei, Kunstschmiede Eisenkonstruktionen
Fernruf 229

Heinrich Schüler
Bauunternehmung
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten
Stendal, Blücherstr. 42
Telefon 213

Wilhelm Vogel
Malermeister
Stendal
Winckelmannstraße Nr. 7a Eingang Adam Ries
Ausführung von Malerarbeiten jeder Art
Kostenanschläge unverbindlich

Gustav Görn
Tischlermeister
Stendal, Altedorfstraße 3
Fernsprech-Anschluß 1042

Elektrische Stark- u. Schwachstrom- sowie Radio- und Blitzschutzanlagen
sachgemäß und preiswert durch
J. Hiltawski & Co.
Stendal
Telephon 217 Bahnhofstr. 47a

Bau- und Möbeltischlerei
Lager in fertigen Särgen aller Art
Franz Nehm, Tischlermstr.
Hallstraße 44 Stendal Fernruf: 507

Für Laien und Architekten
Vor kurzem erschienen. Preis:
Das Buch vom Bauen, gebd. 4.80 Mk.
(Wohnungsnot, Neue Technik, Neue Baukunst)
auch andere Baubücher sind ständig zu haben
in der Buchhandlung
Volksstimme Magdeburg

Oesche & Oilke
Zement- und Terrazzo-Geschäft
Stendal, Bismarckstraße 40
Fernsprecher: 378

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 83

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Freitag, den 8. April 1932

Marx und der Spitzel

Unter den Emigranten aus den verschiedensten Ländern, die nach der Niederlage der Revolution von 1848 ein Asyl in London fanden, wimmelte es von Polizeispitzeln. Auch Marx konnte es nicht vermeiden, mit einigen dieser Polizeiagenten in Berührung zu kommen, und sie haben ihm viele Unannehmlichkeiten bereitet. Die schlimmsten Erfahrungen machte er mit dem österreichischen Spitzel Bangya, einem Obersten der ungarischen revolutionären Armee. Dieser verstand es, sich in Marx' Vertrauen einzuschleichen und es derart zu mißbrauchen, daß Marx jahrelang deshalb den schärfsten Angriffen seiner Feinde ausgesetzt war. Bis vor kurzem lag diese Angelegenheit noch fast völlig im Dunkeln, und erst neuerdings ist es dem Russen E. Czöbel, dem Verfasser einer Anzahl interessanter Arbeiten, besonders über die Geschichte des Kommunistenbundes 1846/52, gelungen, auf Grund neuer Dokumente diese Episode in ihren Einzelheiten aufzuklären.

Marx lernte Bangya in den Jahren 1850/52 kennen. Damals hatte Bangya schon ein, wenn auch nicht sehr langes, so doch sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Ungarischer Adliger von Geburt, trat er 1833 als Sechszehnjähriger in die österreichische Armee ein. Er konnte aber dort keine Karriere machen: seine Schulden wuchsen ihm über den Kopf, und, um Schlimmeres zu vermeiden, war er gezwungen, seinen Abschied einzureichen. Dann fand er eine Anstellung in der Hofkanzlei in Wien; in der Folge betätigte er sich als liberaler Journalist und Redakteur einer kleinen Zeitung. Nach Ausbruch der Revolution in Ungarn im Jahre 1848, als die Anhänger der ungarischen Unabhängigkeit siegreich zu bleiben schienen, trat Bangya in die ungarische revolutionäre Armee ein, wo er sich jedoch nicht der militärischen, sondern der polizeilichen Tätigkeit widmete. Er wurde Chef der Militärpolizei in der Festung Komorn während ihrer Belagerung. Diesem Beruf blieb er auch in der Verbannung treu, in die er im Jahre 1849 geriet. Durch eine besondere Verordnung Kossuths wurde er zum „revolutionären Polizeichef" der ungarischen Emigration ernannt, wobei ihm die Pflicht auferlegt wurde, nicht nur die ungarischen Emigranten, sondern auch alle andern Emigrantengruppen zu überwachen, über die neuen Gruppierungen in der Emigration zu berichten und Spitzeldienste gegenüber der österreichischen Spionage auszuüben. Diese Aufgabe gab Bangya den Vorwand, mit den Vertretern der politischen Polizei verschiedener Länder in Verbindung zu treten, um angeblich mit ihrer Hilfe die geheimen Pläne der österreichischen Polizei gegen die ungarische Revolution auszukundschaften. Auf diese Weise geriet er aber allmählich auf die schiefe Ebene und wurde bald Agent gerade der österreichischen Polizei, die er über das Leben und Treiben der ungarischen Emigranten informierte. . . .

Dies alles wurde natürlich erst viel später bekannt. In den Jahren 1850/52 genoß Bangya in den Emigrantenkreisen noch großes Vertrauen. Er gab sich als linker Demokrat aus und schloß sich der kleinen Gruppe der ungarischen Emigranten an, die dem linken Flügel der Opposition gegen die offiziellen Führer der ungarischen Emigration angehörte. Die Führer dieses Flügels standen in manchen Fragen Marx sehr nahe und unterhielten enge Beziehungen zu ihm. Sie machten ihn auch mit Bangya bekannt und empfahlen ihn aufs wärmste. Da Bangya ganz genau über alle Vorgänge in der Emigration unterrichtet war, wurde er bei Marx, dem er ständig interessante Neuigkeiten mitzuteilen wußte, gern gesehen. Schließlich vermochte Bangya Marx' Vertrauen so weit zu gewinnen, daß Marx ihm im April 1852 den Vorschlag machte, sich dem Kommunistenbunde anzuschließen. Es erscheint deshalb selbstverständlich, daß Marx auch Bangyas Angebot der Herausgabe eines Pamphlets gegen die offiziellen Führer der deutschen Emigration volles Vertrauen schenkte. Marx erschien dieser Vorschlag besonders verlockend. Zu jener Zeit hatte er schon mit all diesen Führern gänzlich gebrochen und trat in ganz entschiedener Form gegen ihre politische Prinzipienlosigkeit und ihr politisches Abenteuertum auf. Der Haß dieser Führer gegen Marx war groß, und in der Presse jener Zeit kann man nicht selten scharfe Angriffe gegen Marx finden. Bangyas Vorschlag gab also Marx die Möglichkeit, diese Angriffe in der Oeffentlichkeit abzuwehren und „die großen Männer des Exils" in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen.

Marx befürchtete nur, daß das Pamphlet, da es legal in Berlin erscheinen sollte, den Eindruck einer Unterstützung der Reaktion erwecken könnte. „Das ist immer eine unangenehme Sache", schrieb Engels darüber. Aber auch dieses Bedenken wurde bald zerstreut: schließlich hatten doch die „großen Männer der Emigration" selbst nie darauf Rücksicht genommen, und wenn sie es für nötig fanden, veröffentlichten sie Angriffe gegen Marx selbst in der reaktionären Presse. Das befreite auch Marx von der Verpflichtung, im Kampfe gegen diese „großen Männer" besondere Rücksicht walten zu lassen. Bangyas Anerbieten wurde also angenommen, und im Laufe von zwei Monaten — im Mai und Juni 1852 — wurde das Pamphlet „Die großen Männer des Exils" von Marx und Engels gemeinsam verfaßt. Anfang Juni war die Arbeit fertig und wurde Bangya ausgehändigt. Engels hoffte, daß die ersten Exemplare bereits nach 3 bis 4 Wochen erscheinen würden — es verging aber ein Monat nach dem andern, und von dem Erscheinen des Buches war nichts zu hören. Bangya machte verschiedene Ausflüchte, denen man aber immer weniger Glauben schenkte, um so mehr, als gerade zu jener Zeit schon die ersten Gerüchte über Bangyas Verrat auftauchten. Marx und Engels stellten Nachforschungen an und erfuhren, daß der Verleger, den Bangya genannt hatte, in Berlin überhaupt nicht existierte. Kurz darauf erfuhr man auch, daß Bangya schon seit einiger Zeit Beziehungen zur Polizei unterhielt, und daß er u. a. dem Vertreter der preußischen Polizei, dem Leutnant Greif, ein umfangreiches Manuskript von Marx verkauft hätte. Jetzt wurde es klar, daß Marx einer Spitzelintrige zum Opfer gefallen war.

Die preußische Polizei konnte jedoch von diesem Dokument keinen Gebrauch machen. Sein Inhalt hatte sie sehr enttäuscht.... Anscheinend hatte man erwartet, daß dies Manuskript verschiedene Geheimnisse aus dem Emigrantenleben preisgeben würde. Marx aber, der sein Pamphlet für die breite Oeffentlichkeit geschrieben hatte, dachte natürlich nicht daran, irgendwelche Geheimnisse zu enthüllen. Er wollte lediglich politische Charakteristiken seiner Gegner entwerfen, ihre persönlichen Intrigen und politische Prinzipienlosigkeit aufdecken. Deshalb konnte auch die Polizei dieses Dokument für die Oeffentlichkeit nicht ausnutzen, und das Manuskript ist spurlos verschwunden. Im Archiv von Engels wurde aber der Entwurf dieses Pamphlets gefunden (er befindet sich zurzeit im Archiv der deutschen Sozialdemokratischen Partei), und kürzlich ist die russische Uebersetzung dieses Entwurfs von Czöbel veröffentlicht worden. Dieses Dokument, das sehr scharf, mitunter sogar boshaft, aber immer mit großer Ueberzeugung geschrieben ist, hat für den Geschichtsforscher ein großes Interesse, da es sehr aufschlußreiche Anhaltspunkte für die Charakteristik der „großen Männer" der deutschen Emigration der fünfziger Jahre, wie G. Kinkel, A. Ruge, K. Heinzen, Gustav Struve und viele andre, bietet. Marx verfuhr mit ihnen schonungslos, da er der Ansicht war, daß alle diese Männer für die Sache der Demokratie und des Proletariats ein für allemal verloren seien. Die Zukunft hat auch den Beweis dafür erbracht, daß er sich im großen und ganzen nicht getäuscht hat: manche persönlichen Angriffe sind vielleicht nicht immer und nicht in allen Einzelheiten gerecht, aber die von Marx gefällten politischen Urteile sind durchaus zutreffend.

B. Nikolajewsky.

Europäische Vipern-Fänger

Der Beruf des Giftschlangen-Fängers erscheint schon in tropischen Ländern recht merkwürdig, aber daß es sogar im Herzen Europas Leute gibt, die sich damit ihr Brot verdienen, ist eine Neuheit, über die in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" Näheres berichtet wird. Die großen Schlangenfarmen Südamerikas und Indiens halten sich eigne Schlangenparke, die das Gift für die Herstellung des Serums liefern müssen. Solche Antitoxine wurden in Europa bisher nur in Paris gegen Vipern hergestellt, aber seit einiger Zeit ist auch in Mailand ein „Serotherapeutisches Institut" gegründet worden, dessen Leiter, Prof. Müller, vor die Aufgabe gestellt war, die nötige Anzahl lebender und geeigneter Giftschlangen sich zu verschaffen. In einzelnen Teilen Italiens lebt die Hornviper, deren Gift sich besonders gut zur Serumsbereitung eignet. Aber wie sollte man diese Schlangen in genügender Menge erhalten? Schließlich gelang es durch unermüdliche Ueberredung Prof. Müllers, unter der armen Bevölkerung Inner-Istriens, wo sich die Viper zahlreich findet, einen Stand von Schlangenfängern auszubilden. Diese liefern seit zwei Jahren alljährlich über 1000 Hornvipern und verdienen damit ein hübsches Stück Geld. Die Hauptsaison des istrischen Vipernfanges ist der Frühling. Wenn sich die Reptilien mit den ersten stärkern Sonnenstrahlen aus ihren Schlupfwinkeln herauswagen, dann befinden sie sich infolge des Winterschlafs noch in einem halb bewußtlosen Zustand und lassen sich leicht fangen. Prof. Müller hat Sonderkurse für den Fang eingerichtet, und die Ausgebildeten gehen mit ihren langen Holzgabeln sehr geschickt zu Werke, so daß sie die Tiere ganz unversehrt einliefern. Die Vipern werden in Kisten zu 100 Stück nach Triest versandt und zur Verarbeitung lebend aufbewahrt. Mit Leichtigkeit sind sie zum Fressen zu bewegen. In einem Glasgefäß werden die Schlangen mit einem in Aether getränkten Wattebausch getötet, dann die beiden Giftdrüsen herausgelöst und getrocknet. Das Mailänder Institut braucht jährlich 2000 solcher Giftsäckchen, deren Inhalt den Pferden eingeimpft wird, in deren Blut sich dann die Antitoxine bilden. Zur Ausnutzung dieser neuen Industrie hat sich auch schon ein unternehmender Gerber gefunden, der die Vipernhäute ankauft und sie zu farbenprächtigen Ledersachen verarbeitet. —

Juwelen im Mülleimer

In dem englischen Ort Rainham in Essex hat man kürzlich unter dem Müll ein Halsband im Werte von 60 000 Mark gefunden, das aus Versehen mit Packpapier zusammen in den Mülleimer geworfen worden war. So erstaunlich eine solche Nachlässigkeit anmutet, so steht sie doch durchaus nicht vereinzelt da. Es sind schon öfter kostbare Schmucksachen in den Abfall gekommen, allerdings meist nicht durch die Unachtsamkeit ihrer Besitzer, sondern durch Diebe, die, wenn man ihnen hart auf den Fersen war, sich ihrer Beute durch Wegwerfen entledigten. Von einigen solchen Fällen, in denen Kostbarkeiten in den seltsamsten Verstecken entdeckt wurden, erzählt der englische Detektiv Cecil Bishop in einer Londoner Wochenschrift.

Da war z. B. der berühmte Fall De Meier. Eine Sammlung von Juwelen, deren Wert auf zwei Millionen Mark geschätzt wurde, war in Paris gestohlen worden, und die Diebe waren nach London geflohen. Man machte sie ausfindig und fand bei ihnen den größten Teil des gestohlenen Schmuckes, aber ein Perlenhalsband von beträchtlichem Wert konnte nicht entdeckt werden, und man konnte keinem der Diebe ein Geständnis darüber ablocken, wo der Schmuck verborgen sei. Dann kam der Krieg, und die Sache schien vergessen. Bishop aber behielt sie im Auge. Drei Verbrecher waren bei dem Diebstahl beteiligt; einer hatte die Juwelen gestohlen, die andern beiden hatten sie fortgebracht. Das Letzte, was man von dem Dieb gehört hatte, war, daß er von einem gewissen Café auf einem Zweirad fortfuhr, aber er hatte zu dieser Zeit angeblich den Raub bereits den beiden andern übergeben. Nach dem Waffenstillstand suchte nun Bishop das Café auf und erkundigte sich nach dem Mann mit dem Rade. Man kannte ihn gut und erzählte ihm, er sei im Felde gefallen. „Und was ist aus dem Rade geworden?" fragte Bishop. Man gab an, daß es verrostet und unbrauchbar im Keller stehe. Als der Engländer dafür 200 Frank bot, hielt ihn der Besitzer des Cafés für verrückt und ebenso der Portier des Hotels, in das er das erstandene alte Gerümpel brachte. Aber als er sich dann das Rad näher ansah, fand er, daß die Lenkstange mit Eisendraht verschnürt war; als er diesen abgenommen hatte, rollte aus der Höhlung der Stange zuerst zusammengedrücktes Papier und dann eine Perle. Weitere Perlen folgten, bis das Halsband vollständig war.

In einem andern Fall wurden öfter Schmuckstücke in einem Hotel gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen jungen Bäcker, der in dem Hotel arbeitete. Bei der Untersuchung seines Zimmers fand sich nichts, aber dem Detektiv fiel auf, daß verschiedene Brote herumlagen. Er nahm ein Messer und schnitt ein Brot entzwei: eine Diamantbrosche fiel heraus. Auch in den andern Brotlaiben fanden sich verschiedene Schmuckstücke. Der Bäcker hatte seine Beute in den Broten herausgeschmuggelt. Vor dem Aufkommen des Bubikopfes verbargen Diebinnen mit Vorliebe gestohlenen Schmuck in ihren Haarknoten. In einer Bar, in der öfter Diebstähle vorkamen, fiel dem Detektiv auf, daß der Mixer, der sonst sehr gut angezogen war, stets schadhafte Schuhe trug, bei denen die Sohlen auseinander klafften. Er beobachtete ihn nun scharf und ertappte ihn dabei, wie er Banknoten und Münzen zwischen die Sohlen steckte und auf diese Weise unbemerkt fortbrachte. —

Humor und Satire

Möchte etwas Suppe hören. In einem eleganten amerikanischen Restaurant weist ein neugebackener Millionär, der kein Französisch kann, aber diesen Mangel nicht verraten möchte, auf eine Stelle der Speisekarte hin und sagt zu dem Kellner: „Davon möchte ich gern etwas haben." „Tut mir leid, mein Herr", erwidert dieser, „aber das spielt gerade die Kapelle." —

Der ideale Gatte. „Aber du kannst doch Egon nicht nur deswegen heiraten, weil er ein so guter Tänzer ist?" „O bitte sehr, er spielt auch vorzüglich Bridge." —

Verpflegung gut und reichlich. Zarwabusch wohnte im letzten Sommer an der See. In der Pension Magertisch. Eines Tages kam Frau Magertisch, die Pensionsmutter, in das Gästezimmer gerannt. Ihre Knie schlotterten, und ihre lange Nase war schneeweiß. „Eine Ratte, eine Ratte ist in der Speisekammer!" schrie sie. Seelenruhig meinte Zarwabusch: „Warum regen Sie sich da so auf, meine Gute? Schließen Sie doch einfach die Tür zu, und lassen Sie das Biest verhungern!..." —

Der Kanarienvogel-Dompteur

Von Walter Anatole Persich.

Es gibt Menschen, die werden von ihrem Beruf ausgefüllt. Nimmt man ihnen ihre Tätigkeit, dann sinken sie in einen lethargischen Zustand, der einer niedrigern Entwicklungsstufe entspricht, als es die ist, die wir als unsrer Rasse genehm festgelegt zu haben glauben. Zu diesen gehören neben den Schriftstellern die Fußballspieler, aber auch und vor allem die Zirkusleute und unter diesen vorzugsweise die Dompteure.

Der Dompteur Alfons Mayer, genannt Alfonso, der Herr der Tiere und eine große Nummer in den wandernden Zelten, erschlug den Zauberkünstler Giraldi. Die Serpentinentänzerin Anastasia hatte allzu eifrig auf den gutsitzenden Frack und den Brillantring des Illusionisten geachtet und war somit im doppelten Sinne ein Opfer der Täuschungskunst, wenn auch nicht der arglistigen, geworden: sie verlor den angebetenen Zauberer, den man zu Grabe trug, voran die Zirkuskapelle in Husarenuniform, und sie verlor den Geliebten, den Dompteur, dem man den Prozeß machte, und den man wie jeden andern Sterblichen an gleicher Statt ins Zuchthaus steckte.

Hier saß er nun. Nicht störte ihn die Primitivität der Zelle — er hatte oft in Ställen schlafen müssen und auf nackter Erde. Doch es roch so seltsam in den Mauern, und eines Tages machte er die fürchterliche Entdeckung, daß auch an seiner Haut nichts mehr vom Dunste der Manege haftete, daß das letzte Fluidum seiner selbst, der aufgesogene Raubtierdunst, verschwunden sei. Er tobte und brach zusammen, der starke Kerl, der Löwen wie Babys gezähmt hatte. Ein Nervenfieber befiel ihn, und der Anstaltsarzt, einsichtig und erfahren, wie es bei solchen Beamten nicht selten vorkommt, hörte besorgt stundenlang die psychologisch interessanten Phantasien des Kranken an. Dann hatte er ein langes Gespräch mit dem Anstaltsdirektor. Wärter mußten ausführliche Berichte geben, und es stand hart gegen hart: der Direktor wollte Dunkelhaft als Strafe, der Arzt pochte auf Humanität.

Alfonso, der Herr der Tiere, gesundete langsam, blieb jedoch sehr apathisch und ließ sich wortlos in seine Zelle zurückbringen, wo er sich auf die Pritsche setzte und auf den Boden starrte. Seine Löwen! Seine tanzenden Schakale! Wo mochten sie sein? Welcher Stümper verdarb ihm dieses wunderbare, in einem Jahrzehnt gesammelte und erzogene Material? Er weinte leise, der arme Kerl; seine Tränen liefen durch die ans Gesicht gepreßten Fäuste, und seine Schultern zuckten. Dieses Geräusch muß den Geselligkeitssinn der Tierseele wachgerufen haben, denn es sagte erst leise „Piep", und dann lauter „Piep", und als der Mensch immer noch nichts hörte, startete ein Triller, vor dessen Kadenzen die Galli-Curci neidisch erblaßt wäre. Erschreckt hob Alfonso den Kopf — neben dem Zellenfenster war ein kleiner Käfig aufgehängt, so daß schräg die Sonne hineinfallen konnte, und dort hüpfte und trillerte ein gelber Vogel. Der Arzt war auf diese Idee gekommen, hatte sie verfochten und durchgesetzt. Er verstand eben ein wenig von den Menschen.

Alfonso achtete dann nicht weiter auf das Tierchen. Aber es blieb da, und neben Alfonsos Ration lag täglich eine kleine Tüte mit Singfutter, die — das wußte er ja nicht — der Arzt aus seiner Tasche zahlte. Alfonso mußte wohl oder übel für Wasser, Nahrung und Sand seines Zellengefährten sorgen, und bald trat er, wenn er seinen täglichen „Spaziergang" hinter sich hatte, in die Zelle und pfiff rufend, worauf der Gelbe antwortete. So vergingen Tage und Nächte und Wochen und Monate.

In den Zellentüren sind kleine Fenster, durch die man, selbst ungesehen, die Gefangenen beobachten kann. Bei einem Rundgang rief der Wärter den Arzt, hindurchzuschauen: da saß am Boden Alfonso, der Herr der Tiere. Auf der Pritsche hüpfte der Kanarienvogel hin und her und der Dompteur rief: „Allons — hopp!" Und der Vogel stand starr. Alfonso rief diesen und jenen Befehl und der Vogel schoß Kobolz, sang, wenn er es sollte, stand auf einem Bein, legte sich, wie tot, auf die Seite; ja, Alfonso probte einen Kopfstand, eine Balance auf der Schnabelspitze — und alles mit rührender Vorsicht und zärtlicher Energie, daß dem Arzt, der wie man sagte, ein sehr seltsamer Mensch war, die Tränen in die Augen traten. Er nickte dem Wärter zu und ging bald weiter.

Bei seiner Entlassung erfuhr Alfonso, wer ihm das Leben im Gefängnis lebenswert gemacht hatte. Er ging zu dem Doktor, bedankte sich und trug den Vogelkäfig unterm Arm. Sie sprachen hin und her, und da Alfonso nicht zum Zirkus zurückwollte, so gab ihm der Arzt eine kleine Summe Geldes. Heute hat Alfonso sie schon lange zurückbezahlt — aber man kann in jeder Stadt einen hübschen, mit Getier aller Sorten angefüllten Laden sehen. Darüber steht:

Haben Sie schon einen Vogel?
Zoologische Handlung von Alfons Mayer.

Und das Geschäft geht gut, denn alle Vögel Alfonsos singen, und alle seine Papageien können ausgezeichnet sprechen. Sogar seine weißen Mäuse gehorchen aufs Wort. —

Wieder für Hindenburg!

Der erste Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hat gezeigt, daß das Deutsche Volk aller Schichten und Stände

Hindenburg als Führer

will. Trotzdem versuchen die radikalen Parteien rechts und links, Deutschland ihre Parteiherrschaft aufzuzwingen; sie rechnen mit der Lauheit und Wahlmüdigkeit der Bürger.

Deshalb am 10. April 1932 wieder für Hindenburg, den Mann der Tat, den Führer in Not, den Herold der Einigkeit!

Wählt keinen Parteimann! Wählt Hindenburg!

Der Landesausschuß Magdeburg für die Wiederwahl Hindenburgs:

Frau **Hannah Ackermann**, Magdeburg. Gewerkschaftssekretär **Arand**, Magdeburg. Frau **Arens**, Genthin. Mittelschulrektor **Baensch**, Wanzleben. Oberbürgermeister **Bansi**, Quedlinburg. Landwirt **Behne**, Dähre. Direktor Dr. **Bernhardt**, Uchtspringe. Geh. Kommerzienrat **Otto Bestehorn**, Aschersleben. Bürgermeister **Boisly**, Quedlinburg. Landrat **Böer**, Gardelegen. Studiendirektor **Karl Born**, Calbe (Saale). Wirtschaftsprüfer **Wolfgang Brand**, Burg (Bez. Magdeburg). Studiendirektor Prof. Dr. **Brüll**, Genthin. Landwirt **Büschen**, Göhren. Oberpostsekretär **Creydt**, Klötze. Rektor **Dietlein**, Gardelegen. Landgerichtsdirektor Dr. **Dossmann**, Magdeburg. **Ulrich Deutsch**, Burg (Bez. Magdeburg). **Fritz Eilers**, Bad Salzelmen. Reichsbahninspektor i. R. **Ey**, Aschersleben. Zeitungsverleger **Henning Faber**, Magdeburg. Fräulein **Mathilde Fabricius**, Magdeburg. Oberpräsident Dr. **Falck**, Magdeburg. Frau Landgerichtsdirektor **Fiebelkorn**, Halberstadt. Oberpostschaffner **Wilhelm Felsch**, Magdeburg. Fräulein **Erni Finselberger**, Magdeburg. Oberpostsekretär **Hermann Fölsch**, Magdeburg. Rechtsanwalt **Foerste**, Genthin. Rechtsanwalt **Werner Franke**, Quedlinburg. Schlosserobermeister **Wilhelm Francois**, Magdeburg. Geh. Justizrat Dr. **Fromme**, Halberstadt. Fabrikbesitzer **von Fürer-Arndt**, Quedlinburg. Stadtverordnetenvorsteher **Gärtner**, Klötze. Rechtsanwalt **Gladigau**, Aken (Elbe). Fräulein **Elisabeth Göertz**, Klötze. Geschäftsführer **Gonschoreck**, Magdeburg. Pfarrer **Greinemann**, Tangermünde. Druckereibesitzer **Grimm**, Gardelegen. Fabrikbesitzer **C. E. Grobe**, Calbe (Saale). Frau **Ruth Gruson**, Magdeburg. Buchhändler **Walter Günther**, Aschersleben. Buchdruckereibesitzer **Haack**, Genthin. Landwirt **Fritz Hanuschka**, Hundisburg. Direktor **Carl Happach**, Tangermünde. Arbeiter **Holz auf der Heide**, Aschersleben. Landrat Dr. **Heine**, Oschersleben (Bode). Konrektor **Henning**, Magdeburg. **Kurt Heuple**, Magdeburg. Postamtmann **Wilhelm Huck**, Magdeburg. Prakt. Arzt Dr. **Ihlefeldt**, Wanzleben. Landwirt **Wilhelm Käsebier**, Barby. Rittergutsbesitzer **Johannes Klamroth**, Gröningen. Landwirt **Jürgen Klamroth**, Gröningen. Generaldirektor Dr. ing. e. h. **Kleinherne**, Magdeburg. Superintendent i. R. **Klewitz**, Quedlinburg. Stadtrat Dr. **Klewitz**, Magdeburg. Oberpostinspektor **Knackstedt**, Halberstadt. Regierungsdirektor **Paul Kretschmer**, Magdeburg. Malermeister **Kummer**, Halberstadt. **Gerhard Labusch**, Magdeburg. Forstobersekretär **Karl Langer**, Magdeburg. Propst **Legge**, Magdeburg. Rechtsanwalt **Liesenberg**, Halberstadt. Drogeriebesitzer **Robert Löhr**, Gröningen. Pfarrer **Lohne**, Gardelegen. Rektor **Madlung**, Gröningen. Pastor **Maresch**, Magdeburg. Stadtverordneter **Matthaes**, Thale (Harz). Direktor **Friedrich Th. Meyer**, Tangermünde. Bankier **Meyer-Brüggemann**, Salzwedel. Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer **Adolf Mittag**, Magdeburg. Pfarrer **Moeseritz**, Halberstadt. Landwirt **Mollenhauer**, Groß-Engersen. Regierungssekretär **Siegfried Müller**, Magdeburg. Tischlermeister **Müller**, Kakerbeck. Landwirt **Wilhelm Müller jr.**, Mezdorf. Geschäftsführer **Nackes**, Magdeburg. Direktor Dr. ing. **Neuhäußer**, Magdeburg. Frau **Elisabeth v. Niebelschütz**, Magdeburg. Fabrikdirektor **Parretz**, Seehausen (Altmark). Oberstudienrätin Dr. **Platen**, Magdeburg. Kaufmann **Pauckert**, Halberstadt. **Wilhelm Pezler**, Magdeburg. Hüttendirektor **Prenzler**, Thale (Harz). Landesfinanzamtsdirektor **A. Priester**, Magdeburg. Bürgermeister **Projahn**, Weferlingen. Stadtrat a. D. **Petzall**, Magdeburg. Kommerzienrat Dr. e. h. **Rabbethge**, Klein-Wanzleben. Präsident der Industrie- und Handelskammer **C. Ramdohr**, Magdeburg. Oberregierungs- und Baurat **Renner**, Magdeburg. Klinikdirektor Dr. med. **Romeick**, Magdeburg. Regierungssekretär **Rückewoldt**, Magdeburg. Reichsbahninspektor **Sander**, Aschersleben. Frau Dr. **Maria Schauer**, Magdeburg. Landwirt **Otto Schaeper**, Klein-Germersleben. Landwirt **Schlüsselburg**, Lindstedterhorst. Landrat **Schmidt**, Stendal. Reichsbankdirektor **Schmidt**, Halberstadt. Ingenieur **Fritz Schneider**, Magdeburg. Frau **Helene Schneidewin**, Magdeburg. **Fritz Schnell**, Magdeburg. Landwirt **Schröder**, Wöpel. Oberregierungsrat Dr. **Schuster**, Magdeburg. Rechtsanwalt Dr. **Seehaus**, Gardelegen. Frau **Klara Siedentopf**, Magdeburg. Kaufmann **R. Sieverling**, Magdeburg. Veterinärrat **Simmermacher**, Genthin. Bezirksschornsteinfegermeister **Stemmle**, Calbe (Milde). Bürgermeister **Struß**, Genthin. Generalsuperintendent D. **Stolte**, Magdeburg. Zahnarzt Dr. **Strüven**, Magdeburg. Oberstudiendirektor **Thiemann**, Magdeburg. Landrat Dr. **Thiemer**, Salzwedel. Vizepräsident i. R. D. Dr. **Wagner**, Magdeburg. Ziegeleibesitzer **Wehrle**, Weferlingen. Guisbesitzer **Westermann**, Siems. Amtsgerichtsrat **Wolff**, Genthin. Pfarrer **Wulff**, Weferlingen. Rechtsanwalt Dr. **Zehle**, Magdeburg. **Hermann Zerwonatis**, Magdeburg. Landwirt **Zierau**, Beese. Regierungsrat Dr. **Zierold-Pritsch**, Magdeburg. Rektor **Ziegold**, Schönebeck (Elbe).

Billig wie noch nie!!

Sportanzüge mit Knickerbocker oder Breecheshosen 19.50 **11.75**
Frühjahrsmäntel große Auswahl 25.50 19.00 **14.50**
Knickerbockerhosen, große Auswahl 6.75 4.50 2.95
Kordhosen, Manchesterhosen 3.95 2.75
Schlosseranzüge 3.90 2.90
Ia Klotterwesten in verschiedenen Farben 6.95 5.95 4.95
Ia Lederwesten 24.00 19.75
Ia Lederjacken 21.50 **18.00**

Extra-Anfertigung ohne Preisaufschlag

Moritz Preßler jr. nur Bellergasse 6/7 am Alten Markt

Unsere Möbel-Ausstellung

zeigt Ihnen ständig neueste Modelle!! und Preise??

Schlafzimmer, echt Eiche mit Nußbaum:
gr. 30g. Kleiderschrank, 2 Betten m. Spinalmatratzen, Waschtoilette, mit weißem Marmor, 2 Nachtschränke, 2 Stühle mit Polster . . . . . RM **495.-**

Speisezimmer, Nußbaum poliert:
1 Büfett, 180 cm, 1 Kredenz, großer Zweitürtisch, 4 Polsterstühle . . . . . RM **540.-**

Küche, naturlackiert:
1 Büfett, 140 cm, 1 Aufwaschtisch, 2 Stühle, 1 Hauptuchhalter . . . . . RM **168.-**

MÖBEL-JÜRGENS
Kreuzgangstr. 1-2, Altes Zeughaus, Eingang vor Domplatz
Besichtigen Sie unsere Schaufenster **Breiter Weg 195,** Ecke Lederstraße
Vergleichende Zeitungsgeschichtung

Stadttheater
Freitag, 8. April
20 Uhr
Ende nach 22 Uhr
Preisgr. D 8. Abend
Gastspiel Theaterrie Lenz, Berlin
Iphigenie auf Tauris
Schauspiel von Goethe

Sonnabend, 9. April
20 Uhr
Ende 23 Uhr
Preisgruppe C
der große Kassenschlager
Im weißen Rößl
Singspiel n. A. Benatzky

Wilhelmtheater
Freitag 8. April
20.15 bis 22.30 Uhr
Volksbühne, 2. Abend
(Schwarz Kartenverkauf)
Stella
Schauspiel von Goethe

Sonnabend, 9. April
20.15 bis 22.15 Uhr
Juwelenraub am Karlsruhekanal
Spiel von 2 Jahren.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Sonnabend, 9. April.

15.20: Jugendstunde: Sitten und Sagen auf dem Lande.
15.40: Sen.-Rat Dr. Freud: Hebräisch-ungarische Klassiker.
16.15: Dr. Rieß: Aus der Praxis des Mietschutzgesetzes.
16.30: Unterhaltungsmusik. Alois Dobernig und sein Orchester. — Einlage: John Wanden Film.
18.00: G. Bulewsky: Die Erzählung der Woche.
18.20: Studienrat Dr. Steudinger: Die französischen Schriftsteller in Frankreich.
18.40: Was soll bei einem Dichtungen.
19.00: Die Funkstunde teilt mit ...
19.15: Stimme zum Tag.
19.15: Gastspielen von Franz Schubert. Leitung: Kurt Jungwirth. Im Flügel: Dr. Sieber-Kuder.
19.45: S. v. Kopitzki: Sonntagsfeier.
20.00: Sagen der Ältesten Menschheit.
20.30: Kurt Gerhard Wendt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.05: Tanzmusik. Kapelle Walter Dalle.

Deutsche Welle: Sonnabend, 9. April.

[illegible]: Stunde der Unterhaltung.
[illegible]: Kinderfunkstunde. Wir machen einen Besuch bei Kasperle Theater.
[illegible]: Dr. Ott von Arbel: Biologie Verkehrsmöglichkeit.
[illegible]: Dr. Ebel: Das unbekannte Dänemark.
[illegible]: Deutsche Tanzmusik.
[illegible]: Dr. Brunken: Schlaftrunkene Lebensmode.
[illegible]: Dr.-Ing. Kolb: Vierstunde Funkstunde.
[illegible]: Dr. Gerhard: Deutsch für Deutsche.
[illegible]: Dr. Sondermann: Der Hund als Hausgenosse.
[illegible]: Englisch für Anfänger.
[illegible]: Dr. Meyer: Volkerkundliche Blicke oder Tat?
[illegible]: Kurzwellen für die Landwirtschaft.
[illegible]: Kinder, Mütter, Frauenfunk. Bunter Abend.
[illegible]: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
[illegible]: Tanzmusik. Kapelle Adalbert Lutter.

Amtliche Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Bei einem dem Fleischermeister Karl Thiede in Bolmirstedt gehörigen und inzwischen verendeten Hunde ist einwandfrei der Verdacht der Hundeseuche festgestellt worden. — Auf Grund des § 10 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) und der § 114, 115 BAVG. der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Preuß. Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 ordne ich hiermit mit sofortiger Wirkung folgendes an:

Zu dem gefährdeten Bezirk gehören folgende Ortschaften des Kreises: Bolmirstedt, Glindenberg, Farsleben, Zeitz, Heinrichsberg, Loitsche, Sohlitz, Colbitz, Sudenburg, Mose, Niesebergs, Bleckte, Samswegen, Jerisleben, Elben, Groß-Ammensleben, Meitzendorf, Tablemersleben, Ebendorf und Barleben.

Ueber den die vorgenannten Ortschaften umfassenden Bezirk wird bis auf weiteres die Hundesperre verhängt. Der Bezirk wird hiermit als **Sperrbezirk** erklärt. Die Aufhebung der Sperre wird erfolgen, sobald die Gefahr beseitigt ist.

Für den Sperrbezirk wird folgendes angeordnet:

a) Sämtliche Hunde im Sperrbezirk sind festzulegen. (Anleinung oder Einsperrung) Der Festlegung ist das Führen der mit einem Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleichzusetzen. Das Festlegen der Heu- und Renenhunde muß auch nachts in unbedingt sicherer Weise so erfolgen, daß fremde Hunde nicht mit ihnen in Berührung kommen können.

b) Die Ausfuhr von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen.

c) Die Benutzung der Hunde zum Ziehen darf unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeleint und mit einem Maulkorb versehen sind.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine kann von den Ortspolizeibehörden gestattet werden. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den vorstehenden Sperrverordnungen.

d) Für die im Dienste der Polizei und der Heeresverwaltung stehenden Hunde können von den Ortspolizeibehörden Ausnahmen zugelassen werden.

Ferner ordne ich an, daß Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen zuwider frei umherlaufend angetroffen werden, sofort zu töten sind, wo das nicht an Ort und Stelle möglich ist, mit in geschlossenen Behältern, sind die Besitzer der Hunde zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Der Ortspolizeibehörde, der sofort Anzeige zu geben ist, hat die sachgemäße Tötung des Hundes durch ihre Polizeiorgane zu veranlassen.

Mit der Tötung toter Hunde werden die Landjägerei- und Polizeibeamten, die Forst- und Feldschutzbeamten hiermit betraut und ermächtigt.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach den § 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes bestraft.

Bolmirstedt, den 6. April 1932.

Der Landrat J. V. Dr. Strickstrock.

— Tgb. Nr. 882 2 —

Der in Gerß-Andersleben wohnhafte Christian Jüling hat den Antrag auf Erteilung der Konzession für ein auf seinem Grundstück in Groß-Rodensleben einzurichtendes Schänkhaus gestellt. Das Grundstück ist eingetragen im Grundbuch von Groß-Rodensleben, Band VI Nr. 382.

Das Vorhaben wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen bei dem Amtsvorsteher in Groß-Rodensleben, bei dem die Bauzeichnungen zur Einsicht ausliegen, anzubringen. Die Einspruchsfrist beginnt mit dem Tage, nachdem das die Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß nach Ablauf der Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zur Erörterung der etwa rechtzeitig eingegangenen Einsprüche setze ich Termin zur mündlichen Verhandlung auf Montag, den 25. April um 10 Uhr im Landratsamt fest.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird die Erörterung der Einwendungen an Hand der Akten vorgenommen werden.

Bolmirstedt, den 1. April 1932.

Der Landrat. J. V.: Dr. Strickstrock.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Zidderich und Kröchern erloschen ist, hebe ich hiermit meine angeordneten Schutz- und Sperrmaßnahmen wieder auf.

Bolmirstedt, den 1. April 1932.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Strickstrock, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. und Dienstag, den 12. April d. J., findet eine Nachprüfung der Quittungskarten durch den zuständigen Kontrollbeamten im Rathause, Zimmer 7, statt.

Sämtliche Erwerbslose melden sich am Dienstag, dem 12. April d. J., unter Vorlegung ihrer Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Entlassungspapiere.

Besteregeln, den 6. April 1932.

Der Gemeindevorstand. Kempf.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Geldbörse mit Inhalt.
Näheres im Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Besteregeln, den 6. April 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde
Kempf.

ZENTRAL
Theater Tel. 21/78 Varieté
NUR NOCH 7 TAGE
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr
2 VORSTELLUNGEN 2
mit
SYLVESTER SCHÄFFER
und dem
Weltstadt-Programm!
nachmittags 40 ₰ bis 1.– Mk.
abends 50 ₰ bis 1.50 Mk.
außer Logen und 1. Rang.
Benutzen Sie den Vorverkauf

285 MARK

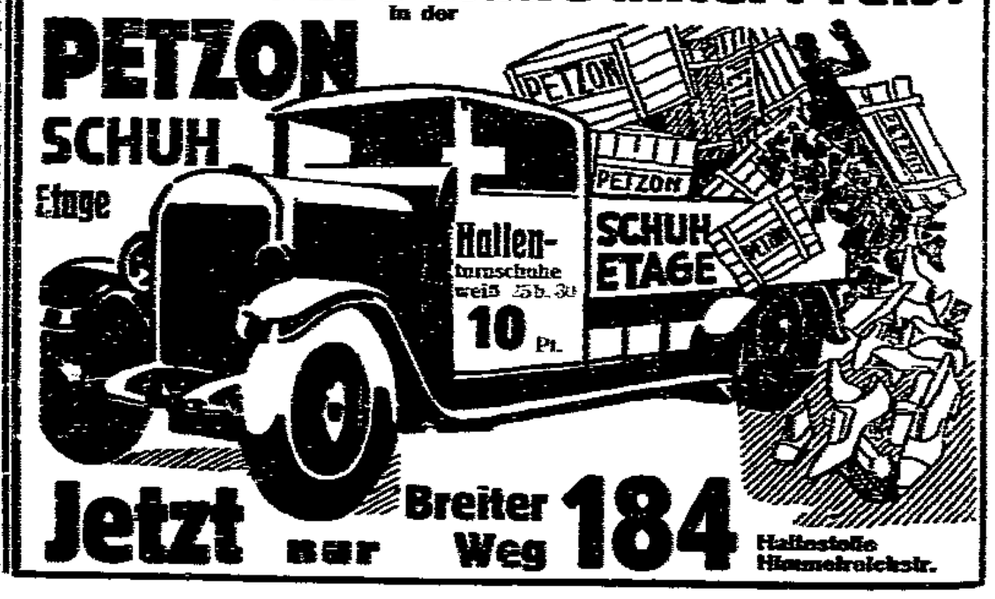
Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den

Bücherkauf

Es erschienen 1931:
Hauptmann: Insel der großen Mutter
Hermann: Zeichen Gebert.
Hesse: Weg nach innen.
Kellermann: Der Tunnel.
Klabund: Borgia.
Klabund: Literaturgeschichte.
Feuchtwanger: Jud Süß.
Galsworthy: Meisternovellen.
Knaurs Konversationslexikon.
Schnitzler: Traum und Schicksal.
Sinclair: Nach der Sintflut.
Glaeser: Jahrgang 1902.
Zweig: Knaben und Männer.

Buchhandlung Volksstimme

3000 Paar Schuhe unter Preis!
in der
PETZON SCHUH Etage



Jetzt nur Breiter Weg 184
Hallenstelle Himmelreichstr.